

3/2023

foto espresso

Fotoscouts: Reiseziele
fotografisch entdecken

Bayerische Alpen

Hamburg

Ostseeküste

Mallorca

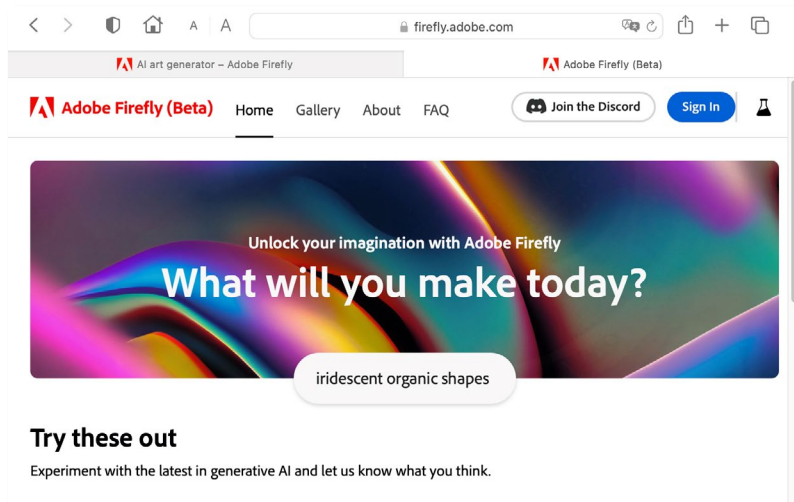
Marokko

Künstliche Intelligenz

**Wie KI Lightroom und
Photoshop verbessert**

Konzentriert. Als PDF. Von **dpunkt.**





4 Adobe Photoshop: Die Zukunft?

Adobe bietet derzeit einen Beta-Zugang für Adobe Firefly – eine Kreativ-Engine, die mithilfe generativer KI Anwendern ungeahnte kreative Möglichkeiten bieten soll. In diesem Beitrag stellt Jürgen Gulbins die Funktionen vor und gibt einen Ausblick, welche Auswirkungen der Einsatz von KI für die Fotografie haben könnte.

23 Lightroom: Weg mit dem Rauschen, her mit der Kurve

Mit dem letzten Update wurde das Entrauschen in Lightroom drastisch verbessert. In diesem Artikel lesen Sie, wo sich die Funktionen verstecken und welche Ergebnisse sich damit erzielen lassen.

38 Themenschwerpunkt Reise

Sommerzeit ist Urlaubszeit – und es liegt nahe, die sich bietenden Stimmungen, Landschaften und Örtlichkeiten fotografisch festzuhalten. Mit Auszügen aus fünf unserer Fotoscouts möchten wir Sie inspirieren und Ihnen konkrete Reiseziele zeigen:

40 Hamburg

55 Mallorca – Von Sóller nach Valldemossa

66 Der Süden Marokkos

78 Bayerische Alpen – Rund um Oberstdorf

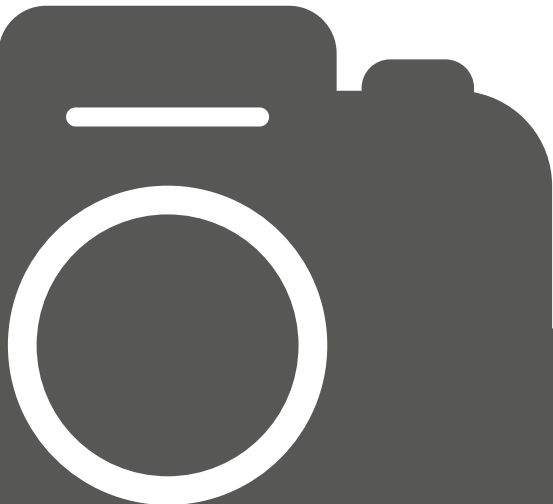
93 Ostseeküste – Rügen

124 Impressum

Bleiben Sie auf dem Laufenden!

dpunkt.newsletter

Melden Sie sich zu unseren Newsletter an und bleiben Sie über unsere Neuerscheinungen, Veranstaltungen und Online-Angebote auf dem neusten Stand.

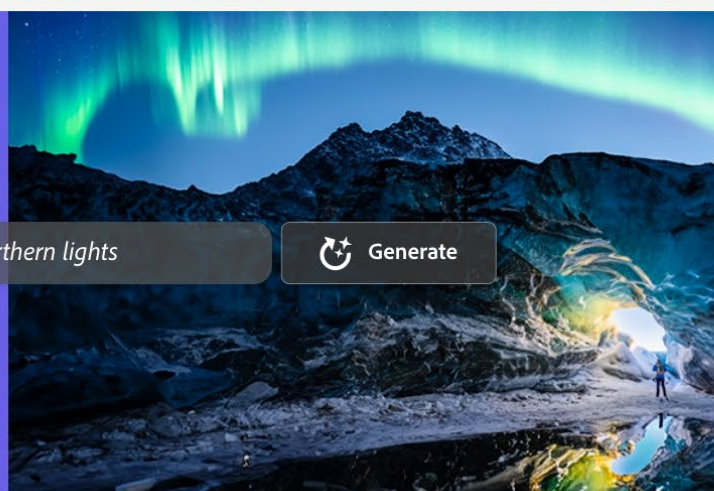




The Future is here.

Step into the world of AI and Generative Fill. Try the *northern lights* Photoshop (Beta) app.

Öffnen



Beta-Applikationen

Geben Sie Ihr Feedback zu bevorstehenden Builds ab.
Hinweis: Beta-Applikationen sammeln Nutzungsdaten.
Die regulären Applikationseinstellungen gelten nicht für Beta-Applikationen.

Nutzungsrichtlinien & FAQ

Adobe Photoshop: Die Zukunft?

JÜRGEN GULBINS



◀ Die Erläuterung zu diesem etwas eigenartigen Schriftzugs finden Sie auf Seite 20.

Es kracht im Gebälk von Adobe Photoshop, die Balken biegen sich bedenklich. Aber keine Sorge, das Haus droht nicht einzustürzen – im Gegenteil, es wird aktuell erheblich erweitert. Seit dem 24. Mai gibt es eine (für Foto-Abonnenten) öffentliche Photoshop-Betaversion mit bahnbrechend neuen Funktionen. (Wie Sie an die ›Beta‹ kommen, beschreibe ich auf Seite 18).

Diese Version bietet eine Reihe neuer Funktionen sowie kleinere Änderungen an der Photoshop-Oberfläche. Die wohl spannendste Neuerung ist aber die nachfolgend beschriebene Möglichkeit, KI-basiert einen zuvor mit einer beliebigen Auswahl-Technik definierten Bildbereich zu ersetzen. Sie wird als *Generative Füllung* bezeichnet. In vielen Fällen – aber nicht immer – ist dieses ›Ersetzen‹ perfekt oder nahezu perfekt. Die Funktion hat aus meiner Sicht zwei Stufen:

- Sie selektieren – relativ grob und mit etwas ›Luft‹ – ein störendes Bildelement und stoßen das Ersetzen per Klick auf *Generieren* in dem kleinen Fenster an (s. Abb. [1] Ⓐ), das automatisch nach dem Anlegen einer Auswahl schwebend im Photoshop-Fenster erscheint. Photoshop ersetzt dieses Element nun ›passend‹ mit einer erstaunlichen Präzision.
- Sie selektieren wie zuvor einen Bildbereich und geben in dem kleinen Textfeld Ⓑ von Abbildung [1] per Text in englischer Sprache vor, was Sie dort sehen bzw. eingesetzt haben möchten. Und Photoshop setzt Ihnen das ein.

In beiden Fällen wird Ihr Bild auf den Adobe-Server hochgeladen und dort das Gesamtbild analysiert, um



[1] Möchte man in einem zuvor ausgewählten Bereich etwas Bestimmtes einfügen lassen, so gibt man dies Ⓑ im linken Feld in englischer Sprache vor und klickt erst dann auf Ⓐ *Generieren*.

dann eine passende Ersetzung bzw. Einfügung zu generieren und auf Ihr System herunterzuladen. Ja, es werden gleich drei Variationen erzeugt, zwischen denen Sie wählen können. Gefällt Ihnen keine der erste drei, stoßen Sie einen weiteren Durchlauf an und erhalten drei neue. Dieses Spiel lässt sich wiederholen.

In der Variante A ›denkt sich‹ die Adobe-KI selbst eine sinnvolle Ersetzung aus und passt diese in vielen Fällen erstaunlich gut in die Umgebung ein. Sie berücksichtigt dabei die Gesamtszene, den Lichtfall, die Farb Stimmung, die Perspektive sowie die direkte Umgebung des zu ersetzenden Bereichs.

Bei der Variante B geben Sie in einem Textfeld in (bisher ausschließlich) englischer Sprache das vor, was Ihnen Photoshop einsetzen soll. Es darf ein einfacher Begriff sein, wie etwa ›mountain‹ (Berg/Gebirge), oder

eine detailliertere Beschreibung wie z. B. »mountains with lots of snow and bright sun« (Berge mit viel Schnee und strahlender Sonne) – oder »white clouds« wie in Abbildung [1], um einen leeren Bereich im Himmel mit weißen Wolken zu bestücken.

Das Spektrum dessen, was man einfügen bzw. generieren kann, ist groß, und ich habe es bisher nicht annähernd ausgeschöpft. Erstaunlich ist aus meiner Sicht aber die Anpassung des Eingesetzten an den Rest des Bilds. Dabei werden auch Schärfeverläufe und vieles mehr berücksichtigt. Die Adobe-KI analysiert ebenso die räumlichen Verhältnisse und fügt Elemente unter Umständen hinter einem weiter im Vordergrund liegenden Element ein. Selbst Schatten für die generierten Elemente werden eingesetzt bzw. beim Ersetzen berücksichtigt. Die generierten Komponenten (Variationen) fallen bei jedem Aufruf etwas anders aus.

Die aus den drei Ergebnissen gewählte Lösung wird als eigene Pixelebene mit Ebenenmaske angelegt. Die Maske entspricht weitgehend der zuvor für die Ersetzung angelegten Auswahl, kann aber auch etwas erweitert sein, was Spielraum liefert für eine zunächst ungenaue ursprüngliche Auswahl.

Der gesamte Ebenen-Eintrag lässt sich sowohl aus- und wieder einblenden als auch löschen oder auf die darunterliegende Ebene reduzieren; außerdem kann man – etwa per ⇧-Strg-[Alt]-[E] (Mac: ⇧-⌘-[F]-[E]) – die aktuelle und alle darunterliegenden Ebenen zu einer neuen Kombinationsebene verschmelzen.




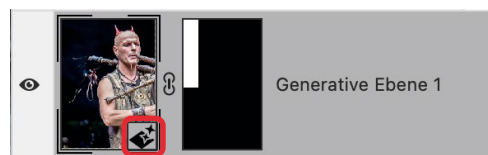
[2] Diese zunächst frei schwebende »Kontextbezogene Taskleiste« erscheint (bei entsprechender Einstellung), sobald man eine Auswahl erstellt hat. Der Inhalt ändert sich mit dem Kontext. (Hier bezieht sie sich auf eine aktive Auswahl.)



[3] Nach dem ersten Generieren sieht die Taskleiste so aus. Dies erlaubt, per Klick auf > die nächste generierte Variante zu wählen (oder auf eine vorherige zurückzugehen). Ein Klick auf Generieren erzeugt drei weitere Varianten. Die Icon rechts ermöglichen eine schnelle Bewertung der aktuellen Variation.

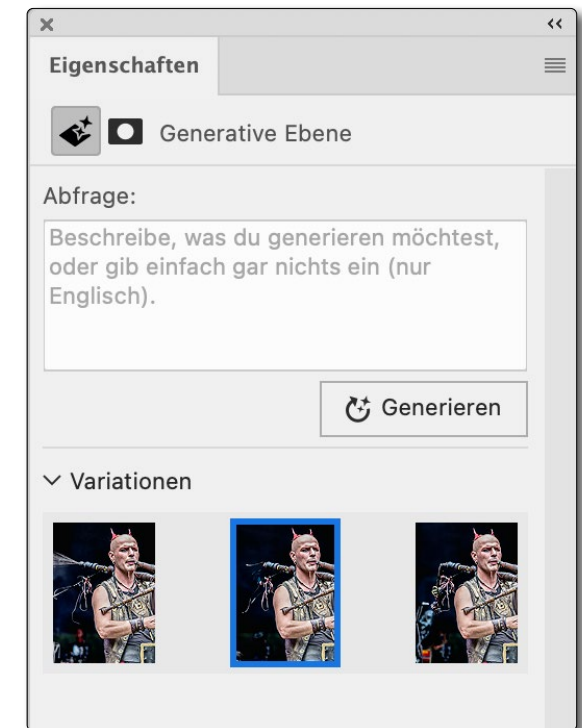
Nach der ersten Generierung sieht die zugehörige Kontextbezogene Taskleiste etwa wie in Abbildung [3] aus. Passt die erste Ersetzung nicht optimal oder möchte man sich auch die anderen Ersetzungen anschauen, so klickt man dort entweder auf >, womit die nächste Ersetzung ins Bild geschoben wird, oder man geht in die Eigenschaften-Palette (bei Bedarf per Fenster > Eigenschaften öffnen). Dort findet man als etwas größere Vorschau-Icons die generierten Variationen. Die aktuell gewählte Variation ist blau umrahmt (Abb. [4]). Ein Klick auf eine andere Variation wechselt zu dieser. Auch hier lassen sich per Klick auf Generieren drei weitere Variationen erzeugen.

Das generierte Element auf dem Ebenenstapel ist ein Smartobjekt und hat bisher immer eine rechteckige Form, die in der Regel größer ist als der durch die Maske freigestellte Bereich. Diese spezielle Art eines Smartobjekts symbolisiert im Ebenenstapel das  Icon:



[5] So etwa sieht der Ebeneneintrag für das generierte Objekt aus: ein Smartobjekt und die Maske.

Die neue Form des Smartobjekts lässt sich ähnlich wie ein normales Smartobjekt bearbeiten (etwa duplizieren oder maskieren); es lässt sich aber **nicht** einfach per Doppel-



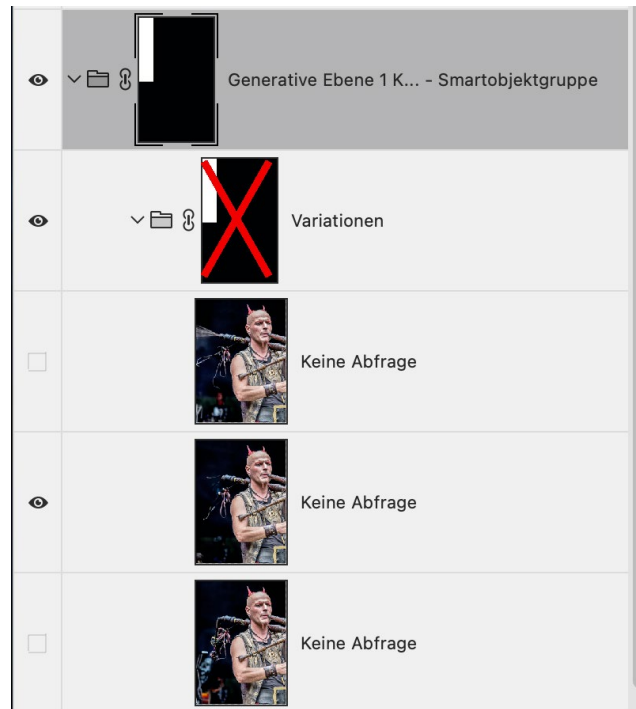
[4] Das Eigenschaften-Fenster zu einer generierten Ersetzung zeigt als Icons die verschiedenen Variationen. Die aktuelle Version ist blau umrandet. Ein Klick auf ein anderes Icon setzt diese Variation ein.

klick auf das Bild-Icon öffnen, um es zu bearbeiten. Auch direkte Transformationen sind so nicht möglich. Hinter dem speziellen Smartobjekt verbergen sich nämlich (nach dem ersten Generieren) drei Ebenen, von denen zwei ausgeblendet sind. Hat man weitere Variationen generiert, können es mehr sein, die zunächst alle Speicherplatz kosten.

Möchte man auf diese Ebenen direkt zugreifen, so selektiert man das spezielle Smartobjekt im Photoshop-Ebenenstapel und ruft folgende Menüfolge auf: **Ebene ▶ Smartobjekte ▶ In Ebenen konvertieren**.

Damit wird das ›Objekt‹ zu einer normalen Ebenengruppe mit der bisherigen Maske als Gruppenmaske und den im Objekt enthaltenen Varianten als einzelne (normale) Pixelebenen, von denen alle bis auf die zuvor gewählte Variation ausgeblendet sind. Die einzelnen Ebenen tragen dabei (bei Bedarf gekürzt) als Namen den zur Generierung verwendeten Vorgabetext (oft als *Prompt* bezeichnet).

Abbildung [6] zeigt den betreffenden umgewandelten Ebenenstapel-Ausschnitt zu dem generierten Smartobjekt aus Abbildung [5]. Da für diese Generierung kein Vorgabetext verwendet wurde, heißen die Ebenen hier lediglich ›Keine Abfrage‹. Warum die Ebenengruppe nochmals geschachtelt ist und es den zweiten Eintrag mit der deaktivierten zweiten Maske gibt, ist mir nicht ganz klar. Dies mag sich aber noch in späteren Versionen ändern.



[6] Hier habe ich das generierte Smartobjekt aus Abbildung [5] in eine ›normale‹ Ebene umgewandelt. Das Ergebnis ist eine geschachtelte Ebenengruppe mit Ebenenmaske(n). Der ursprüngliche Eintrag stammt aus dem Beispiel mit dem Dudelsackspieler auf Seite 8/Seite 9.

Diese Pixelebenen lassen sich nun normal bearbeiten – etwa mit den üblichen Werkzeugen weiter retuschieren, falls die Variation unerwünschte Artefakte aufweist.

Ist man mit einer der Varianten zufrieden, so lässt sich, um Speicherplatz zu sparen, das generierte Smartobjekt rastern. Dazu nutzt man die Menüfolge **Ebene ▶ Smartobjekte ▶ Rastern**. Damit wird das Smartobjekt selbst durch ein entsprechendes einfaches Pixelbild mit Maske ersetzt; die nicht verwendeten Variationen werden verworfen.

Auch die Maske des speziellen, generierten Smartobjekts lässt sich bearbeiten – und zwar ohne weitere Restriktionen. Eine Bearbeitung der Maske ist jedoch nur in Ausnahmefällen sinnvoll: Zu präzise sind der Inhalt des Objekts und die Maske an die Umgebung angepasst.

Das generierte Objekt (Bild/Ebene mit Maske) einfach im Gesamtbild zu verschieben, ergibt in der Regel keine brauchbaren Ergebnisse, da es mitsamt der Maske in die Umgebung eingepasst ist. Verschiebt man es, passt es nur selten noch in die direkte Umgebung.

Eine Variante, um für eine aktive Auswahl die *Generative Füllung* aufzurufen, finden Sie auf Seite 29 mit der Abbildung [18].






Wie man beim Sichern von Bildern, die solche generierten Smartobjekte enthalten, Speicherplatz sparen kann, beschreibe ich auf Seite 11.


Damit vorläufig genug zur eher technischen Seite und einen oder zwei Schritte zurück zum Vorgang der Erstellung selbst – auf den nachfolgenden Seiten.

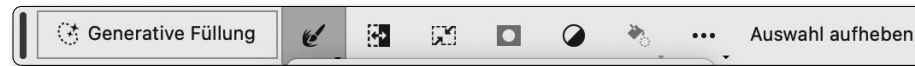
Zurück zum Anfang

Nachdem ich kurz einen Überblick geliefert habe, möchte ich nochmals zu den Grundlagen zurückkommen. Die Funktion *Generative Füllung* steht bisher nur in der neuen Photoshop-Betaversion mit der Versionsnummer 24.6 zur Verfügung. Sie erschien zusammen mit dem Photoshop-Update auf die Version 24.5.0. (Wie man die Betaversion installiert, beschreibe ich wie erwähnt etwas später auf Seite 18.)

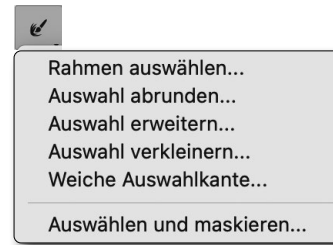
Erstellt man in dieser Photoshop-Funktion eine Auswahl – es darf praktisch ein beliebiges Auswahlwerkzeug sein (etwa das Lasso, die Rechteckauswahl, das neuere *Objekt auswählen, ...*), so erscheint ein kleines, schwebendes Fenster, das als *Kontextbezogene Taskleiste* bezeichnet wird (Abb. [7]). Sollte die Taskleiste nicht erscheinen, so geht man in das Photoshop-Menü *Fenster* und aktiviert dort (relativ weit unten) die Option *Kontextbezogene Taskleiste*.

Die Taskleiste bietet gleich einige in diesem Zusammenhang nützliche Funktionen als Knöpfe. Hierzu gehören etwa  um die Auswahl umzukehren, oder  um auf der Auswahl eine Transformation auszuführen. Auch die Erstellung einer Maske mit der aktiven Auswahl () der Aufruf von Einstellungsebenen () und ein Füllen des selektierten Bereichs ( mit einem Fly-out-Menü) werden hier angeboten.

Unter dem -Icon finden wir ein Menü mit weiteren Funktionen, um die aktuelle Auswahl zu bearbeiten:





[7] Die *›Kontextbezogene Taskleiste‹* erscheint (bei entsprechender Einstellung), sobald man eine Auswahl erstellt hat. Der Inhalt ändert sich mit dem Kontext (Wiederholung).



Das Fly-out-Menü unter den drei Pünktchen schließlich erlaubt es (neben anderen Funktionen), die zunächst frei im Bild schwebende Taskleiste an einer festen Position im Photoshop-Fenster zu fixieren (was unter macOS aber nicht über einen PS-Neustart hinweg funktioniert).

Die hier relevante Funktion ist der erste Knopf *Generative Füllung*. Mit ihm lässt sich der ausgewählte Bereich des Bilds KI-basiert füllen. Die Auswahl dafür ist ein Balance-Akt. Sie sollte nicht zu eng sein, aber auch nicht zu großzügig. Hier steht uns also eine gewisse Lernkurve bevor. Der spezielle Dialog für das Generieren der Füllung wird nun per Klick auf den Knopf *Generative Füllung* aufgerufen.



[8] Der Knopf  *Generieren* stößt das *Generative Füllen* an. Optional lässt sich im Feld  zuvor vorgeben, was der generierte Inhalt sein soll.


Hier haben wir nun, wie eingangs beschrieben, zwei Möglichkeiten. Die erste: einfach nur *Generieren* aufrufen. Die KI *›überlegt‹* sich damit eine aus ihrer *›Erfahrung‹* sinnvolle Füllung und setzt diese als Smartobjekt-Ebene ein. Dazu wird das Bild zunächst auf einen Adobe-Server hochgeladen und dort wie erwähnt analysiert. Dies erfordert natürlich eine Internetverbindung – eine möglichst schnelle. Das Hochladen, Analysieren und das Herunterladen des Ergebnisses dauert bei einer schnellen Internet-Anbindung (und einem flotten lokalen System) etwa 15–20 Sekunden – auch abhängig von der Größe des Gesamtbilds sowie des zu generierenden Ersetzungsbereichs. Während des Hochladens, Generierens und Herunterladens wird ein kleiner Fortschrittsbalken angezeigt:



Danach zeigt die Vorschau das so erstellte Ergebnis. Momentan werden dabei gleich drei Ersetzungen generiert und heruntergeladen; angezeigt wird die erste Variation davon. Die anderen sieht man (zunächst als etwas größere Icons), wenn man das *Eigenschaften-Fenster* zum Ebeneneintrag öffnet (*Fenster* ▶ *Eigenschaften*) (s. Abb. [4] auf Seite 124).

Möchte man eine andere Variation sehen, so klickt man entweder (wie bereits beschrieben) in der Taskleiste auf *>* oder im Fenster *Eigenschaften* auf eine der anderen Variationen.

Gefällt keine der Variationen, kann man nochmals auf *Generieren* klicken (entweder im Panel von Abbildung [3] oder im Fenster *Eigenschaften* (s. Abb. [4], Seite 124). Damit werden drei weitere Varianten generiert. Bei Bedarf verändert man zuvor die Auswahl – oder gibt im Textfeld vor, was eingesetzt werden soll, womit wir beim Fall B wären, der zweiten Möglichkeit.

Die Ersetzungs- bzw. *Generieren*-Funktion kann man auch dazu nutzen, um ein Bild zu erweitern. Dazu erweitert man in Photoshop zunächst das Bild in die gewünschte Richtung – etwa mit dem Freistellungswerkzeug: .



Das Porträt eines Dudelsackspielers auf einem Mittelalterfest in Abbildung [9] wurde links ein wenig unglücklich angeschnitten. Ich möchte es deshalb links etwas erweitern, damit der Dudelsack vollständig zu sehen ist. Dazu erweitere ich dort das Bild mit dem -Werkzeug und wähle danach mit der Rechteck-Auswahl  die so entstehende leere Fläche aus, schließe aber noch ein bisschen des Bilds rechts davon ein (siehe das Schema in Abbildung [10]). Damit rufe ich zunächst wieder zunächst *Generative Füllung* im nächsten Dialog *Generieren* auf (ohne Vorgabe im Textfeld).

Abbildung [11] zeigt das respektable Ergebnis mit der zweiten der drei generierten Varianten. In überraschend vielen Fällen erweitert Photoshop das Bild gekonnt. Das Bild lässt sich auf diese Weise auch nach oben, unten oder nach rechts erweitern. Dabei ist es wegen gewissen Restriktionen sinnvoll, die Bereiche einzeln und nacheinander zu erweitern und füllen.




[9] Dudelsackspieler auf einem Mittelalterfest

Der Versuch, bei diesem Beispiel das Bild deutlich nach unten zu erweitern und dort eine Füllung zu generieren, war anfangs weniger von Erfolg gekrönt. Ich brauchte drei Versuche (mit je drei Variationen), um ein halbwegs brauchbares Ergebnis zu erzielen. Die so generierten Beine in Abbildung [12] (auf der nachfolgenden Seite) stimmen in der Proportion nicht; auch die erzeugte Hose passt nicht richtig zum Rest der Kleidung. Die Lederjacke wurde jedoch recht kreativ erweitert.

Deshalb habe ich als Nächstes mit dem Lasso die Hose umfahren und erneut generiert – diesmal mit der Vorgabe ›Leather trousers‹ (Lederhosen) im Text-/Vorga-



[10] Schema: So habe ich per  das Bild links erweitert und dann leicht mit dem Bild überlappend die Auswahl getroffen.



[11] Hier ist die linke Seite durch die KI-basierte Ersetzung/Erweiterung recht gut gelungen. Die Pfeife wurde passend erweitert; zusätzlich hat Photoshop bunte Bänder hinzugeniert – sogar mit passendem Schärfeverlauf.



[12] Die generisch gefüllte Erweiterung nach unten ergab kein wirklich gutes Bild.

befeld. (Rechtschreibfehler bzw. Wörter, die die Funktion nicht kennt, werden im Eingabefeld rot unterstrichen.) Eine der drei damit generierten Varianten ergab dann Abbildung [13]. Die erzeugte Beinstellung wirkt




[13] Hier wurde die Hose grob selektiert und mit der Vorgabe ›Leather trousers‹ ersetzt.

schwungvoll, dürfte für den Spieler aber etwas unsicher sein! Der Porträtierte möge dies entschuldigen.

Abbildung [14] zeigt dann die Erweiterung nach unten und etwas nach rechts, damit auch die Füße/Stiefel



[14] Nach unten und nach rechts erweitert, um auch die Füße mit einzuschließen. Hier stimmt zwar die Stellung des Fußes mit dem roten Stiefel nicht ganz, für eine Beta-Version ist das Ergebnis aber ziemlich respektabel. Zusätzlich musste für dieses Bild unten noch ein bisschen mit dem Kopierstempel und dem neuen Entfernen-Werkzeug (✂️) retuschiert werden.

vollständig zu sehen sind – nach bewährtem Schema und ohne *Generieren*-Vorgabe. Dabei wurden darin mit dem später beschriebenen Entfernen-Werkzeug  (ebenfalls KI-basiert, wenn auch lokal ablaufend) einige unschöne kleinere Bereiche retuschiert. Das so erzeugte Ergebnis ist vom Optimum noch ein Stück entfernt. Es gilt jedoch zu bedenken, dass diese Generierung mit einer Betaversion entstand und in einer so kurzen Zeitspanne (der ganze Prozess dauerte etwa fünf bis sechs Minuten), in der ich eine solche Retusche nie mit den herkömmlichen Mitteln hätte erstellen können. Ich hätte zunächst auch reichlich Bildmaterial zusammentragen müssen, um eine solche Füllung zu gestalten.

Eine Anwendung dieser *Generieren*-Funktion besteht darin, einen mit Passanten bevölkerten Platz von den Menschen zu befreien. Ich habe dies beispielsweise mit einer Aufnahme des Platzes vor dem Rathaus in Erfurt gemacht. Abbildung [15] zeigt mein (sicher nicht tolles) Ausgangsbild, einem Schnellschuss des recht bevölkerten Platzes. Für Abbildung [16] habe ich deshalb mit dem Lasso die Personen im Vordergrund ausgewählt und *Generieren* ohne spezielle Vorgabe aufgerufen. Dies habe ich ein zweites Mal mit einigen Personen weiter hinten wiederholt. Insgesamt brauchte ich drei Generierungen, hätte diese Arbeit mit halbwegs erträglichem Aufwand aber selbst nie hinbekommen. So dauerte es etwa drei Minuten.


In der Abbildung [16] stören mich aber noch die Oberleitungen der Straßenbahn – auch wenn sie zu




[15]
Eine (sicher nicht tolle)
Aufnahme des Platzes vor
dem Rathaus in Erfurt.
Insbesondere die Personen
im Vordergrund stören darin.



[16]
Hier wurden die Personen
grob mit dem Lasso
ausgewählt und *Generieren*
ohne expliziten Vorgabetext
aufgerufen. Das Bild wirkt
schon deutlich aufgeräumter.
Es stören aber noch die
Oberleitungsdrähte der
Straßenbahn, auch wenn sie
eigentlich zur Szene gehören.

der hier aufgenommenen Szene gehören. Deshalb habe für Abbildung [17] mit dem später beschriebenen Entfernen-Werkzeug  (auf einer separaten Ebene) einen Großteil der Leitungsdrähte entfernt. (Die Straßenbahn würde so allerdings wohl nicht mehr fahren können, nachdem man ihr die Oberleitung entwendet hat.)

Noch sind einige Reste vorhanden und an manchen Ecken die ersetzten Bereiche verschmiert (etwa auf dem Dach des Rathauses). Auch einige ersetzte Kanten sind versetzt oder verbogen, lassen sich aber mit moderatem Aufwand mit dem Stempel  reparieren.

Man muss bei solchen Retuschen darauf achten, auch die Schatten und eventuelle Spiegelungen der wegretuschierten Objekte zu entfernen.

Um den nun etwas leeren Himmel zu füllen, wurden für Abbildung [17] noch unter Verwendung von *Generative Füllung* und der Vorgabe »Some white clouds« (»einige weiße Wolken«) ein paar weiße Wolken hinzugefügt. Schließlich habe ich die Fassade links generativ (ohne Vorgabe) ersetzt, da sie wenig zum Bild beiträgt.

Das Bild ist, betrachtet man es in größerem Maßstab, noch weit weg von perfekt – schon die Ausgangsbasis ist nicht gut. Das Beispiel zeigt aber, wie groß die Möglichkeiten dieser Werkzeuge sind – und sie werden von Version zu Version besser. Um von einem solchen Fortschritt zu profitieren, wird man die Retuschen aber erneut ausführen müssen, da sich die Retuschen selbst nicht automatisch aktualisieren.



[17] Mein vorläufiges Ergebnis. Es ist sicher nicht perfekt, insbesondere wenn man stärker einzoomt. Das Entfernen-Werkzeug hat an einigen Ecken die Korrektur verwischt und Ecken und Kanten versetzt eingefügt.

Speichern des Ergebnisses

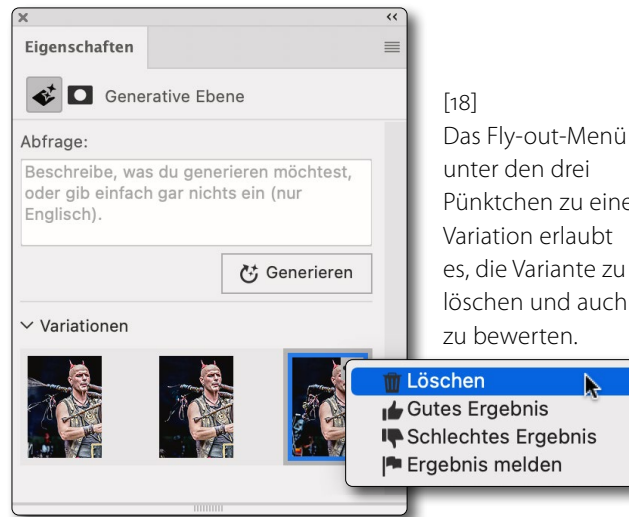
Sichert man das bearbeitete Bild in Photoshop, so werden die generierten Ebenen und ihre Smartobjekte mitsamt der erzeugten Alternativen gesichert. Dies kostet unter Umständen sehr viel Speicherplatz, sofern man ein Dateiformat für die Sicherung wählt, das die Ebenen und ihre Elemente erhält (z. B. PSD oder TIFF), was aber erlaubt, auch nachträglich nochmals auf die Ebenen und die generierten Variationen zurückzugrei-

fen. Am Beispiel des Dudelsackspielers: Die originäre TIFF-Datei hatte ca. 6,5 MB, das an Photoshop übergebene TIFF mit 16-Bit-Farbtiefe 13,5 MB (ich bearbeite Bilder in Photoshop prinzipiell als 16-Bit-TIFF), und das Bild mit den insgesamt zehn Ebenen (sieben davon generiert, drei sind einfache Kombinationsebenen) mit allen darin enthaltenen Varianten schließlich beträchtliche 960 MB!

Möchte man Speicherplatz sparen und die generierten Ebenen trotzdem behalten, so sollte man vor dem Sichern auf die einzelnen generierten Ebenen-Einträge gehen und dort das Bild (nicht die Maske) selektieren, um nun im *Eigenschaften*-Fenster die nicht genutzten Variationen zu löschen. (s. Abb. [18]). Dies kann man natürlich auch gleich bei der Übernahme einer Alternative in das Bild tun.

Ohne diese Aktion werden alle für die jeweilige Auswahl erzeugten Alternativen gespeichert, sodass man sie auch später noch austauschen kann – aber eben einiges an Speicherplatz in Anspruch nehmen. Zum Löschen nicht mehr benötigter generierter Varianten selektiert man im Ebenenstapel den betreffenden Eintrag (das Bild, nicht die Maske) und aktiviert bei Bedarf dazu das Fenster *Eigenschaften* (siehe z. B. Abbildung [4] auf Seite 124). Die zuletzt gewählte Variante ist blau umrandet. Dort wählt man mit der Maus die zu löschende Variante und geht auf die drei Pünktchen. Das Fly-out-Menü dazu erlaubt es nun, die Variante (ohne Rückfrage) zu löschen (Abbildung [18]).

Möchte man Adobe dabei helfen, die KI zu verbessern, kann man die Ergebnisse bewerten. Dies erfolgt wie eben beschrieben im *Eigenschaften*-Fenster über das Fly-out-Menü zur jeweiligen Variation. Über den Menüpunkt Ergebnis melden lassen sich »unpassende/ anstößige« Generierungs-Ergebnisse an Adobe melden, damit die KI (unter diesen Aspekten) verbessert werden kann.



[18]
Das Fly-out-Menü unter den drei Pünktchen zu einer Variation erlaubt es, die Variante zu löschen und auch zu bewerten.

Einige Schwachstellen und Einschränkungen

Wie praktisch alle mir bekannten KI-Systeme hat auch Photoshop in dieser Beta-Phase noch eine Reihe von Schwächen. So sind erzeugte Tiere hier nicht selten suboptimal. Gleiches gilt für menschliche Gliedmaßen. Das System reagiert nicht gut auf Zahlenvorgaben (etwa »drei Störche«), und zuweilen passt die Größe eines eingesetzten Elements nicht zur Szene. (Dann hilft es oft, einen kleineren Auswahlbereich anzulegen.)

In der aktuellen Version hat die (zunächst) generierte Bildkomponente eine maximale Kantenlänge von 1024 Pixeln. Bei Bedarf wird dies auf die für die Ersetzung notwendige Größe hochskaliert (was meinem Verständnis nach lokal erfolgt), was aber zu gewissen Qualitätsverlusten an Schärfe und Detailreichtum führt. Bei kleineren Bildern spielt das keine Rolle, bei einer großen Druckausgabe aber eventuell schon. Der Vorteil der Restriktion liegt darin, dass so weniger Daten übertragen werden müssen (das Skalieren wird deshalb wahrscheinlich lokal ausgeführt) und die Übertra-

gungszeiten kürzer ausfallen. Deshalb kann es sinnvoll sein, größere Bilderweiterungen oder Ersetzungen in mehreren separaten Schritten auszuführen.

Ich gebe davon aus, dass diese Restriktion in einer späteren Photoshop-Version großzügiger ausgelegt ist.


Auch die Beschränkung der textuellen Vorgaben auf Englisch dürfte temporärer Art sein. Wie bei ähnlichen KI-Lösungen werden später wohl in der Texteingabe auch weitere Sprachen unterstützt.

Es ist (zumindest mir) noch nicht klar, auf welche Wörter (Verben, Substantive, Attribute und Verknüpfungen) das System reagiert. Zahlwörter scheinen (noch?) nicht zu wirken. Auch Angaben wie »add« (»füge hinzu«) oder »remove« (»entferne«) haben bisher keine Wirkung.

Manche Vorgaben oder Bildersetzungen werden einfach ignoriert oder als unzulässig betrachtet. Sie können Sie z. B. keine »nackte Person« einfügen, und auch andere Ersetzungen, die das System als anstößig oder diskriminierend erachtet, werden ignoriert oder mit einer Fehlermeldung abgelehnt. Der Grund, der nicht angegeben wird, ist zuweilen schwer nachvollziehbar. Dann kann man es mit einer anderen Vorgabe oder einem modifizierten Ersetzungsbereich oder in kleineren Segmenten probieren.

Man muss hier deshalb ein wenig experimentieren und Erfahrung sammeln und sollte sich auf ständige Veränderungen bei weiteren Versionen einstellen.

Das Vorlagenbild muss aktuell als RGB-Bild mit einer Farbtiefe von 8 Bit oder 16 Bit vorliegen.



Möchte man ein störendes Element ersetzen (entfernen), so liefert das reine *Generieren* in vielen Fällen ein ausgesprochen gutes Ergebnis. In manchen Fällen erhält man bessere und schnellere Resultate, wenn man das ebenfalls neue Entfernen-Werkzeug  verwendet (nachfolgend beschrieben). Dies gilt insbesondere für kleinere Flächen/Objekte und dann, wenn man eine relativ homogene Fläche als Ersatz haben möchte.

Man kann übrigens auch statt über die *Kontextbezogene Taskleiste* zu einer Auswahl über die Menüfolge **Bearbeiten ▶ Generative Füllung** auf die KI-basierte Füllung zugreifen. Damit erscheint der Dialog von Abbildung [19]. Hier lässt sich wieder die Füllung ohne oder mit textbasierter Vorgabe generieren.







[19] Der Dialog zu *Generative Füllung* lässt sich auch über **Bearbeiten ▶ Generative Füllung** aufrufen. Dort lässt sich *Generieren* auch ohne Vorgabe anstoßen.

Das neue Entfernen-Werkzeug


Ebenfalls neu (ab PS 24.5) ist das *Entfernen-Werkzeug* , das man unter der Gruppe der Ausbesserungswerkzeuge findet (Abb. [20]). Auch dieses Werkzeug ist KI-basiert, scheint aber lokal zu arbeiten. Aus meiner Erfahrung ist es zum Entfernen kleiner störender Elemente besser geeignet und schneller als das *Generative Füllen*. Es ist für manche Zwecke zwar deutlich langsamer als der Bereichsreparaturpinsel , ist zumeist aber besser (intelligenter). Abbildung [21] zeigt die Optionsleiste dazu. Man kann hier zwischen zwei Modi wählen:

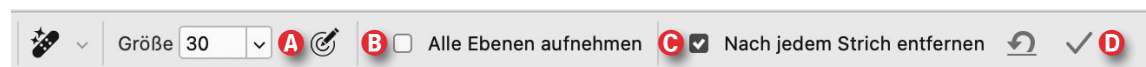


[20] Auch das Entfernen-Werkzeug ist neu und arbeitet KI-basiert (und lokal).

- A. Ist die Option  *Nach jedem Strich entfernen* aktiviert, so agiert das Werkzeug nach jedem einzelnen Pinselstrich (sobald man die Maustaste loslässt oder den Stift des Tablets absetzt). Dies ist zuweilen ausgesprochen praktisch, insbesondere beim Entfernen kleinerer Elemente. So kann man, gefällt das Ergebnis nicht, gleich einen Schritt zurückgehen. Benötigt man aber viele Pinselstriche mit diesem Werkzeug und müssen damit etwas größere Flächen gefüllt werden, reduziert es erheblich die Arbeitsgeschwindigkeit.
- B. Ist die Option  deaktiviert, so legt man zunächst seine Pinselstriche an und klickt dann auf  oder verwendet die Zeilenvorschubtaste (). Erst dann wird die Korrektur ausgeführt. Da sie im Vergleich zu vielen anderen Werkzeugen relativ langsam arbeitet, erscheint dazu ein Fortschrittsbalken (Abb. [22]).



[22] Der Fortschrittsbalken zum -Werkzeug



[21] Die Einstellungen zum Entfernen-Werkzeug



[23] Hier stört der defekte Asphalt vorne rechts.

Der mit dem Werkzeug abgedeckte Bildbereich wird zunächst rot/rosa markiert (Abb. [24]). Die Kunst besteht hier darin, die Pinselgröße geschickt zu wählen – nicht zu schmal, da sonst zu wenig Umgebung berücksichtigt wird, und nicht zu breit, da sonst damit ungewünscht Umgebung mit ersetzt wird. Natürlich berücksichtigt auch dieses Werkzeug die nähere Umgebung zur Ersetzung und darin vorhandene Linien und Kanten – der Grund, warum es recht langsam arbeitet.

Im Standardfall ersetzt es in der selektierten Pixel-ebene die markierten Pixel – arbeitet dort also destruktiv bzw. verändernd. Möchte man nicht-destruktiv arbeiten, so legt man eine neue separate zunächst leere Ebene an (z. B. per \square -Strg-N bzw. \square -⇧-N) und arbeitet in dieser, muss dann aber die Option *Alle Ebenen aufnehmen* aktivieren (Abb. [21] ⑥). Dies hat den Vorteil, dass man bei Fehlern diese in dieser separaten Ebene löschen kann. Zudem erlaubt diese Technik bei Bedarf die Deckkraft der Retusche-Ebene zu reduzieren, um die Korrektur »abgeschwächt« aufzutragen. Dann ist es auch sinnvoll, für separate Korrekturen mit \mathbb{A} auch separate Retusche-Ebenen anzulegen.



[24] Hier ist der Bereich mit dem \mathbb{A} markiert ...

Ich habe dieses Werkzeug für Abbildung [17] (auf Seite 30) genutzt, um die Oberleitungen der Straßenbahn zu entfernen. Die Abbildungen [23] bis [25] zeigen ein weiteres Beispiel (wenn auch relativ klein).

Das \mathbb{A} -Werkzeug arbeitet gerade bei komplexen Strukturen deutlich besser als die anderen in Abbildung [20] gezeigten Ausbesserungswerkzeuge. Im Vergleich zu *Generatives Füllen* (ohne Vorgaben eingesetzt) empfiehlt sich das Entfernen-Werkzeug \mathbb{A} immer dann, wenn kleinere Bereiche zu ersetzen/beräumen sind. Dies gilt etwa für störende Äste, Verschmutzungen, Leitungen (auch wenn sie lange im Bild verlaufen) oder andere störende Elemente. Achten Sie darauf, dabei auch die Schatten der Objekte zu entfernen.

Wie beim (normalen) Pinsel \mathbb{B} und einigen anderen Malwerkzeugen, kann man auch mit \mathbb{A} auf einen Anfangspunkt klicken, mit der Maus oder dem Zeichenstift auf einen gedachten Endpunkt fahren und dort einen \square -Klick ausführen. Photoshop zieht damit eine (gedachte) Verbindungslinie zwischen den beiden Klick-Punkten. Dies kann beim »Pinseln« viel Arbeit sparen. Um diese Technik anwenden zu können, muss



[25] ... und hier ist der Asphalt perfekt und schnell repariert.

jedoch die Option *Nach jedem Strich entfernen* in der Optionsleiste (Abb. [21] ⑦) **deaktiviert** sein!

Drückt man während des Pinselns die \square -Taste, so fährt der Pinsel nur horizontal oder vertikal.

Über das \mathbb{B} -Icon in der Optionsleiste des Werkzeugs (Abb. [21] ⑧) lässt sich per Klick darauf festlegen, dass bei Verwendung eines Tablet-Stifts der Druck die Größe/Breite des Pinsels steuert.

Das Entfernen-Werkzeug erlaubt aber nicht nur ein Bereinigen/Entfernen, sondern auch ein Reparieren – etwa von unterbrochenen Linien und Kanten.

Zuweilen muss man aber wie bei der Bereichsreparatur \mathbb{A} eine Stelle mehrmals retuschieren (überfahren), um das gewünschte Ergebnis zu erhalten.

Es gilt also auch hier, etwas Erfahrung zu sammeln, wobei man sich selbst auf schnellen Systemen etwas mehr Geschwindigkeit wünschen würde – woran aber vermutlich gearbeitet wird. Auch sind bei komplexen Strukturen die Ersetzungen zuweilen etwas verschmiert oder Elemente inkorrekt versetzt. Das Werkzeug stellt aus heutiger Sicht trotzdem eine Bereicherung dar.



[26] Ist nur eine Pixelebene selektiert, bietet die kontextbezogene Taskleiste die Funktion *Hintergrund entfernen* (sowie *Motiv auswählen*)

»Hintergrund entfernen« und »Motiv auswählen«

Die Funktion *Hintergrund entfernen* gab es schon etwas früher in Photoshop (etwa im *Eigenschaften*-Panel zu einem Bild und dort unter den *Schnellaktionen*). Mit der Version 24.5 und in 24.6 Beta wurde sie aber weiter verbessert und erscheint, hat man im Bild nichts selektiert, bereits in der schon erwähnten *Kontextbezogene Taskleiste* (s. Abb. [26]).

Die Funktion bietet keine weiteren Einstellungen und wird per Klick auf den Knopf aktiviert. Sie läuft offensichtlich lokal ab und liefert in der Regel eine recht gute Freistellung, wenn oft auch nicht ganz perfekt. Da das Freistellen jedoch per Maske erfolgt, lassen sich recht einfach Korrekturen daran vornehmen. In dem Bildbeispiel von Abbildung [27] stört der etwas unruhige Hintergrund. Abbildung [28] zeigt das freigestellte Motiv mit dem entfernten Hintergrund (das Schachbrettmuster signalisiert dort Transparenz). Nun lässt sich einfach ein neuer Hintergrund unterlegen. Eine Möglichkeit dafür wäre die zuvor beschriebene Funktion *Generatives Füllen* – mit oder ohne Vorgabe.

In dem Beispiel wurden nicht alle feinen Haare des Pelzes vollständig erfasst und rechts wurde der Hintergrund in der Achselhöhle der ledernen Rüstung nicht richtig freigestellt. Mit etwas Arbeit an der Maske lässt sich dies jedoch relativ einfach verbessern. Abbildung [29] zeigt den Ebenenstapel dazu.

Wendet man *Hintergrund entfernen* auf eine Hintergrund-Ebene an, wird diese für die Freistellung zu-



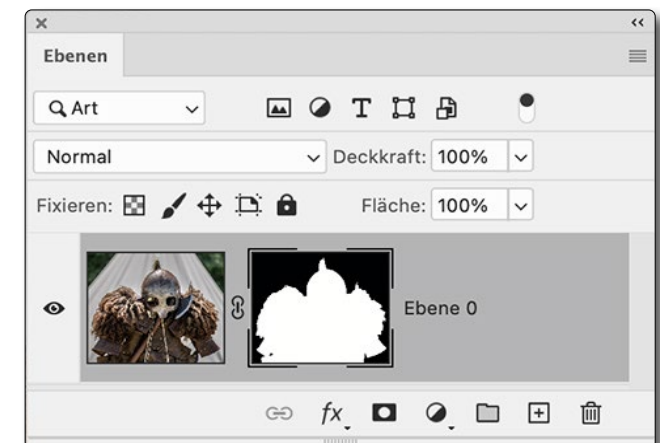
[27] Rüstung und Helm, aufgenommen auf einem Mittelalterlager vor einem Zelt. Der Hintergrund stört.



[28] Hier wurde der Hintergrund entfernt (per erzeugter Maske). Das von Photoshop gefundene Motiv bleibt zurück..

nächst entsperrt und so in eine »normale« Ebene gewandelt.

Die Umkehrung von *Hintergrund entfernen* ist die Funktion *Motiv auswählen*. Hiermit wird jedoch keine Maske, sondern eine aktive Auswahl erstellt. Mit ihr lässt sich z. B. eine Korrekturebene (mit der Auswahl als Maske) anlegen. Auch diese Auswahl (oder später die damit erstellte Maske) lässt sich weiter bearbeiten – etwa mit der Funktion *Auswählen und maskieren*.





[29] Ebenenstapel zu Abbildung [28]





Photoshop-Presets

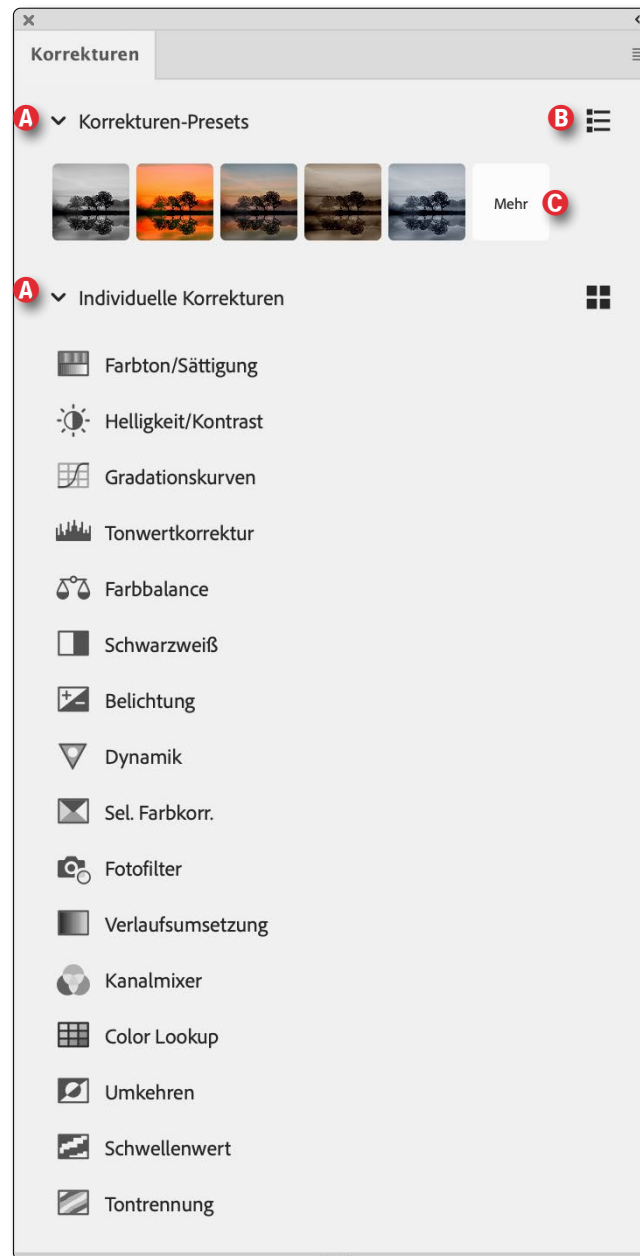
Mit *Presets* versucht man in allen möglichen Anwendungen Looks und andere Bildgestaltungen in stark vereinfachter Art zur Verfügung zu stellen. Lightroom-Presets sind nur ein Beispiel dafür. Nun möchte Adobe dies in einem gewissen Umfang auch in Photoshop realisieren. Dieser Ansatz geht über die reinen einfachen Voreinstellungen hinaus, die man für viele einzelne Korrekturen findet.

Die Bezeichnung *Presets* ist aus meiner Sicht nicht gerade glücklich gewählt, weil es eigentlich eine Art Aktion ist, die verschiedene Einstellungsebenen mit gewissen Voreinstellungen bzw. Vorgaben anlegt und diese neuen Ebenen auf den Photoshop-Ebenenstapel in Form einer Ebenengruppe legt.

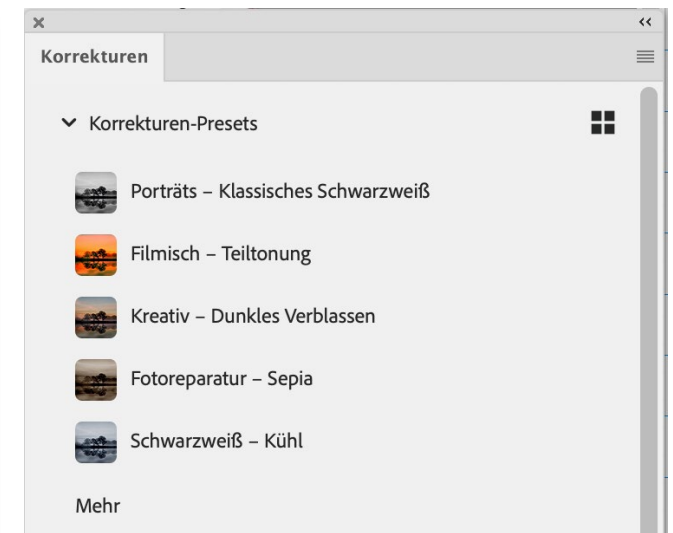
Sichtbar werden diese Presets, wenn man das *Korrekturen*-Panel aufruft (z. B. über **Fenster ▶ Korrekturen**). Dort liegen diese Presets als Icons oberhalb der einzelnen Korrekturen (Einstellungsebenen), wie in Abbildung [30] zu sehen. Stören die Presets-Icons, kann man über das kleine   die *Korrekturen-Presets* einklappen (und weiter unten die individuellen Korrekturen) und bei Bedarf später wieder ausklappen.

Über die Icons rechts lässt sich zwischen verschiedenen Darstellungsformen wechseln.

Ein Klick auf das -Icon  zeigt die Preset-Liste in Gruppen gegliedert untereinander (Abb. [31]). Ein Klick auf  wechselt zur vorherigen Darstellung. Klickt man auf *Mehr* , so erhält man eine Liste von thematisch



[30] Das Korrekturen-Panel in Photoshop 2023 (Version 24.7). Es ist nur eine der möglichen Darstellungsformen mit einigen Presets-Icons oben.

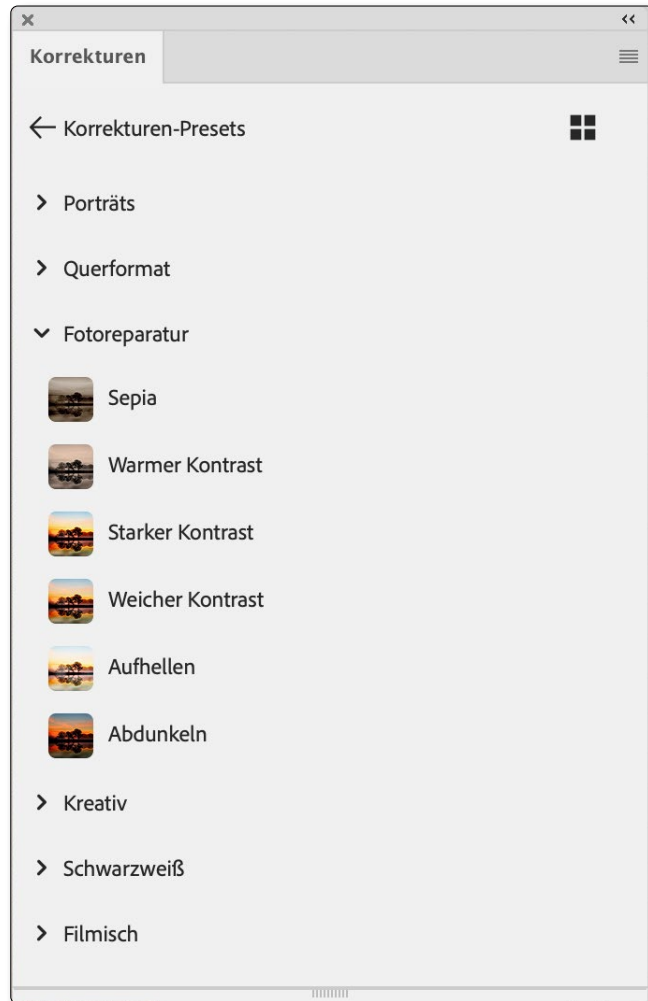


[31] Hier sind Presets nach Themengruppen sortiert.

sortierten Preset-Gruppen, bei der man wieder die Preset-Icons einzeln aus- und wieder einklappen kann (s. Abb. [32]). Mit einem Klick dort auf *← Korrekturen-Presets* kommt man wieder in die Ansicht von Abbildung [31] zurück.

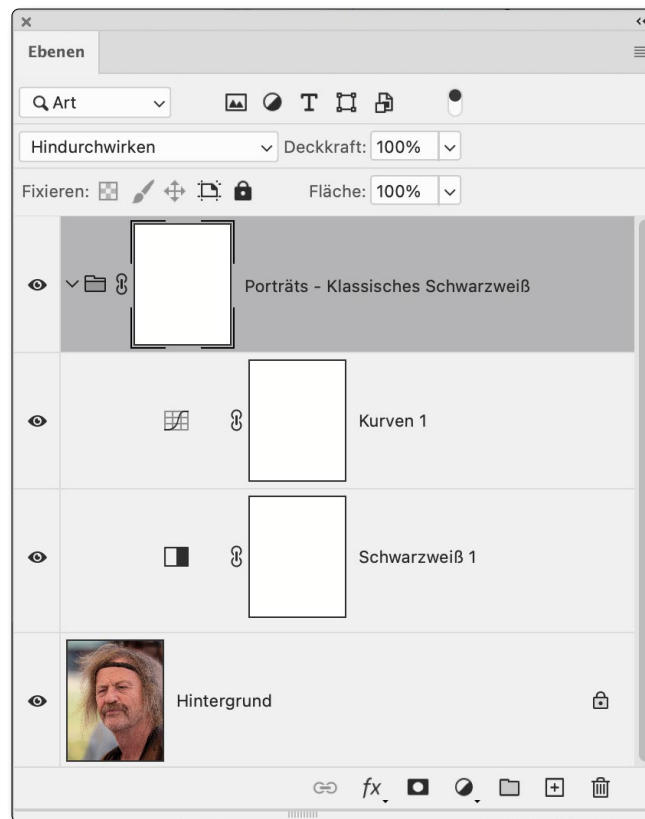
Fährt man mit der Maus über eines der Presets-Icons, zeigt Photoshop in der Vorschau der Wirkung des Presets (noch ohne es zuzuweisen). Erst ein Klick auf ein Icon startet die dahinterliegende Aktion (sie taucht aber nicht unter *Aktionen* auf). In der Regel wird damit eine Ebenengruppe angelegt, in der zumeist zwei Einstellungsebenen liegen.

Abbildung [33] zeigt den so erzeugten Eintrag im Photoshop-Ebenenstapel für das Preset *Klassisches Schwarzweiß*. Die Einstellungen der einzelnen Ebenen erzeugen (in der Kombination) den Effekt des Presets. Die so angelegten Einstellungsebenen lassen sich ausklappen und die Einstellungen bei Bedarf anpassen.



[32] Die Presets sind hier thematisch geordnet aufgelistet. Klappt man ein Thema aus, erscheinen die Preset-Icons wie hier für *Fotoreparatur*.

Ebenso lässt sich die Deckkraft der Ebenen wie gewohnt ändern und die Masken (die bei allen getesteten Presets leer bzw. weiß waren) bearbeiten. In diesem Fall liegt in der Ebenengruppe zuunterst eine *Schwarz-*



[33] So etwa sieht der Ebenenstapel für ein Bild aus, der von dem Preset *Klassisches Schwarzweiß* aus der Gruppe *Porträts* erzeugt wird. Er besteht hier aus einer Einstellungsebene *Schwarzweiß* sowie einer *Gradationskurve*.

weiß-Einstellungsebene und darüber eine *Gradationskurven*-Ebene, die eine leichte S-Kurve zur Kontraststeigerung aufweist.

Der Effekt lässt sich ebenso durch das Reduzieren der Deckkraft der Ebenengruppe abschwächen.

Der mit der Ebenengruppe erzeugte Effekt des Presets lässt sich durch das Bearbeiten der Ebenenmaske

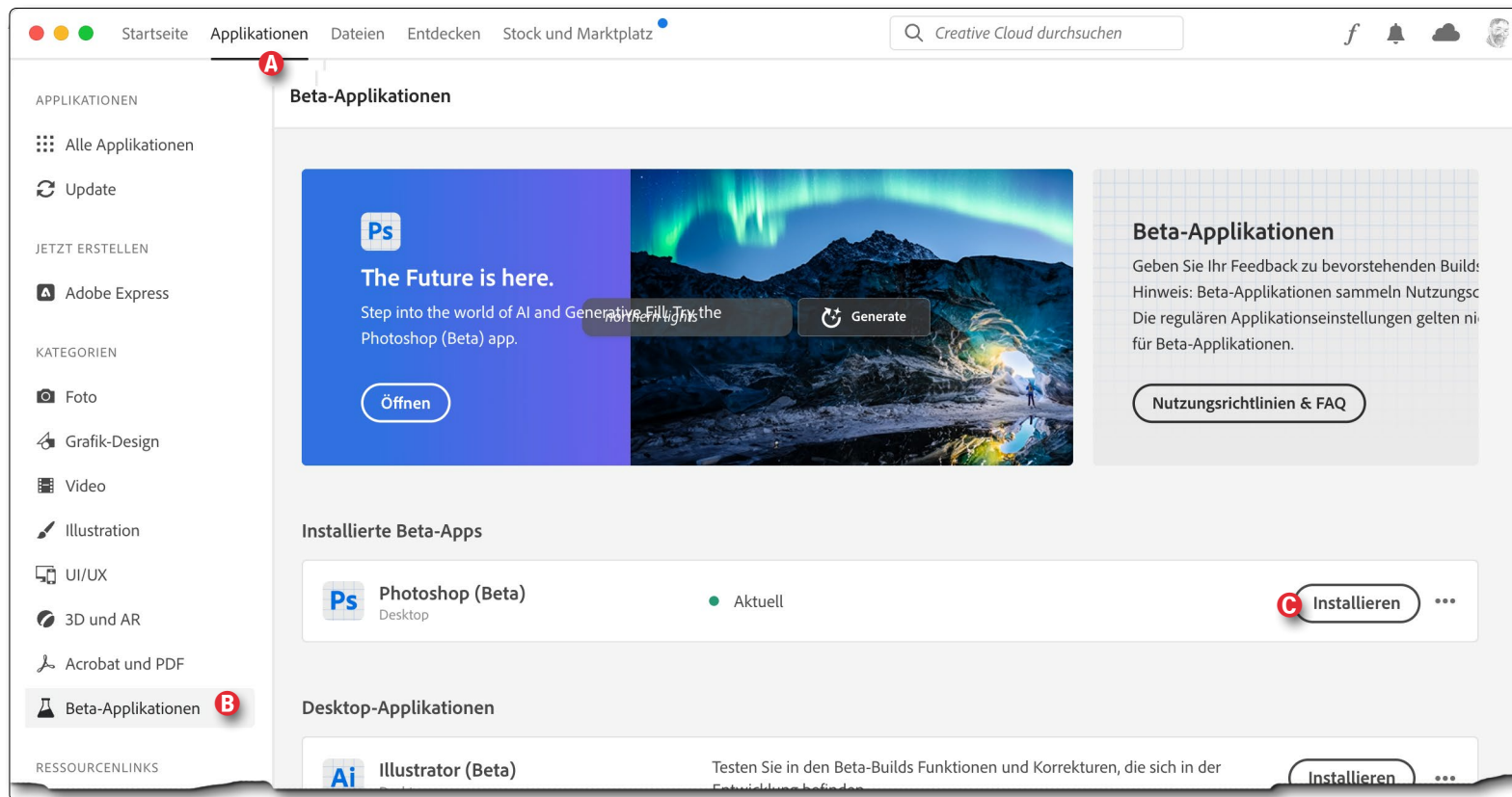
der Ebenengruppe auch auf einen Teilbereich des Bilds beschränken. Der Möglichkeiten gibt es also viele. Schön ist der Umstand, dass Photoshop die Ebenengruppe zur Dokumentation nach dem verwendeten Preset benennt.

Gefällt der Effekt gar nicht, kann man natürlich auch die ganze Ebenengruppe im Stapel selektieren und löschen.

Ob die Benennungen in diesem neuen Presets-Mechanismus immer glücklich ist (oder sogar korrekt übersetzt), sei dahingestellt. Es ist eben eine erste Version, die man in der Photoshop-Version 24.5, 24.6 und 24.7 findet.


Man sollte etwas Aufwand betreiben, um sich die verschiedenen neuen Presets kennenzulernen, insbesondere da die Namen nicht immer Aufschluss über den damit erzielten Effekt geben. Die Vorschau mit der Maus über einem Preset-Icon können dabei helfen. Wie nützlich diese Presets sind, muss man für sich selbst entscheiden. Ich selbst bin jemand, der Presets (jedweder Art) nur selten verwendet – es sei denn, ich habe sie selbst erstellt.

Bisher hat Adobe leider nicht dokumentiert, wie man eigene Presets erstellt. Man kann aber erwarten, dass es mit neueren Photoshop-Versionen weitere Presets geben wird und man künftig wohl auch solche Presets auf Adobe-Exchange oder im Internet kaufen kann.



[34] Gehen Sie im *Creative-Cloud*-Fenster zunächst **A** auf *Applikationen*, in der Seitenleiste auf **B** *Beta-Applikationen* und wählen Sie schließlich **C** den *Photoshop (Beta)*-Eintrag, um dort auf *Installieren* zu klicken.

Wir kommt man zu der hier diskutierten Photoshop-Version 24.6 bzw. 24.7?

Ich habe hier (einige) Funktionen der Photoshop-Betaversion 24.6 (seit dem 13. Juni: 24.7) beschrieben. Hat man ein Adobe-Foto-Abonnement, so ruft man dafür zunächst die Applikation *Creative Cloud*  auf. Dort (s. Abb. [13]) geht man **A** auf den Eintrag *Applikationen* (im Kopf des CC-Fensters) und klickt dann **B** links in der Leiste auf *Beta-Applikationen*.

Damit erscheinen die für Sie zugreifbaren Beta-Versionen verschiedener Adobe-Anwendungen. Momentan steht dann oben *Photoshop (Beta)*, wie in

Abbildung [13] **C** zu sehen. Ein Klick auf *Installieren* installiert Ihnen nun diese neue Photoshop-Betaversion. Sie hat beim Schreiben des Artikels die Nummer 24.6.0.

Diese Photoshop-Version hat neben *Generatives Füllen* noch eine Reihe weiterer neuer Funktionen, die Füllen-Funktion dürfte aber aus meiner Sicht die wichtigste sein – ja, ich traue mich zu sagen: Sie ist *revolutionär*.

Die Beta-Version lässt sich ebenso aus *Lightroom* aufrufen, um ihr Bilder zu übergeben. Dies mag in

manchen Fällen störend sein, da sich die PS-Oberfläche an einigen Ecken geändert hat und ungewohnt sein mag. Sie sollten deshalb in der Beta-Version einige Voreinstellungen vornehmen, um die Oberfläche nach Ihren Vorstellungen anzupassen (und unter Umständen in den *Voreinstellungen* von *Lightroom Classic* im Reiter *Externe Bearbeitung* einen zusätzlichen Eintrag anlegen, der Ihnen erlaubt, statt der Beta- die reguläre Version aufzurufen).

Es gibt übrigens noch eine weitere Restriktion beim Einsatz: Man darf die Funktion *Generatives Füllen* nur dann verwenden, wenn man 18 Jahre und äl-

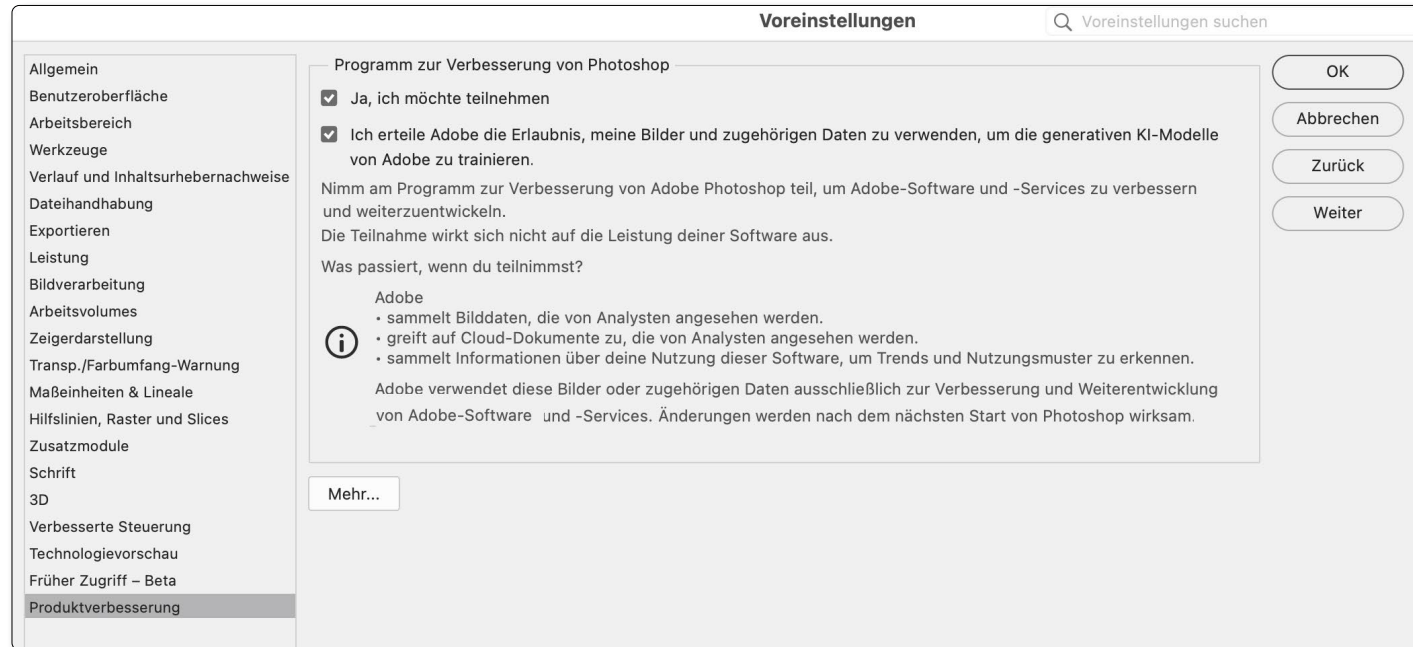
ter ist. Deshalb wird das Alter nachgefragt, sofern man es nicht bereits in seinem Profil hinterlegt hat. Wer nun pornografische oder ähnlich anstößige Inhalte in den generierten Teilen vermutet, liegt falsch! Im Gegenteil: Manche Ersetzungen, die anstößig sein könnten, werden abgelehnt – entweder mit einem expliziten Hinweis oder einfach durch ein Ignorieren der Ersetzungsanweisung. Zuweilen ist dabei nicht klar, was wirklich der Grund dafür ist. Die Altersbeschränkung muss also eher strategische oder juristische Hintergründe haben.

Weitere Anmerkungen zur Photoshop-Beta

Nach einer nichtöffentlichen Beta-Phase, an der ich leider nicht teilnehmen konnte, ist die Lösung nun in der »öffentlichen Beta-Phase«. Es wird deshalb noch zahlreiche Änderungen und Verbesserungen geben. Frühe Beta-Tester sprechen bereits von großen Fortschritten gegenüber früheren Versionen, und es gab inzwischen schon ein erstes Update der öffentlichen Betaversion.

Woher stammen die Daten, mit denen das KI-Modul trainiert wurde? Adobe gibt an, dass die wesentliche Basis der Bilder aus *Adobe Stock* stammt – was ein wahrlich großes Reservoir ist. An diesen Bildern hat Adobe die Rechte. Man konnte aber auch schon bei zurückliegenden KI-Modulen als Anwender wählen, ob Adobe das eigene Bildmaterial als Training für seine KI nutzen darf. In Photoshop lässt sich in den Voreinstellungen unter dem Reiter *Produktverbesserung* vorgeben, ob Adobe Bildmaterial von Ihnen zum Trainieren seiner KI verwenden darf (s. Abb. [35]). Weitere Details dazu kann man dort unter *Mehr ...* abrufen.

Was als Ersetzung beim Anwender landet, wird »generiert«, und zwar **immer** wieder neu. Deshalb fällt jeder Aufruf anders aus, und deshalb ist eine Sitzung (ein Arbeitsablauf) momentan nie genau reproduzierbar, **sondern liefert stets mehr oder weniger stark veränderte Ergebnisse!** Möchte man einen bestimmten Bearbeitungsstand erhalten, muss man ihn sichern, bevor man eine oder mehrere Stufen zurückgeht, um Alternativen auszuprobieren.



[35] Hier, unter den Photoshop-Voreinstellungen, lässt sich in der Rubrik *Produktverbesserung* einstellen, ob man daran teilnehmen möchte und (separat), ob Adobe dabei einen Teil Ihres Bildmaterials für das Training seiner KI verwenden darf. Ich habe den Text etwas abweichend vom Original neu formatiert, um eine größere Darstellung erzielen zu können.

Momentan ist die Nutzung der hier skizzierten Funktionen kostenlos. Es ist davon die Rede, dass man für die Verwendung später mit *Credits* bezahlt, von denen einige in Ihren Adobe-Abonnement enthalten sein dürften und weitere hinzugekauft werden können.

Laut Adobe-Angaben dürfen die so zusammengesetzten Bilder weitgehend frei verwendet werden, in der Beta-Phase jedoch nicht für eine »kommerzielle Nutzung«. Dies ist etwas »unscharf« formuliert, und Adobe nimmt hier den Anwender in die Verantwortung.

Die Ersetzungen haben übrigens auch einige Limitierungen. Eine ist die erwähnte Auflösung von maximal 1024 Pixeln an der langen Kante. Man muss deshalb

eine größere Ersetzung unter Umständen in mehrere kleine zerlegen, um eine optimale Qualität zu erhalten. Ob und wie lange diese Begrenzung bleiben wird, ist mir nicht bekannt.

Ein Grund für die Begrenzung liegt aber sicher auch darin, dass hier Daten vom Anwender-System in die KI-Cloud und von dort zurück übertragen werden müssen (und in der aktuellen Implementierung gleich in drei Varianten).

Die Basis ist Firefly

Die hier beschriebene KI-Technik basiert auf einem Projekt, das Adobe **Firefly** nennt und von dem Teile nun in Photoshop integriert wurden.

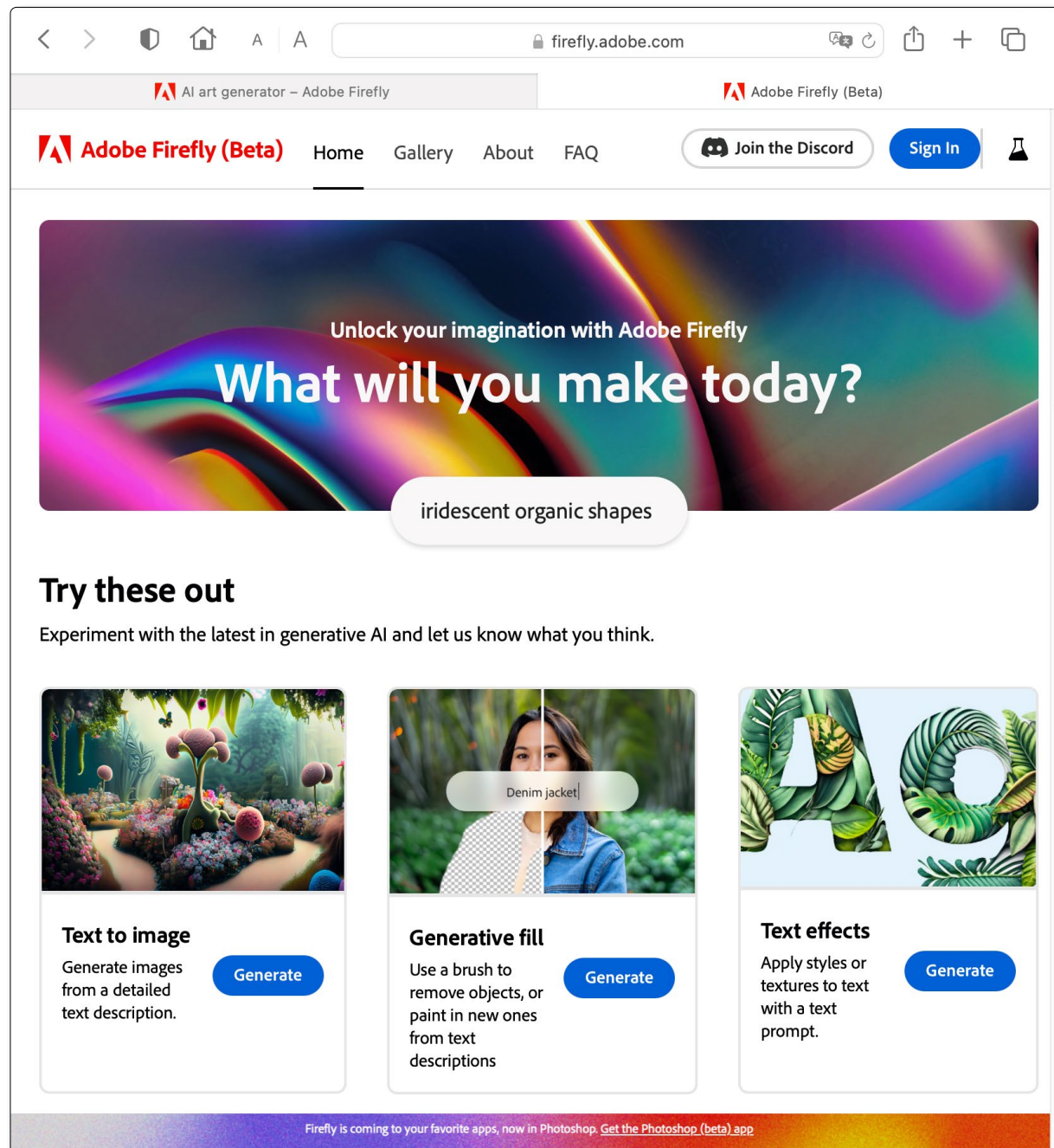
Firefly ist ein KI-basierter Grafikgenerator. Seine Funktionen stehen über eine Webseite zur Verfügung (Abb. [36]). Die Vorgaben erhält er wie die *Generative Füllung* in Photoshop über eine Texteingabe (bisher ausschließlich in Englisch). Firefly befindet sich wie die beschriebene Photoshop-Version in der Beta-Phase.

Man kann auch ohne Photoshop-Lizenz auf Firefly zugreifen. Das Online-Interface ist hier erreichbar: <https://www.adobe.com/sensei/generative-ai/firefly.html>

Um Firefly zu nutzen, benötigt man aktuell kein Adobe-Abonnement, muss sich aber eine (kostenlose) Adobe-ID zulegen. Damit meldet man sich vor einer Nutzung an.

Die erzeugten Grafiken dürfen bisher noch nicht kommerziell verwendet werden. Dies wird voraussichtlich erst etwas später und dann kostenpflichtig möglich sein. (Ich gehe davon aus, dass in den verschiedenen Adobe-Abonnements eine gewisse Anzahl von Generierungen enthalten sein wird.)

Firefly bietet eine ganze Reihe von KI-basierten Funktionen zur Erstellung (Generierung) von Grafiken. Ich habe eine davon verwendet – es ist *Text effects* –, um den Schriftzug zu *Jürgen Gulbins* zu Beginn des Artikels zu generieren. Als Stil habe ich dort für dieses Beispiel *Ropes* (Seile) gewählt.



[36] Die Firefly-Betaversion hat bisher nur eine Online-Schnittstelle und eine englischsprachige Oberfläche.

Implikationen des KI-Einsatzes

Diese neuen KI-Komponenten in Photoshop haben natürlich nicht nur eine rein fotografische Seite, sondern zahlreiche weitere Aspekte und Auswirkungen. Diese oft perfekten Ersetzungen, von denen in einem Bild gleich eine Vielzahl verwendet werden kann, machen es schwer zu sagen, ob das Ergebnis noch ›eine Fotografie‹ ist.

Aus der Werbung sind wir Montagen und künstlich per CGI (*Computer-Generated Images*) generierte Bilder gewohnt. In der ›normalen Fotografie‹, in Reportagen, in den zahlreichen Fotowettbewerben und Ausstellungen jedoch nicht – zumindest nicht in diesem neuerdings einfach zugänglichen Ausmaß.

Es ist nun praktisch unmöglich, die Nähe zur ursprünglichen Aufnahme zu bewerten. Sollte es jetzt zur Pflicht werden, solche Bilder zu kennzeichnen? Und ab welchem Grad an Veränderung wäre eine solche Kennzeichnung notwendig? Auch Copyright-Ansprüche können schnell eine Rolle spielen. Wer hat Rechte an einem so ›generierten‹ Bild? Gibt es gleich mehrere Rechteinhaber?

Ich selbst habe bisher praktisch jedes veröffentlichte Bild ›bearbeitet‹, manche weniger, manche mehr. Ich habe beschnitten, die Belichtung und die Farbstimmung an das angepasst, was ich bei der Aufnahme empfunden habe, oder an das, was ich mit dem Bild ausdrücken möchte – oder so, dass das Bild im Fotoclub besser bewertet wird. Ich habe dabei einerseits kleinere Fehler bei der Aufnahme kompensiert und an-

dererseits oft kleinere störende Elemente entfernt. Ich benutze in Lightroom Classic und Photoshop oft lokale, maskenbasierte Korrekturen, um einzelne Bereiche in ihrer Helligkeit anzuheben oder abzusenken, um Strukturen zu verstärken oder zurückzunehmen, Farben stärker zu sättigen oder unauffälliger zu gestalten. Inwieweit man dies als Bildmanipulation betrachten möchte, bleibt jedem selbst überlassen.

Mit den neuen Photoshop-Funktionen geht dies jetzt wesentlich schneller und oft auch quasi perfekt – und sehr viel weitreichender. Mit den neuen Funktionen werden auch einige mühselige und zeitaufwändige Operationen sehr, sehr viel einfacher. Auch wenn manches noch nicht perfekt ist und manchen Einschränkungen unterliegt, sind in relativ kurzer Zeit deutliche Fortschritte zu erwarten – für manche erschreckend, von anderen mit Freude begrüßt. Und wir reden hier ›nur‹ von der Bildbearbeitung. In anderen Anwendungsbereichen der KI – etwa im militärischen Umfeld – dürften die Implikationen sehr viel gravierender sein!

Unternehmen Sie eigene Versuche!

Ich hoffe, es ist für Sie von Nutzen und von Interesse, dass ich die Handhabung der Basisfunktion hier beschrieben habe. Das volle Spektrum der Möglichkeiten zu beschreiben ist aber langweilig – auch deshalb, weil die Entwicklung rasend schnell fortschreitet und das, was ich heute erläutere, nächste Woche schon überholt sein kann.

Einige gute deutschsprachige Video-Tutorials zu *Generatives Füllen* in Photoshop 23 (24.6 / 24.7) Beta finden Sie auf YouTube hier:

- <https://www.youtube.com/watch?v=I5olBamMmOg>
- https://www.youtube.com/watch?v=qH9sXyCl_a4
- https://www.youtube.com/watch?v=j_3EGa2mSzM
- <https://www.youtube.com/watch?v=zt6oCHGqWWc>
- <https://www.youtube.com/watch?v=9ZOERxf2dYY>

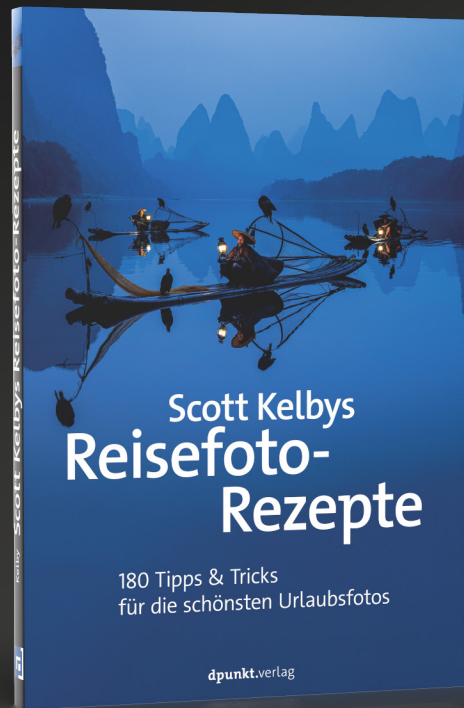
Und nun wünsche ich Ihnen viel Staunen über die neuen Funktionen in Photoshop. Ich hoffe, es stößt neben der Freude am Neuentdecken und Experimentieren auch etwas Nachdenken an. Ich werde versuchen, in einer der nächsten Ausgaben von *fotoespresso* einige meiner Reflexionen darzulegen. Manche davon machen mir persönlich Angst – nicht vor dem, was ist, sondern vor dem, was kommen könnte und wohl auch kommen wird, was meine Kinder und Enkel erleben werden.

Über Kommentare von Ihnen per E-Mail an mich (unter gulbins@dpunkt.de) oder unter der Kommentarfunktion von *fotoespresso* würde ich mich freuen! Ich stehe Ihnen auch gerne für telefonische Gespräche zur Verfügung (unter 07082/94 82 51).

P.S: Inzwischen gibt es ein neueres Photoshop-Beta mit der Version 24.7 mit einigen Korrekturen! Das Entwicklungstempo ist respektabel!

Ihr ›alter‹ Jürgen Gulbins ■

Tipps & Tricks vom Kulturautor Scott Kelby



»Der Mann ist aus meiner Sicht einfach einer der brillantesten Schreiber über Fotografie sowie Photoshop & Co.«

(brennpunkt, Ausgabe 01/2023)

2022 • 272 Seiten
Broschur
ISBN 978-3-86490-925-2
€ 26,90 (D)



»(...) ausgesprochen informativ und bestens weiterhelfend, leicht verständlich, in unterhaltsamer Schreibe und durchgehend mit vielen Bildbeispielen illustriert. Eine besondere Empfehlung.«

(NaturFoto, Ausgabe 12/21)

2021 • 272 Seiten
Broschur
ISBN 978-3-86490-847-7
€ 24,90 (D)

Lightroom: Weg mit dem Rauschen, her mit der Kurve

Jürgen Gulbins

Zugegeben, der Titel ist etwas reißerisch, aber nachdem »jede bessere Bildbearbeitung« inzwischen eine Entrauschen-Funktion anbietet, die »Künstliche Intelligenz« verwendet, hat nun auch Adobe in Lightroom und Camera Raw nachgezogen und bietet ein KI-basiertes Entrauschen an. Adobe benötigt zuweilen für solche Neuerungen etwas länger und liefert dann häufig eine gute, wenn auch nicht die beste Lösung. Dieses Mal gehört diese Funktion aber zu den besten in ihrer Klasse. Natürlich lässt sich darüber streiten, wer aktuell die beste Lösung hat – Adobe mit der hier vorgestellten Variante, On1 mit *NoNoise AI*, Topaz mit *Photo AI* oder *Denoise AI*, Skylum mit dem Plug-in *Rauschfrei AI* zu Luminar Neo oder DxO mit *PureRaw 3*; jeder dieser Ansätze verfolgt etwas unterschiedliche Strategien. Das Ergebnis bzw. die Bewertung kann sicher von Bild zu Bild unterschiedlich ausfallen. Manche der Lösungen erlauben neben Stärke-Einstellungen auch noch unterschiedliche Verfahren.

Die wesentliche Neuerung kam bei Adobe mit dem Update auf Lightroom Classic 12.3 bzw. Camera Raw 15.3. Die Cloud-basierten Varianten von Lightroom haben analog nachgezogen.

Die *Entrauschen*-Funktion findet man bei Lightroom Classic (hier als LrC abgekürzt) an drei Stellen:

- A. Unter dem Menü **Foto** über den Menüpunkt *Verbessern* – aufrufbar sowohl im Modul *Bibliothek* als auch im Modul *Entwickeln* – oder über die Tastenkombination **Strg-Alt-I** bzw. beim Mac per **⌘-Alt-I**.

- B. Man findet die Funktion *Verbessern* in den Modulen *Bibliothek* und *Entwickeln* auch im Kontextmenü (aufgerufen über die rechte Maustaste) zu einem Bild.

- C. Im Modul *Entwickeln* geht man unter den Reiter *Details*, wo man neben dem Schärfen auch bisher die (manuelle) Funktion zur Rauschreduktion fand. Dort kann man das KI-basierte Entrauschen über den Knopf **A** *Entrauschen...* aktivieren.

Die zuvor bereits vorhandenen Einstellungen zur Rauschreduktion findet man weiterhin, wenn man rechts das kleine Dreieck zu *Manuelle Rauschreduzierung* ausklappt (s. Abb. [1] **B**).

Bei allen Varianten wird die Funktion *Verbessern* aufgerufen mit dem Dialog von Abbildung [2] (auf der nächsten Seite). Die Erstellung der Vorschau kann bereits einige Zeit in Anspruch nehmen. Es ist der erweiterte Dialog, den mancher schon von der älteren Version von *Verbessern* und der Aktivierung von *Raw-Details* und *Super Auflösung* her kennen mag.

Nun ist *Entrauschen* hinzugekommen und bereits aktiviert. Ein *Stärke*-Regler liefert einen gewissen Spielraum für das Entrauschen. 50 % sind voreingestellt. Zusätzlich ist *Raw-Details* bereits aktiviert (und hier nicht deaktivierbar). Hingegen ist *Super Auflösung* hier ausgegraut und lässt sich bei aktiviertem *Entrauschen* auch nicht aktivieren. Die Berechnung der *Super Auflösung* erfordert einen separaten zweiten Lauf/Aufruf.

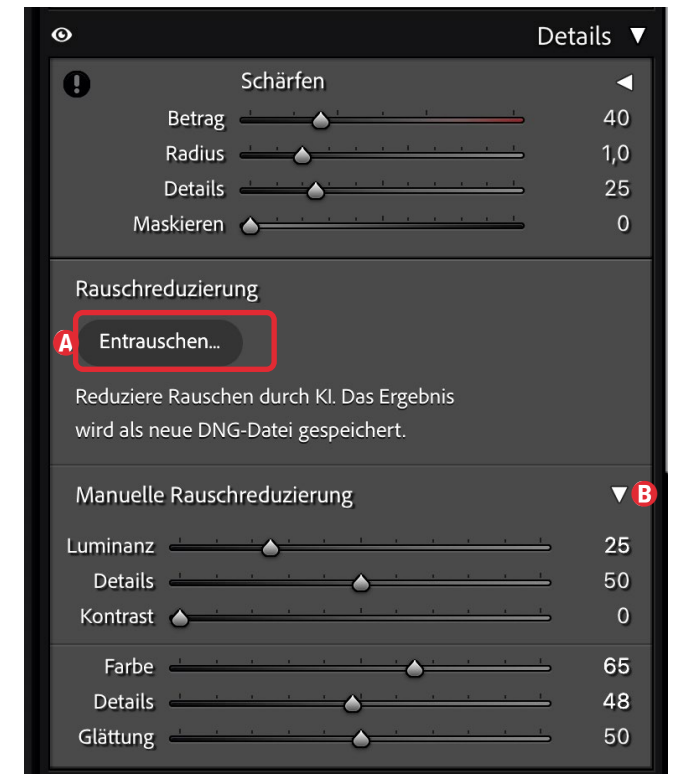



Abb. 1: Im Reiter *Details* findet man in Lightroom Classic seit der Version 12.3 den Knopf **A** *Entrauschen*.


Bleiben wir aber beim Entrauschen. Möchte man den Bildausschnitt vor dem Entrauschen sehen, klickt man mit der Maus in die Vorschau und hält die linke Maustaste gedrückt. Abhängig vom Ausgangsbild und der gewählten Stärke kann der Effekt fast dramatisch sein.

Man sollte die *Stärke* auf ein passendes Maß setzen – 50 ist für manches Bild bereits zu viel und für andere Bilder zu schwach. Setzen Sie für die Beurteilung die Vorschau dazu auf einen passenden, kritischen Bildbereich. Die Vorschau zeigt den Bildausschnitt zunächst in einer 400%-Ansicht – was für die Beurteilung des Effekts sinnvoll ist, einem aber etwas die Übersicht nimmt.

Lightroom: Weg mit dem Rauschen, her mit der Kurve

Ein Klick auf die kleine Lupe links unten in der Vorschau zoomt so aus, dass man das gesamte Bild im kleinen Vorschaufenster sieht. Das Verschieben des Bildausschnitts ist entweder mit gedrückter linken Maustaste im kleinen Vorschaufenster möglich – oder indem man zunächst per Klick auf  auszoomt und mit dem Maus-Cursor nun auf einen Bildbereich klickt, der dann in der vergrößerten Darstellung angezeigt wird.

Entrauschen ist immer ein Balanceakt zwischen einem Glättbügeln mit Verlust an feinen Strukturen und Details und dem verbleibenden sichtbaren Rauschen im Bild.

Das *Entrauschen* hier unterscheidet (von den Einstellungen her) nicht zwischen Farbrauschen und Luminanzrauschen, wie wir es im erweiterten Dialog zur manuellen Rauschreduzierung finden (s. Abb. [1] ).

Das Ergebnis des Entrauschens ist eine **neue** DNG-Datei. Das Ausgangsbild bleibt also unverändert erhalten. Die neue DNG-Datei erhält (in der deutschen Lightroom-Version) das Namensanhängsel ›*Verbessert-RR.dng*‹. (Ich habe keine Stelle gefunden, an der man diesen Namenteil ändern kann. ›RR‹ steht wahrscheinlich für *Rausch-reduziert*.)

Unter Camera Raw wird diese neue DNG-Datei – etwas inkonsistent – ›*Verbessert-NR.dng*‹ genannt, wobei *NR* wohl für das englische ›*Noise Reduction*‹ steht. Existiert eine solche Datei bereits aus einer früheren Verbesserung, wird der neuen Datei eine Nummer im Namen angehängt.

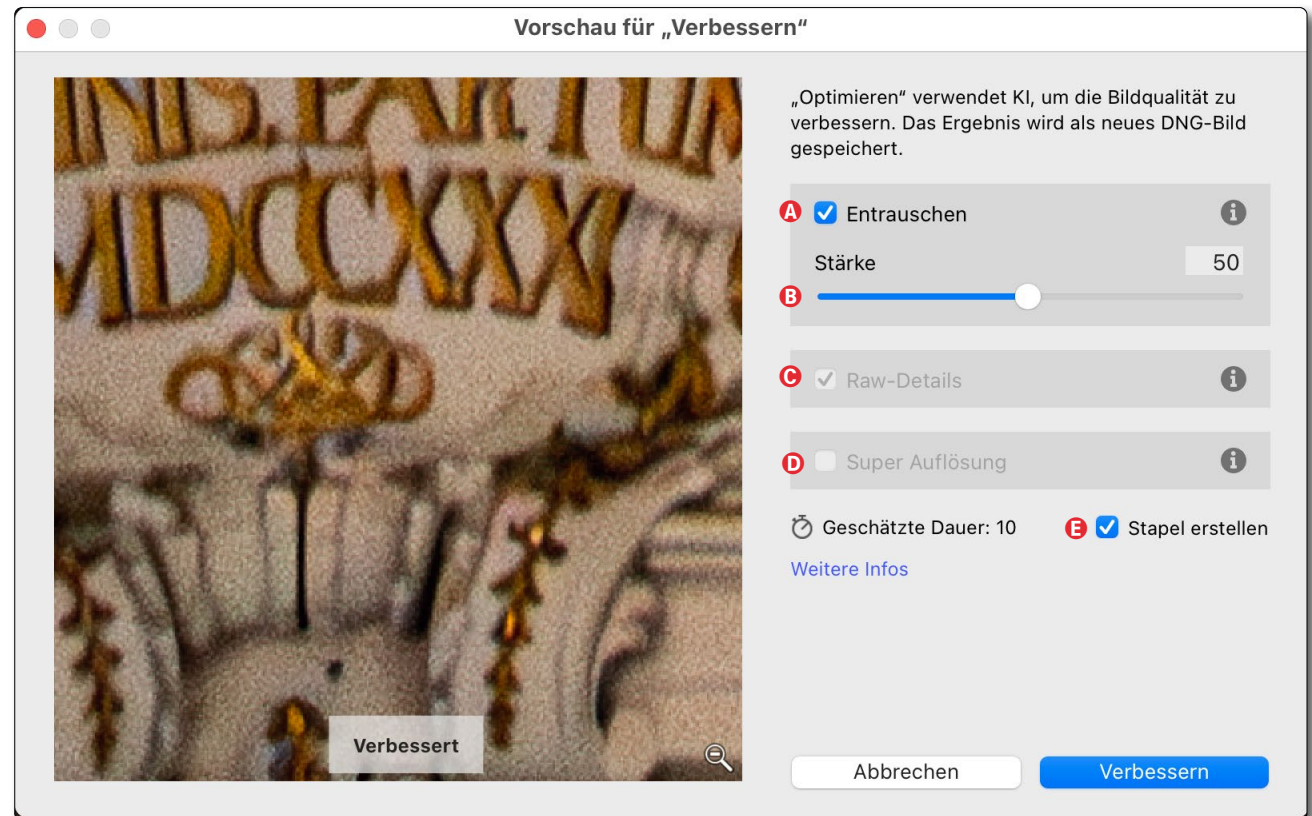



Abb. 2: *Verbessern* bietet seit Lightroom Classic 12.3 auch die Funktion zum Entrauschen (bei Raw-Formaten). Wie bei allen *Verbessern*-Funktionen liefert das Fenster auch eine Abschätzung, wie lange die Berechnung dauern wird. Die kleine Vorschau zeigt den Ausschnitt bei etwa 400 %.

Die neue Datei ist ein ›lineares DNG‹, das noch viele Eigenschaften einer Raw-Datei besitzt, aber nicht mehr alle. Sie lässt sich beispielsweise nicht ein zweites Mal mit dem zuvor beschriebenen Verfahren entrauschen, jedoch sehr wohl (mit einem Trick) nochmals in eine weitere DNG-Datei mit *Super Auflösung* hochrechnen.

Im Standardfall wird die entrauschte DNG-Datei mit der Ausgangsdatei gestapelt und liegt im Stapel zuoberst. Das automatische Stapeln lässt sich über das Deaktivieren der Option  in Abbildung [2] unterdrücken.

Einschränkungen

Die neue Funktion zum Entrauschen lässt sich **nur** auf Raw-Dateien ausführen, nicht auf JPEGs, nicht auf TIFFs, nicht auf ›linearen DNGs‹, nicht auf anderen Bildformaten (und nicht auf Videos) – und auch nicht als Teil einer Maske. Auch einige ›vorverarbeitete‹ Raws (bei Canon etwa cRAWs und andere verlustbehaftete Raw-Formate) sowie von anderen Anwendungen erzeugte DNG-Dateien können bisher nicht verarbeitet werden.

(Adobe hat aber ›Besserung‹ für spätere Versionen in Aussicht gestellt.)

Möchte man die Bilder einer Panorama-Sequenz oder einer HDR-Sequenz mit diesem Verfahren entrauschen, so muss man dies mit den einzelnen Bildern der Sequenz **vor** der Bildkombination tun. Das Hochrechnen per *Super Auflösung* muss hingegen **nach** dem Entrauschen erfolgen. Man kann jedoch eine so entrauschte Bilddatei anschließend sehr wohl nochmals per *Manuelle Rauschreduzierung* Rauschen-technisch weiter bearbeiten und ebenso selektiv per Lightroom-Masken mit dem Regler *Rauschen*.

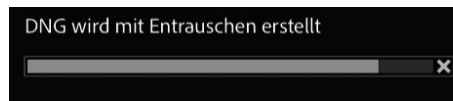
Ein entraushtes DNG lässt sich in der aktuellen LrC-Version leider nur mit folgendem Trick per *Super Auflösung* hochrechnen. Der Trick besteht darin, das bearbeitete Bild zunächst zu exportieren (vorzugsweise, aber nicht unbedingt erforderlich, als 16-Bit-TIFF), es zu re-importieren und nun per *Verbessern* mit *Super Auflösung* hochzurechnen. (Hier sollte Adobe in späteren Lightroom-Versionen nachbessern.)

Die Berechnung für das Entrauschen kann (wie auch die erste Erstellung des Vorschaubilds) bei großen Bilddateien und schwächeren/älteren Systemen eine ganze Weile in Anspruch nehmen. Wenn die vorhandene Grafikkarte nicht unterstützt wird, so ist bei reiner CPU-Verarbeitung das Entrauschen ausgesprochen langsam (viele Minuten bei großen Bildern). Hier sind neuere Systeme und schnelle (unterstützte) Grafikkarten von Vorteil. Die (unterstützte) Grafikeinheit (GPU) wird hier

auch dann verwendet, wenn in den LrC-Voreinstellungen die Nutzung der GPU explizit deaktiviert wurde!

Ist man sich bei der *Stärke*-Einstellung zum Entrauschen sicher, braucht man nicht die relativ lange dauernde Erstellung der Vorschau abzuwarten und kann gleich auf den Knopf *Verbessern* (in Abb. [2]) klicken, um die Berechnung früher zu starten.

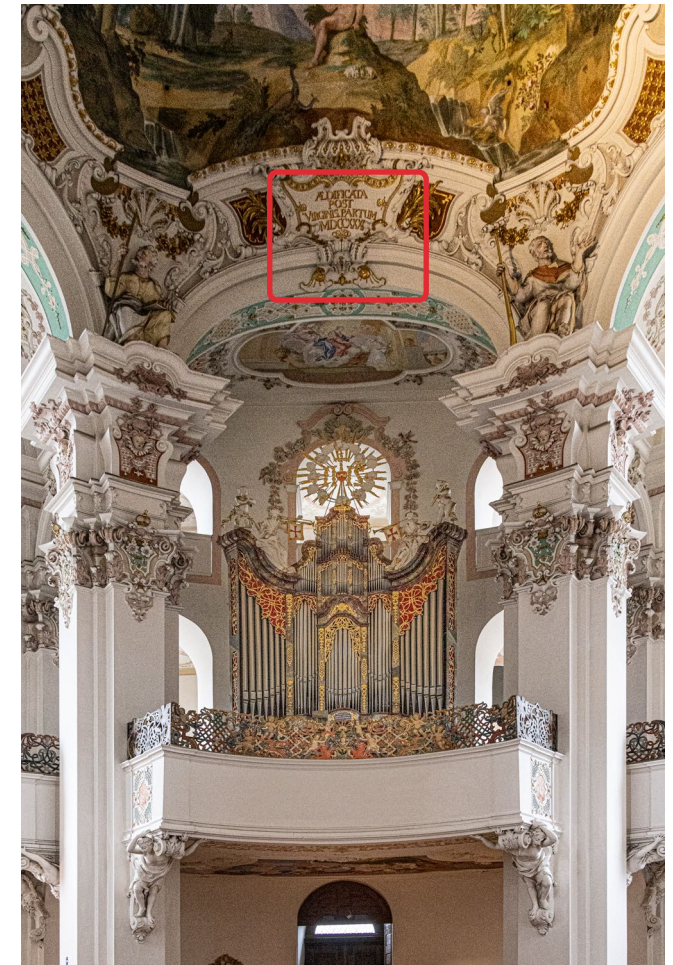
Während der Berechnung wird der Fortschritt oben links in der Modulleiste als Laufbalken angezeigt.



Vor dem *Verbessern*-Aufruf in Lightroom durchgeführte Korrekturen werden, wie zuvor erwähnt, in das entrauschte Bild übernommen – inklusive Beschnitt, Masken und anderen Korrekturen –, jedoch nicht die *Manuelle Rauschunterdrückung*. Insbesondere die KI-basierten Masken können in der entrauschten Version zu gewissen optischen Änderungen führen. In Problemfällen können Sie aber immer noch auf das Vorher-Bild zurückgreifen.

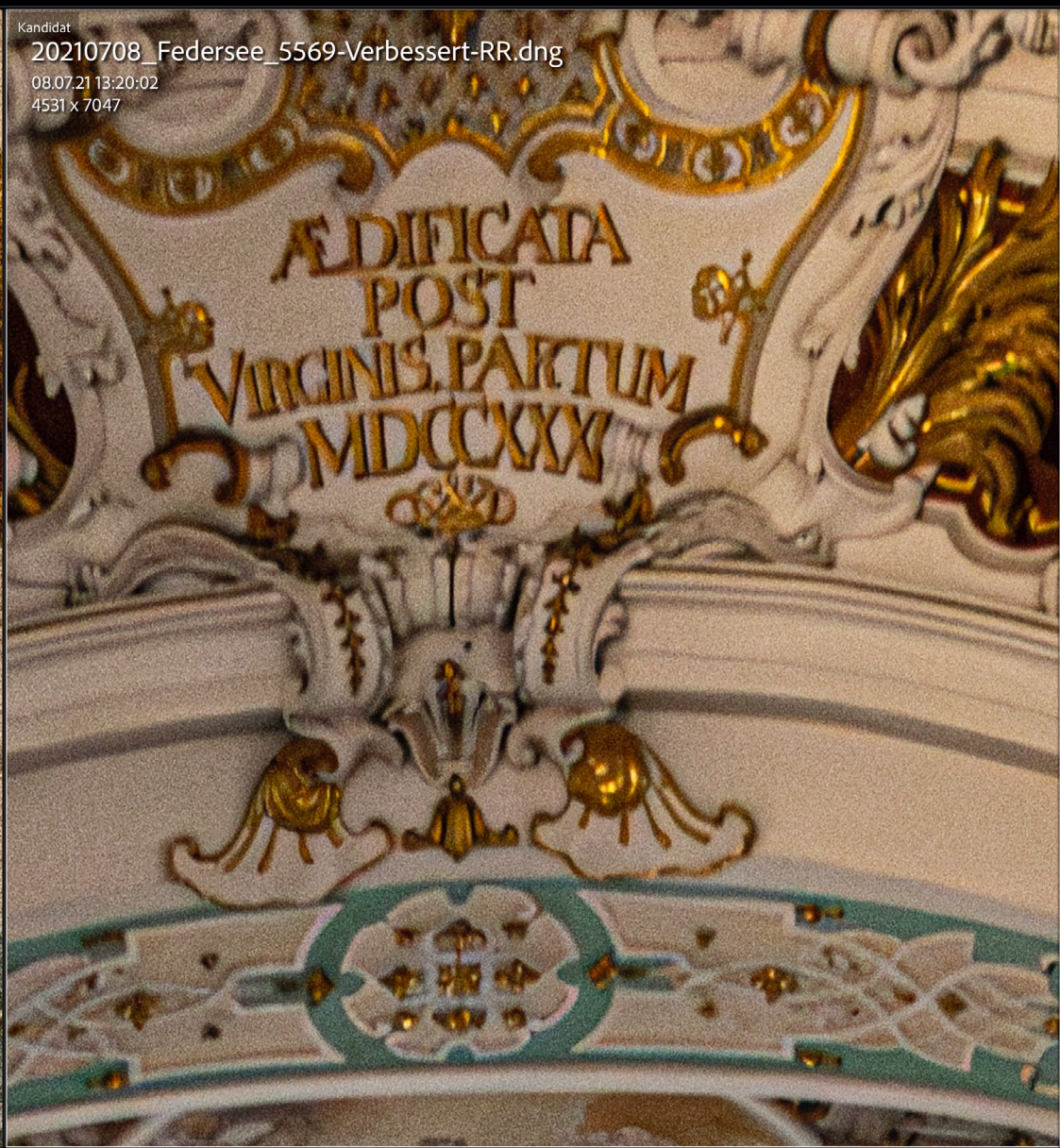
Lightroom merkt sich die *Stärke*-Einstellung des letzten Aufrufs und setzt sie beim nächsten Aufruf als Vorbelegung ein.

Ruft man *Entrauschen* aus dem *Details*-Panel bei gedrückter **[Alt]**-Taste (Mac: **[⌘]**-Taste) auf, so erfolgt das Entrauschen direkt **ohne** den sonst üblichen Dialog von Abbildung [2]. Als *Stärke* wird dabei der beim letzten






[3] Das ist das bereits leicht bearbeitete Bild (perspektivische Korrektur unter Verwendung von Hilfslinien sowie ein leichtes Absenken der Lichter und Anheben der Tiefen). Es wurde mit ISO 12 800 freihand mit einer Vollformatkamera aufgenommen. Der Ausschnitt in Abbildung [4] auf der nächsten Seite zeigt links den oben rot markierten Ausschnitt vor dem Entrauschen und rechts nach dem Entrauschen mit der *Stärke* 60.

Aufruf verwendete Wert eingesetzt. Dieses Vorgehen erspart einem die relativ lange Zeit für den Aufbau der Vorschau.



[4] Links der Bildausschnitt vor dem Entrauschen, rechts danach. Als Stärke wurde 60 % verwendet. Die Wirkung ist gut. Die Farben wurden dabei etwas satter. Lightroom hat also sowohl das Luminanzrauschen als auch das Farbrauschen reduziert und Details etwas geglättet. Nun ist noch ein leichtes Schärfen sinnvoll.

Für die Dialog-Unterdrückung verwendet man beim *Verbessern*-Aufruf über das Kontextmenü oder unter *Fotos* statt der -/-Taste die -Taste. Allerdings wird dort die Optionskombination des letzten Aufrufs ver-

wendet, und die Entrauschen-Funktion ist nur dann aktiviert, wenn sie beim letzten Aufruf von *Verbessern* auch im Dialog gesetzt war.

Bereichsreparaturen (*Inhaltsbasiertes Entfernen*, *Re-*

paratur, *Reparaturstempel*), die **vor** dem Entrauschen am Bild durchgeführt wurden, werden in der Vorschau im *Verbessern*-Fenster **nicht** mit angezeigt, jedoch im entrauschten Bild berücksichtigt.

Empfehlungen zum Entrauschen

Die Empfehlung lautet, die Funktion **möglichst früh** im Bearbeitungsprozess aufzurufen (sie ist aber zu jedem Zeitpunkt möglich). Zwar werden in Lightroom zuvor durchgeführte Korrekturen vollständig mit in die neu berechnete DNG-Datei übernommen – mit Ausnahme jener, die man im *Details*-Panel unter *Manuelle Rauschreduzierung* vorgenommen hat (man sollte diese nach dem Entrauschen vornehmen) –, es empfiehlt sich trotzdem eine möglichst frühe Umwandlung. (In Wirklichkeit dürfte *Entrauschen* sowie *Raw-Details* auf der ursprünglichen Raw-Datei ausgeführt werden und anschließend die zwischengespeicherten Vorher-Korrekturen danach auf das Ergebnis angewandt werden.)

Und natürlich können praktisch alle verfügbaren Korrekturen auch noch nachträglich vorgenommen oder wieder geändert werden. Auch weitere Einstellungen unter dem Reiter *Details* und dort unter *Manuelle Rauschreduzierung* sind möglich.

Spiele Sie im *Verbessern*-Dialog mit der *Stärke* und reduzieren Sie diese auf das erforderliche Maß. Ein vorheriger Aufruf von *Verbessern*, um die Funktion *Raw-Details* zu nutzen, empfiehlt sich nicht, da das Ergebnis wieder ein ›lineares DNG‹ ist, das kein Entrauschen mehr mit diesem Verfahren gestattet.

Auch eine rein manuelle Rauschreduzierung ist eine gangbare Möglichkeit, selbst wenn man damit etwas mehr Aufwand hat, um die dort verfügbaren sechs Regler im Abgleich zu optimieren. Dafür sind dort

detaillierte Einstellungen verfügbar und lassen sich in einem Preset hinterlegen (eventuell nur als Ausgangsbasis in bestimmten Situationen).

Obwohl beim *Verbessern* mit der beim Entrauschen automatisch aktivierten Option *Raw-Details* optisch etwas geschärft wird, sollte man bei einem stärkeren Entrauschen nachträglich die Schärfung im Panel *Details* leicht anheben, um dem Glattbügeln durch *Entrauschen* entgegenzuwirken.

Man kann übrigens gleich mehrere zuvor selektierte Bilder mit einem *Verbessern*-Aufruf und einer entsprechenden Einstellung entrauschen – sofern sie alle die Kriterien für eine zu entrauchende Datei erfüllen.

Die Funktion/Korrektur *Verbessern* mit ihren drei Varianten und Kombinationen (*Entrauschen*, *Raw-Details* und *Super Auflösung*) kann bisher leider in kein Lightroom-Preset übernommen werden.

Hinweis: Eine Internet-Verbindung ist für das Entrauschen unter Lightroom Classic **nicht** erforderlich!

Anmerkung: Die Funktion *Entrauschen* macht im Standardfall wesentlichen Gebrauch von der GPU, dem Grafikprozessor. Die Verarbeitungsgeschwindigkeit ist deshalb stark vom Speicher und von der Geschwindigkeit Ihres Grafikprozessors (der GPU) abhängig. Die Funktion arbeitet jedoch auch, wenn die Nutzung der GPU in den Voreinstellungen von Lightroom Classic deaktiviert ist.

Anmerkung: Bei meinen Experimenten mit verschiedenen Raw-Dateien **verdreifachte** bis **verachtfache** sich (in etwa) der Speicherbedarf der entrauschten linearen DNG-Datei im Vergleich zur ursprünglichen (verlustfrei komprimierten) Raw-Datei.

Anmerkung: Deaktiviert man temporär in der Vorschau die Wirkung von *Entrauschen*, so wird der Vorher-Zu-stand etwas übertrieben (›rauschig‹) angezeigt! Es ist wohl der Zustand ganz ohne eine Rauschunterdrückung.

Im Standardfall nimmt aber Lightroom auch ohne spezielle Eingriffe bereits automatisch eine gewisse Rauschreduktion vor – auch abhängig von der ISO-Einstellung des Bilds.

In den *Voreinstellungen* zu Lightroom Classic findet man seit LrC 12.3 im Reiter *Dateiverwaltung* einen neuen Eintrag *Stichwörter automatisch zu verbesserten Bildern hinzufügen* (siehe Abbildung [5] @ auf der nachfolgenden Seite). Erzeugt man ein DNG mit der Funktion *Super Auflösung*, so erscheint mit dieser Option dort das Stichwort ›*Super Auflösung*‹, mit der Option *Raw-Details* wird entsprechend das Stichwort *Raw-Details* eingetragen; die *Entrauschen*-Funktion trägt *Entrauschen* ein, und mit einer Kombination von *Entrauschen* und *Raw-Details* werden entsprechend beide Stichwörter hinzugefügt. Die Stichworteinträge sind dabei abhängig von der Sprache der Oberfläche.

Nun kann ich Ihnen nur noch empfehlen, das Entrauschen an eigenen Bildern mit unterschiedlicher Stärke auszuprobieren – jeweils abgestimmt auf das Motiv, die darin vorhandenen feinen Strukturen und die Stärke des Rauschens in kritischen Bildbereichen. Begutachten Sie dabei das Ergebnis auch bei unterschiedlichen Zoomstufen und unter Berücksichtigung der späteren Ausgabe-/Darstellungsgröße. Wird das Bild in der Ausgabe stark verkleinert, etwa bei der Präsentation auf einer Online-Plattform, so kommt man zumeist mit einem schwächeren Entrauschen hin.

Selektives ›Entrauschen‹

Das KI-basierte *Entrauschen* ist fein, wirkt aber immer in gleicher Art auf das Gesamtbild. Nicht selten möchte man jedoch selektiv entrauschen – den Hintergrund stärker als das Motiv. Lightroom erlaubt das nur recht eingeschränkt über Masken mit dem dort verfügbaren Regler *Rauschen*, der in seiner Qualität weit entfernt ist von dem, was das KI-basierte *Entrauschen* (unter *Verbessern*) bietet. Es geht allerdings – sogar besser – mit einem kleinen Umweg über Photoshop. Das Schema dazu habe ich bei Matt Kloskowski gefunden, der es (englischsprachig) unter folgender URL vorstellt: <https://mattk.com/how-to-mask-adobes-ai-noise-reduction/>. Hier meine deutsche Zusammenfassung dazu.

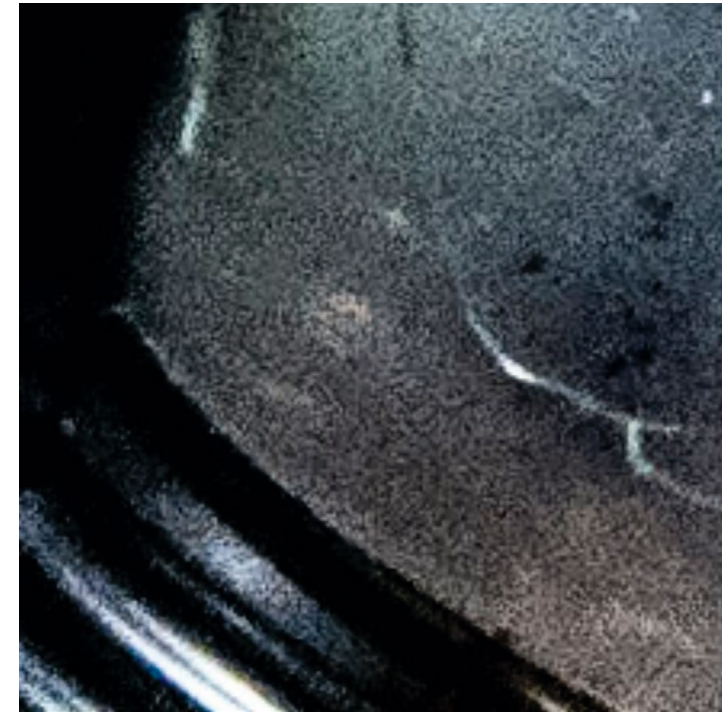
1. Man entrauscht in LrC das Gesamtbild wie zu Beginn dieses Artikels beschrieben, und zwar relativ stark (z. B. mit *Stärke* 75). Abbildung [6] zeigt ein mit einer






[6] Links das noch nicht entrauschte Bild einer Kurzzeitbelichtung bei ISO 3 200. Im Ausschnitt rechts ist Rauschen deutlich erkennbar.

etwas älteren APS-C-Kamera bei ISO 3 200 aufgenommene Kurzzeitbelichtung von Edmund Trumpp – mit reichlich Rauschen.

2. Nun selektiert man sowohl das Originalbild als auch die entrauschte DNG-Datei und übergibt beide zusammen per **Bearbeiten in ▶ In Photoshop als Ebenen öffnen** an Photoshop, wo sie dann als getrennte Ebenen in einem Bild übereinander liegen. Bei Bedarf zieht man die entrauschte Datei im Ebenenstapel nach oben.
3. Nun wählt man in der entrauschten Bildebene mit einer geeigneten Auswahl-Technik das Motiv aus.

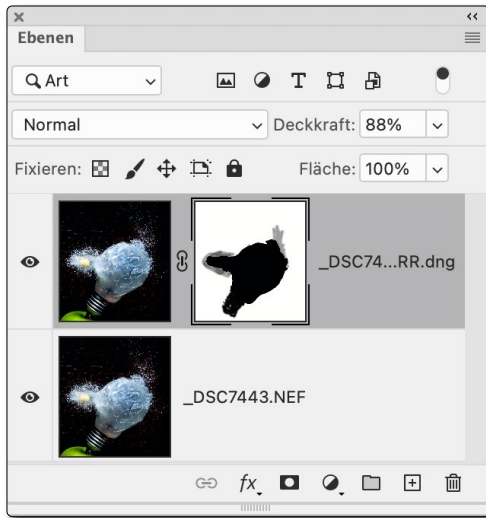


Dafür bietet sich zum Beispiel die Funktion **Auswahl ▶ Motiv an** – oder man verwendet das Objektauswahlwerkzeug  das ich in [fotoespresso 2/2023](#) beschrieben habe.

4. Mit dieser aktiven Auswahl legt man nun in der entrauschten Bildebene eine Ebenenmaske an – beispielsweise per Klick auf das Masken-Icon  im Fuß der Ebenen-Palette – und kehrt die Maske per **Strg-I** bzw. **⌘-I** um (oder legt die invertierte Auswahl gleich per **Alt**-Klick (Mac: **⌘**-Klick) auf das -Icon an).

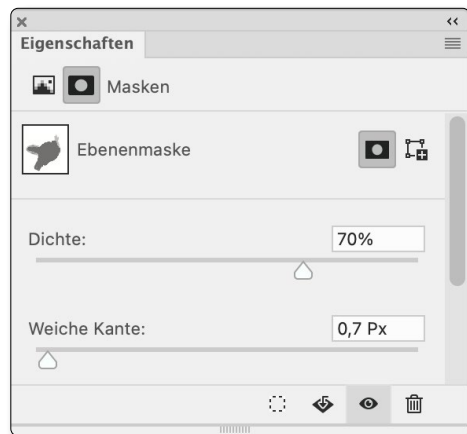
Die Maske maskiert nun das Objekt, sodass nur noch der entrauschte Rest zur Bildwirkung beiträgt.

Lightroom: Weg mit dem Rauschen, her mit der Kurve

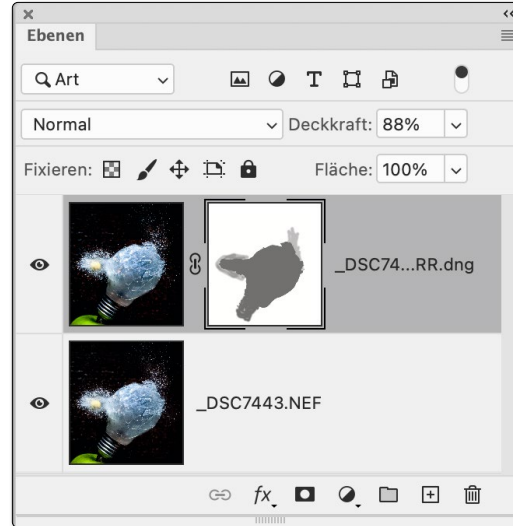


[7] Hier liegen unten die nicht entrauschte Version und darüber die entrauschte Version mit einer Ebenenmaske auf dem Objekt.

- Über die *Deckkraft* der entrauschten Bildebene regelt man jetzt den Entrauschen-Effekt auf den für den Hintergrund passenden Wert. In unserem Beispiel wäre das etwa 88%. Der Ebenenstapel sieht für unser Beispiel dann wie in Abbildung [7] aus.
- Schließlich selektiert man im Ebeneneintrag die Ebenenmaske und öffnet die *Eigenschaften*-Palette



[8] Hier wurde die *Dichte* der Maske im Eigenschaften-Panel reduziert.



[9] Der Ebenenstapel für unser Beispiel nach Schritt 6. Das dunklere Grau in der Ebenenmaske signalisiert, dass die Dichte der Maske im Vergleich zu Abbildung [7] reduziert wurde.

zur Maske. Über den *Dichte*-Regler reduziert man die Dichte der Maske. Damit kommt der Entrauschen-Effekt abgeschwächt wieder zum Vorschein. Über die *Dichte* kann man also die Stärke des Entrauschens für das Motiv getrennt vom Hintergrund festlegen (s. Abb. [8] und Abb. [9]).

- Möchte man Speicherplatz sparen, so reduziert man die beiden Ebenen auf die Hintergrundebene ...
- ... und sichert das Bild und schließt es, um damit mit dem neuen Bild zu Lightroom Classic zurückzukehren. Dort kann man es – oder zuvor noch in Photoshop – bei Bedarf weiter optimieren.

Tipp zur Suche nach »Hoch-ISO-Bildern«

Hier noch ein kleiner Tipp, wie Sie (alle) Ihre Bilder mit hohen ISO-Werten in Lightroom Classic finden.

- Gehen Sie in Lightroom Classic in *Bibliothek* und wählen Sie dort die Rasteransicht (z. B. per [G]).
- Falls Sie **alle** Hoch-ISO-Bilder Ihres aktuellen Katalogs sehen möchten, selektieren Sie nun im linken Navigationspanel die Ansicht *Alle Fotos* (links ganz oben unter *Katalog*):



[10] Mit *Alle Fotos* werden alle Bilder Ihres aktuellen Katalogs über alle Laufwerke hinweg in die Suche einbezogen.

Soll die Suche hingegen nur auf einem bestimmten Laufwerk oder nur in einem bestimmten Ordner oder in einer bestimmten Sammlung erfolgen, wählen Sie das oder die entsprechenden Elemente im Reiter *Ordner* oder *Sammlung* (beide ebenfalls im Navigatorfenster). Es dürfen auch mehrere Elemente sein.

Wert für Ihren Suchbereich aus. Die Zahl hinter den Werten gibt an, wie viele Bilder es davon gibt.

6. Achten Sie darauf, dass bei dieser Suche weitere Filter (etwa zur Sterne-Bewertung, zur Farbmarkierung, zum Dateityp, ...) **deaktiviert** sind, da sonst einige der Bilder im gewählten ISO-Bereich nicht angezeigt werden!
7. Lightroom zeigt nun im Vorschaufenster alle Bilder als Icons, die dem so festgelegten ISO-Bereich entsprechen. Stellen Sie bei Bedarf unter dem Vorschaufenster in der Werkzeugleiste über den *Miniaturen*-Regler  die Größe der Vorschau-Icons so ein, dass möglichst viele Vorschau-Icon ins Fenster passen, notwendige Details aber in den Icons noch zu erkennen sind. (Die Werkzeugleiste lässt sich per  ein- und ausblenden. Unter Umständen muss man die Anzeige von *Miniaturen* über das Menü rechts konfigurieren.)
8. Selektieren Sie in der Vorschau dann ein einzelnes Bild und ist rechts das Panel mit dem Histogramm oben ausgeklappt, so wird dort der ISO-Wert des Bilds angezeigt. Ein Einzoomen auf etwa 200 % sollte dann das Rauschen im Bild sichtbar machen (oder zeigen, dass ein Entrauschen überflüssig ist).

Das hier gezeigte Schema lässt sich neben der Suche nach Bildern in einem ISO-Bereich auch auf zahlreiche andere Suchen (Filterungen) anwenden, etwa wenn

man Aufnahmen mit einer bestimmten Brennweite oder in einem Brennweiten-Bereich finden möchte, Aufnahmen mit einer bestimmten Kamera, mit einem bestimmten Objektiv, mit einer bestimmten Blendenzahl oder einem Blendenbereich und so weiter.

Letzte Anmerkung zum Entrauschen in Lightroom

Die Notwendigkeit zum Entrauschen wurde in den letzten Jahren mit neueren Kameras bzw. deren Sensoren zunehmend geringer. War bei meiner alten Canon EOS 20D Rauschen ab etwa ISO 200–400 sichtbar, konnte ich bei der EOS 40D bereits auf ISO 800 gehen, bevor das Rauschen störte, bei der EOS 5D Mark IV auf ISO 1 600 und bei der aktuellen EOS R5 auf ISO 3 200. Muss man aber eine Aufnahme deutlich aufhellen oder steigert man den Kontrast (nutzt z. B. *Struktur* und/oder *Klarheit*), tritt das Rauschen schon deutlicher zum Vorschein, so dass ein stärkeres Entrauschen sinnvoll erscheint.

Die für das Entrauschen benötigte Verarbeitungszeit variiert stark zwischen unterschiedlichen Systemen und Grafikkarten (und ist natürlich abhängig von der Bildgröße). Zwischen etwa 10–20 Sekunden bis hin zu 15 Minuten ist alles möglich! Verfolgt man die Kommentare im Internet, so bringt bei einigen Anwendern die Funktion den Rechner sogar zum Stillstand/Absturz. Hier muss (und wird) Adobe nachbessern. Weitere Verbesserungen hinsichtlich Stabilität, Performance, Namenskonsistenz sowie der Unterstützung von Dateiformaten sind zu erwarten.

Vergleich verschiedener Entrauschen-Verfahren

Ich habe hier auf einen direkten Vergleich der KI-basierten Verfahren für das Entrauschen verzichtet. Einen solchen Vergleich findet man aber deutschsprachig auf dem Youtube-Kanal von Klaus Mohr:

<https://www.youtube.com/watch?v=KXYzZfWIBvA>

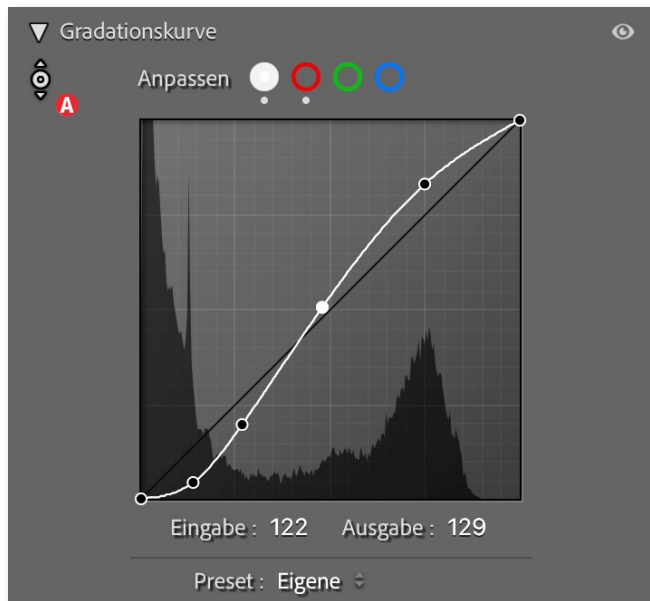
Der Vergleich ist aus meiner Sicht detailliert, kompetent und recht objektiv und gut nachvollziehbar.


Weitere Verbesserungen in Lightroom Classic 12.3

Die versprochene Gradationskurve in Masken

Camera Raw bot die Funktion schon zwei Updates früher als Lightroom Classic. Mit Lightroom Classic 12.3 ist es nun aber auch möglich, in Masken die *Gradationskurve* als selektive Korrektur einzusetzen.

Für vielen Fotografen, die fast nie mit Gradationskurven in Lightroom arbeiten, mag dies keine große Verbesserung sein. Für Bildbearbeiter, die schon lange





[12] Die Gradationskurve im Korrekturen-Block von Masken. Ein Klick auf  aktiviert die Direktkontrolle (und deaktiviert sie danach wieder). Ein weißer Punkt unter den Kurvensymbolen oben zeigt an, dass in der betreffenden Kurve eine Änderung vorgenommen wurde.



[13] Mein Ausgangsbild einer Gerbera

mit Photoshop und dessen Gradationskurven arbeiten, ist es aber eine willkommene Weiterentwicklung. Die *Gradationskurve* kann nun nicht nur global auf das Gesamtbild angewendet werden, sondern auch innerhalb einer Lightroom-Maske. Man findet *Gradationskurve* im Masken-Korrekturen-Panel unter dem Block *Farbe*. Es ist die Kurven-Variante *Punktkurve*. Die Handhabung entspricht weitestgehend der *Gradationskurve* für die globalen Einstellungen (ohne Maske).

So finden wir auch hier (Abb. [12] ) die Direktkontrolle . Aktiviert man sie und klickt mit der Maus in einen Bildbereich (sinnvollerweise innerhalb des Maskenbereichs), so wird in der Gradationskurve ein Stützpunkt gesetzt, der dem Tonwert unter dem Maus-Cursor entspricht. Verschiebt man nun die Maus bei gedrückter linker Maustaste nach oben oder unten, wird die Kurve an der gewählten Stelle angehoben bzw. gesenkt. Dies erlaubt ein recht intuitives Korrigieren.



[14] Hier wurde die Blüte selektiv (Motiv-Maske) mit einer Gradationskurve optimiert. Dazu wurde über die S-Kurve aus Abbildung [12] der Kontrast in den Mitteltönen erhöht und zusätzlich durch die Kurve in Abbildung [16] im Rot-Kanal das Rot in den Mitteltönen angehoben, um ein intensiveres Rosa zu erzielen.

Das Kontextmenü zu einem selektierten Kurvenpunkt (Abb. [15]) erlaubt, diesen zu löschen, und bietet eine Reihe weiterer Funktionen.

- Kontrollpunkt löschen
- Kanal zurücksetzen
- Alle Kanäle zurücksetzen
- Kanaleinstellungen kopieren
- Kanaleinstellungen einfügen
- Am Raster ausrichten
- Alle Kurven anzeigen

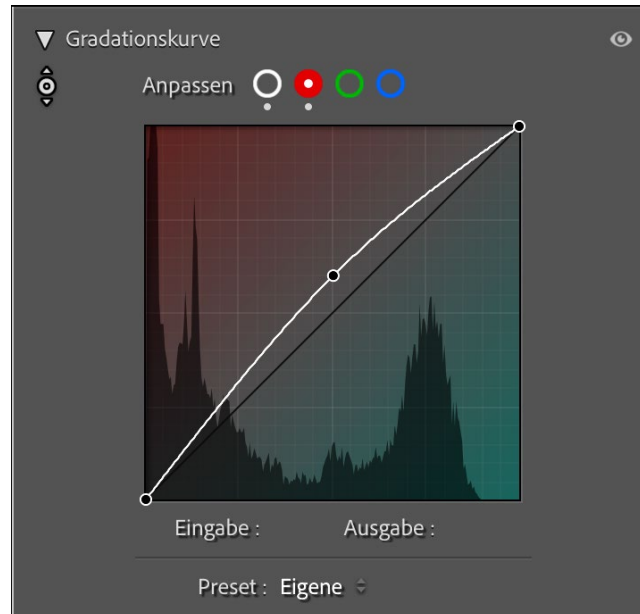
[15] Das Kontextmenü zu einem Kurvenpunkt bietet eine ganze Reihe von Funktionen.

Die Möglichkeiten mit der Gradationskurve sind zwar riesig, aber nicht ganz intuitiv. Es lassen sich damit die maskierten Bildbereiche aufhellen, absenken, aufsteilen (in bestimmten Tonwertbereichen der Kontrast steigern) und abflachen (flauer gestalten). Es lassen sich mit entsprechenden Kurven auch nur die Tiefen aufsteilen, um dort mehr Zeichnung zu zeigen, oder die Lichter aufsteilen, um dort mehr Zeichnung zu erzielen.

Dies funktioniert noch besser, wenn man die Maske mittels Schneiden mit einer entsprechenden *Luminanz-Auswahl* verfeinert. Maskenbereiche lassen sich bei Bedarf sogar mit einer entsprechenden Kurve invertieren, was ganz neue farbliche Effekte gestattet (natürlich ohne Maske auch auf dem Gesamtbild).

Nutzt man die Kurven der einzelnen Kanäle, gestattet es die Gradationskurve auch, farbliche Änderungen vorzunehmen – etwa einzelne Farben in den Mittelönen anzuheben und damit zu verstärken oder umgekehrt abzusenken und sie so zurückzunehmen – und viele weitere Varianten.

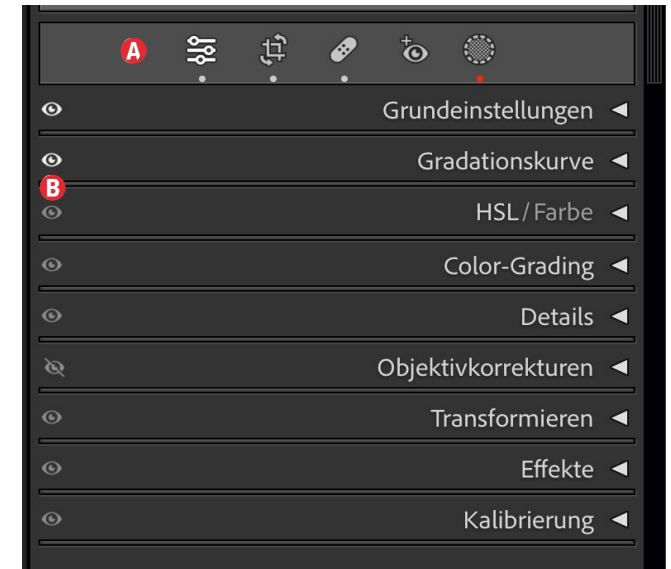
Abbildung [13] zeigt mein Ausgangsbild einer Gerbera. Hier habe ich zunächst per Motiv-Auswahl die Blüte selektiert (maskiert) und über die Gradationskurve mit der in Abbildung [12] (vorherige Seite) gezeigten RGB-Kurve den Kontrast erhöht und zusätzlich mit der in Abbildung [16] dargestellten Kurve durch Anheben der Mitteltöne des Rot-Kanals die Rosa-Färbung deutlich verstärkt. Abbildung [14] zeigt das so korrigierte Ergebnis.



[16] Kurve im Rot-Kanal, um ein intensiveres Rosa zu erzielen.

Schön gelöst in den Dialogen zur Gradationskurve ist der Umstand, dass man links oben die Farbwirkung durch das Anheben der Kurve farblich signalisiert bekommt (in Abbildung [16] ist dies Rot) und rechts unten die Wirkung beim Absenken der Kurve. In Abbildung [16] ist dies Cyan (die Komplementärfarbe zu Rot).

Es sei hier eingestanden, dass die Arbeit mit den Gradationskurven etwas Erfahrung voraussetzt. Dazu gibt es aber zahlreiche Tutorials im Internet. Oft reichen schon recht subtile Änderungen, die man durch eine Gradationskurve erzielen kann.



[17] In der Werkzeugleiste **A** des Korrekturen-Panels signalisiert ein Punkt unter einem Werkzeug, dass damit Änderungen am Bild vorgenommen wurden. Ein roter Punkt wie hier beim Masken-Icon **B** zeigt an, dass eine der Masken noch aktualisiert werden muss.



Ebenso signalisiert ein helleres Auge (siehe Spalte **B**) vorn oder im Kopf einer Korrekturggruppe, dass (zumindest) mit einem Regler der Gruppe Änderungen erfolgten. Ein Kippschalter statt des Auges dort signalisiert, dass die Korrekturen dieser Gruppe vorübergehend deaktiviert wurden (per **Alt**/**Strg**-Klick auf das Auge).

Weitere Verbesserungen in Details

Wie üblich bei solchen Updates gibt es neben einigen Fehlerbehebungen und der Unterstützung neuerer Kameras sowie zusätzlicher Objektive auch eine Reihe eher subtiler Verbesserungen. So signalisiert nun in der Werkzeugleiste ein Punkt unter einem Werkzeug, dass mit diesem Änderungen vorgenommen wurden (siehe Abb. [17] **A**).

Im Korrekturen-Panel signalisiert die Helligkeit des Auges vor einer Korrekturgruppe (etwa *Gradationskurve*, *HSL/Farbe*, *Color-Grading*, ...), ob mit einer Einstellung der Gruppe Änderungen erfolgten (das Auge ist dann etwas heller) oder bisher nicht.

Ein temporärer Klick auf das Auge blendet die Wirkung aller Korrekturen der betreffenden Gruppe so lange aus, wie man die linke Maustaste gedrückt hält, und erlaubt damit eine Art Vorher-Nachher-Ansicht.

Möchte man die Wirkung der Gruppe vorübergehend ausschalten, so führt man einen **[Alt]-Klick** bzw. **[Fn]-Klick** auf das Auge aus. Das Auge wird damit kurzzeitig zu einem Kippschalter und danach zu einem blauen, durchgestrichenen Auge  (s. *Objektivkorrekturen* in Abb. [17]). (Der **[Alt]**-Klick funktioniert nicht bei *Grund-einstellungen*!) Ein zweiter **[Alt]/[Fn]**-Klick aktiviert die Wirkung der Korrekturen der betreffenden Gruppe wieder, und es erscheint wieder das (normale) Auge .

Photoshop-Versionen wählbar

Wurde bei der Übergabe eines Bilds aus Lightroom Classic heraus bisher ohne spezielle Tricks nur die zuletzt installierte bzw. neueste Photoshop-Version angeboten, kann bei mehreren parallel installierten Photoshop-Versionen nun die Version im Aufruf gewählt werden (s. Abb. [18] oben).



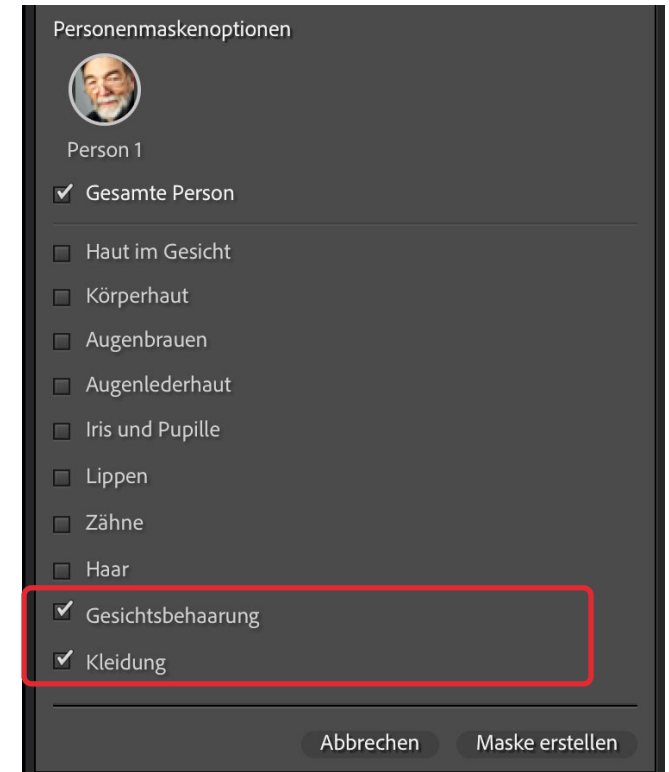
[18] Hat man mehrere Photoshop-Versionen parallel installiert, so kann man seit LrC 12.3 unter **A** wählen, an welche PS-Version das Bild übergeben werden soll.

Unten in diesem Menü, wo man vorgeben kann, zu welchem Zweck die Bilder an Photoshop übergeben werden, ist nun die Variante **B** hinzugekommen.

Übergabe mehrerer Bilddateien als Smartobjekte

Man kann nun für die Übergabe an Photoshop in Lightroom mehrere Bilder auswählen und diese über das *Bearbeiten-in*-Menü mit der Funktion *Als Smartobjekt-Ebenen in Photoshop öffnen...* in **eine** Datei an Photoshop übergeben (s. Abb. [18] **B**). Dies ist beispielsweise bei der Erstellung von Compositings nützlich.

Wählt man dort hingegen *In Photoshop als Smart Objekt öffnen...* aus, werden die selektierten Bilder als Smartobjekte in separaten Bildern geöffnet.



[19] Bei der KI-basierten Personen-Maske sind nun als Elemente *Gesichtsbehaarung* und sowie *Kleidung* hinzugekommen.

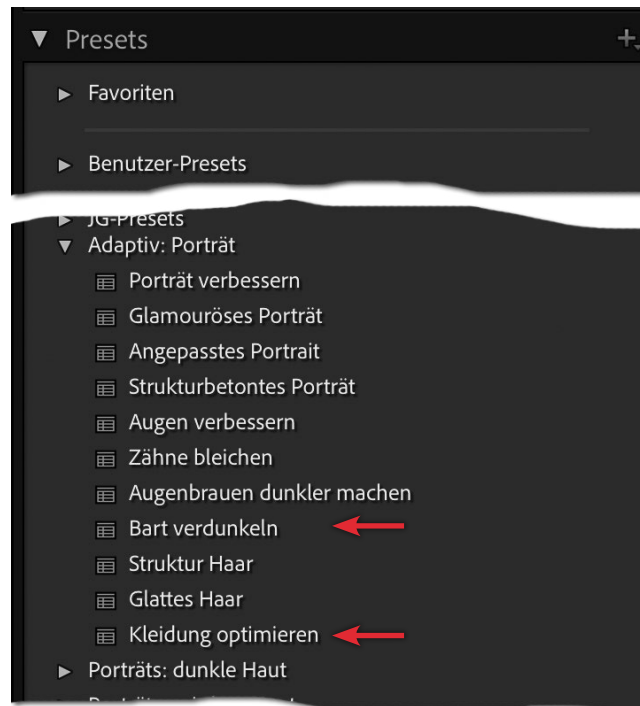
Erweiterungen bei den KI-basierten Masken

Die KI-basierte Maske *Personen* hat mit LrC 12.3 zwei weitere Elemente erhalten: *Gesichtsbehaarung* sowie *Kleidung*. (Abb. [19]). Dies erlaubt bei Einzel- und Gruppenporträts eine feinere und mühelosere Differenzierung.

Weitere adaptive Presets

Und schließlich gibt es einige weitere automatisch installierte adaptive Presets (solche mit KI-basierten

Masken und Korrekturen). Man findet sie im Modul *Entwickeln* links im Fenster unter *Presets* und dort unter *Adaptiv: Porträt*. Dabei sei angemerkt, dass aus meiner Sicht die beiden neuen KI-basierten (Teil-)Masken *Gesichtsbehaarung* und *Kleidung* sowie die darauf basierenden Presets *Bart verdunkeln* und *Kleidung optimieren* noch deutlich ›Luft nach oben‹ haben, was die Genauigkeit/Qualität der damit erstellten Masken betrifft. ■



[20] Hier sind einige neue adaptive Presets hinzugekommen, etwa *Bart verdunkeln* und *Kleidung optimieren*.

Beeindruckende Landschaftsfotos



2022
210 Seiten · € 32,90 (D)
ISBN 978-3-86490-892-7



2022
212 Seiten · € 32,90 (D)
ISBN 978-3-86490-873-6



2023
198 Seiten · € 32,90 (D)
ISBN 978-3-86490-932-0



2021
208 Seiten · € 29,90 (D)
ISBN 978-3-86490-831-6



2023
250 Seiten · € 32,90 (D)
ISBN 978-3-86490-934-4



2023
204 Seiten · € 32,90 (D)
ISBN 978-3-86490-928-3



2021
256 Seiten · € 34,90 (D)
ISBN 978-3-86490-709-8



2019
236 Seiten · € 22,90 (D)
ISBN 978-3-86490-692-3

Themenschwerpunkt Reise

Liebe Leserinnen, liebe Leser,

stellen Sie sich vor, die ersten Sonnenstrahlen des Tages treffen gerade auf die Seebrücke von Ahlbeck, und während die Fischverkäuferin ihren Imbisswagen aufschließt und die Möwen über der Promenade kreisen, verrät Ihnen ein Blick in den Himmel, dass ein trüber Strandtag auf die Feriengäste wartet.

Sie tauchen Sie noch einmal in die Stille ein. Oder ein Ortswechsel: Sie streifen durch den Naturpark Mondragó, unweit der Badebuchten von Cala d'Or. Aus der Ferne hören Sie die Musik, die eine Gruppe mallorquinischer Teenager aus ihren Bluetooth-Boxen wabern lässt. Ganz intensiv nehmen Sie das türkisblaue Wasser, den feinen, weißen Sand, den rosa blühenden Olean-

der wahr, saugen den Anblick in sich ein. Oder: Sie spüren das zerstäubte Wasser, die kühlenden Tropfen der Wasserfälle, nachdem Sie zur Partnachklamm aufgestiegen sind – und bekommen einen ersten Eindruck von der atemberaubenden Schönheit dieser Schlucht im Wettersteingebirge.

Momente wie diese sind es, die einen Sommer unvergesslich und eine Reise einzigartig machen. Die wir festhalten wollen, im Kopf, im Herzen und: mit der Kamera. Und deshalb haben wir eine fotoespresso-Sonderausgabe mit Auszügen aus unseren Fotoscouts geschnürt.

Wir wünschen Ihnen eine erholsame Urlaubszeit!
Ihr fotoespresso-Team



Foto: Heinz Wohner

Tourguides für die Handtasche



2022
310 Seiten · € 26,90 (D)
ISBN 978-3-86490-664-0



2022
294 Seiten · € 26,90 (D)
ISBN 978-3-86490-903-0



2022
240 Seiten · € 26,90 (D)
ISBN 978-3-86490-765-4



2022
240 Seiten · € 24,90 (D)
ISBN 978-3-86490-765-4



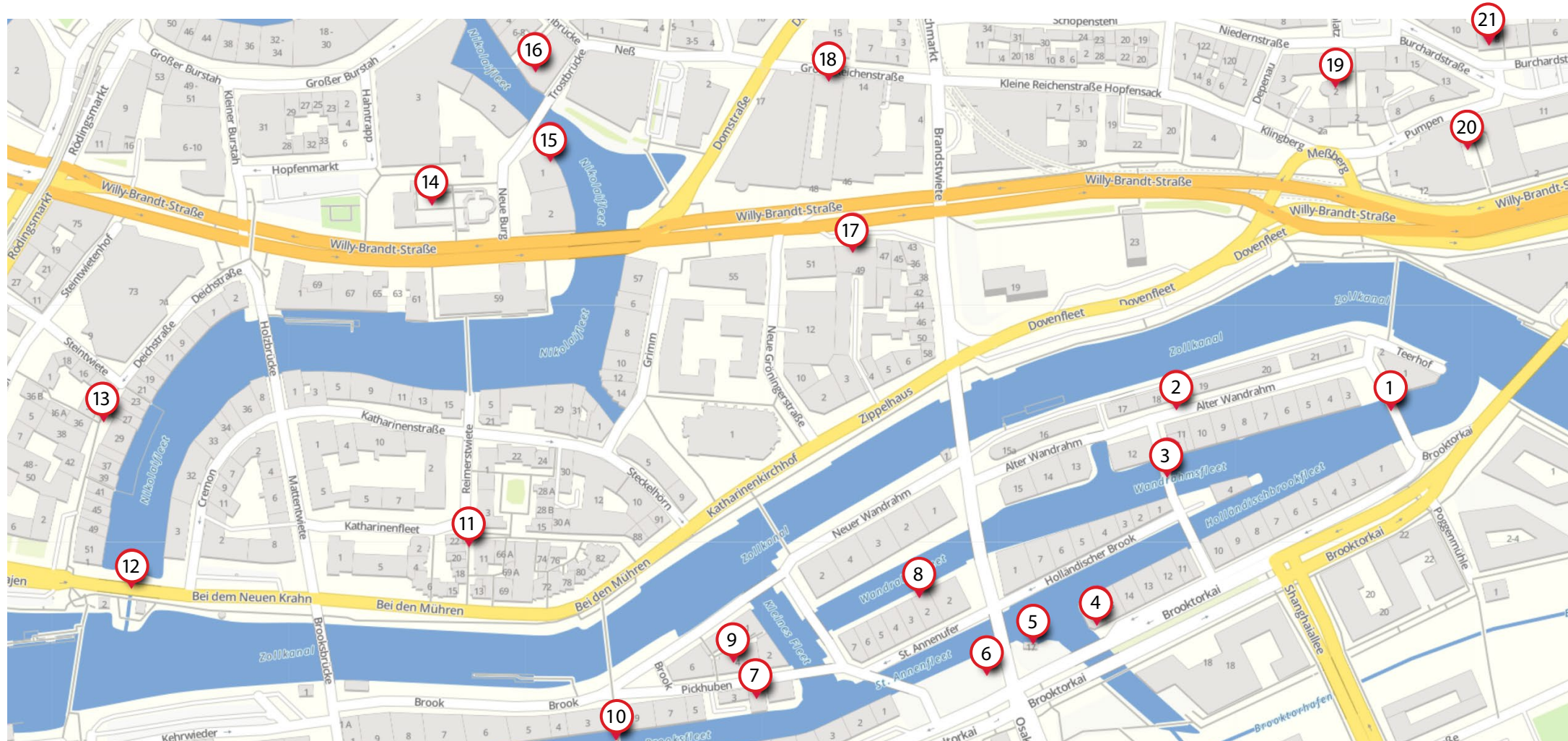
2021
264 Seiten · € 24,90 (D)
ISBN 978-3-86490-840-8



2020
320 Seiten · € 24,90 (D)
ISBN 978-3-86490-767-8

Hamburg

Susanne Krieg



1 POGGENMÜHLENBRÜCKE

2 ALTER WANDRAHM

3 DIENERREIHE

4 DAS SPEICHERSTADT-FENSTER

5 FLEETSCHLÖSSCHEN

6 ST. ANNEN

7 DIE KAFFEEBÖRSE

8 GENUSS SPEICHER

9 PICKHUBEN

10 KIBBELSTEGBRÜCKE

11 REIMERSTWIETE

12 HOHE BRÜCKE

13 DEICHSTRASSE &
HOLZBRÜCKE

14 MAHNMAL ST. NIKOLAI

15 LAEISZ-HOF

16 PATRIOTISCHE
GESELLSCHAFT

17 ASIA-HAUS

18 AFRIKAHAUS

19 CHILEHAUS

20 MESSBERG-HOF

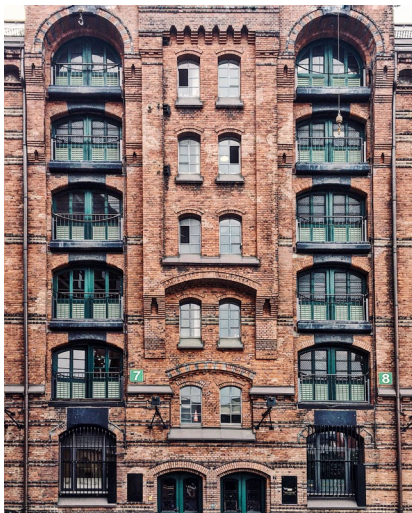
21 SPRINKENHOF



1 Poggenmühlenbrücke

Sie starten an einer der wohl beliebtesten Fotolocations der Stadt: der Poggenmühlenbrücke. Wer auf ihr steht, dem präsentiert sich das Wasserschloss, einer der berühmtesten Bauten der Speicherstadt, von seiner Schokoladenseite. Umgeben von Lagerhäusern, thront es wie eine Königin auf einer Halbinsel im Fleet. Einst beherbergte das Gebäude die Windenwächter der Speicherstadt, die für die Wartung der Flaschenzüge an den Gebäuden verantwortlich waren. Ohne die Winden hätte man damals den Kaffee, den Tee, die Gewürze und all die anderen Waren, mit denen Hamburgs Kaufleute handelten, nicht aus den Booten in die Speicher befördern können. Im Wasserschloss gibt es auch heute noch Tee in einem Spezialitätenkontor zu kaufen, zudem ein Restaurant. Und wo wir gerade schon mal auf einer Brücke stehen: Ja, wir Hamburger prahlen gern damit, dass es in dieser Stadt mehr Brücken als in Venedig gibt, nämlich über 2.500. Die Poggenmühlenbrücke ist dabei wohl eine der hübschesten. Woher der Name kommt? »Pogge« ist Plattdeutsch und heißt »Frosch«. Quaken gehört habe ich hier allerdings noch keinen. Dieser Ort ist zwar zu jeder Tageszeit fotogen, doch bei Fotografen besonders beliebt zur Dämmerung und in der Nacht, wenn Speicher und Schloss künstlich beleuchtet werden. Deshalb möchte ich auch eine Warnung aussprechen. Denn dann kann ein Fotografenstau zu erheblichen Wartezeiten führen.





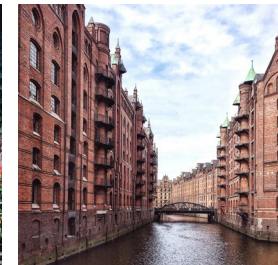
2 Alter Wandrahm

Weiter geht es durch den »Alten Wandrahm«. In dieser Kopfsteinpflastergasse wird jedem warm ums Herz, der ein Faible für prächtige Fassaden hat, vor allem, wenn sie aus Backstein sind. Die meisten der Speicherstadtbauten lassen sich der »Hannoverschen Schule« zuordnen, einer neugotischen Backstein-architektur, die seit 1860 die Gebäude Norddeutschlands bestimmte. Der Stil geht zurück auf Conrad Wilhelm Hase, der als Hochschullehrer in Hannover ganze Architektengenerationen beeinflusste, darunter Erbauer der Speicherstadt wie Franz Andreas Meier und Georg Thielen. Unverputzte Ziegel galten als pflegeleicht, robust und hanseatisch schlicht – im Alten Wandrahm können Sie gut fotografieren, wie kunstvoll sie dennoch verbaut worden sind. Beispiele sehen Sie auf diesen Seiten.



Fun Facts zur Speicherstadt

Entstanden ist die Speicherstadt als weltweit größter Lagerhauskomplex zwischen 1885 und 1927: Auch ihre prunkvollen Kathedralenzitate aus Backstein trugen dazu bei, dass sie 2015 zum UNESCO-Weltkulturerbe ernannt wurde. Bei Niedrigwasser in den Fleeten kommt ansatzweise zum Vorschein, dass die »Stadt der Speicher« auf einem Fundament von 3,5 Millionen in den Marschboden getriebenen Holzpfählen ruht.



3 Dienerreihe

Vom Alten Wandrahm biegen Sie nun in die Dienerreihe, auch sie größtenteils eine Brücke. Linkerhand sehen Sie den Eingang zum bereits erwähnten Wasserschloss. Rechts fällt der Blick über eine Schlucht, die wie ein Grand Canyon aus rotem Backstein, Erker, Giebeln, Spitzdächern und Windhauben anmutet. Besonders charakteristisch sind die sogenannten »Westphalentürme«, benannt nach ihrem Architekten, dem damaligen Branddirektor von Hamburg. Von Wendeltreppen umschlossen dienen sie bei Feuer als Notausgänge. Sicher fragen Sie sich, was sich heute hinter den Gemäuern der Speicherstadt verbirgt. Seitdem es moderne Lagerhallen und Container

gibt, sind viele der Gebäude Sitz von Agenturen. Zudem ist die Speicherstadt inzwischen das größte Teppichlager der Welt. Seit den 1950ern floriert hier vor allem der Im- und Export mit handgeknüpften Perserteppichen.



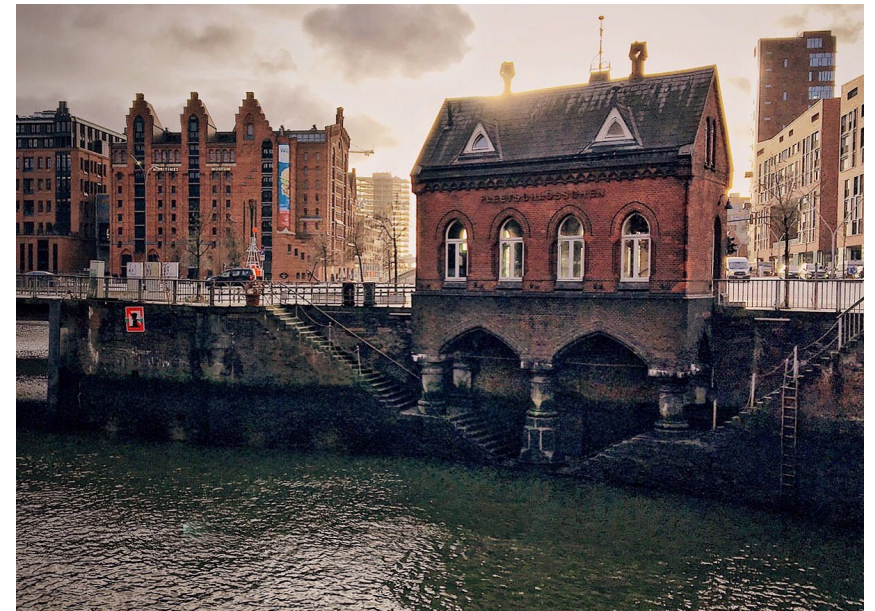
4 Das Speicherstadtfenster

Das Speicherstadtfenster befindet sich in einem Treppenhaus eines alten Kontors gegenüber der HHLA (Hamburger Hafen und Logistik Aktiengesellschaft). Das Fenster war bislang für jedermann frei zugänglich, inzwischen wird aber renoviert und die Tür hat ein Schloss. Falls man doch noch hereinkommt, steigt man die Treppe hinauf – auf jedem Stockwerk gibt es schöne Fenster, durch die man einen tollen Blick über die Speicherstadt hat. Gekrönt wird das Ganze von einer Art Turmzimmer, durch dessen Fenster man zwischen alten Schornsteinen hindurch die Dächer der Speicherstadt fotografieren kann.

5 Fleetschlösschen



Das Fleetschlösschen fiel Ihnen womöglich schon beim Blick durch die Fenster des Treppenhauses ins Auge, das Sie gerade besucht haben. Zurück auf der Straße, schauen Sie es sich nun einmal von allen Seiten an. Heute befindet sich darin ein kleiner Ableger des Fischrestaurants Daniel Wischer. Besonders markant: die beiden geheimnisvollen Treppen, die rückwärtig hinunter zum Kanal führen. Die Geschichte dahinter? Genau hier soll Kaiser Wilhelm II. einst eine kleine Dampfbarkasse bestiegen haben, um 1885 den ersten Bauabschnitt der Speicherstadt einzuweihen. Später wurde das Haus auf Stelzen als Zollhaus genutzt, dann als Feuerwache, in den 1960ern als Toilettenhaus und schließlich schliefen einige Jahre Obdachlose darin. Dazwischen übernahm es immer wieder Statistenrollen in Filmen, so auch 1985 in »Target« mit Gene Hackman und Matt Dillon oder im Edgar-Wallace-Krimi »Die toten Augen von London«. Da schwimmt die Leiche in Wahrheit nicht in der Themse, sondern vor dem Fleetschlösschen.



Hamburg



6 St. Annen

Gehen Sie nun über die Brücke rechts. Vor Ihnen ragt das mit Abstand prachtvollste Gebäude der Speicherstadt empor: Es handelt sich jedoch nicht um Cinderellas Castle, wie man angesichts der patinagrünen Kupfertürmchen, Balkone und Arkaden meinen könnte. Vielmehr werden hier die Geschäfte des Hamburger Hafens geführt. Die hier residierende Hamburger Hafen und Logistik Aktiengesellschaft (HHLA) ist die mächtigste Institution der Speicherstadt. Schließlich verlädt sie einen Großteil der im Hamburger Hafen ankommenden Güter. Auf der anderen Seite der Brücke sehen Sie am Ende des Platzes eine an einer Hausecke angebrachte Figurengruppe: Sie zeigt die heilige Anna mit ihrer Tochter Maria. Die Statuen erinnern an eine Kapelle mit Leichenhaus, die hier im Mittelalter stand und Pestopfern, Selbstmördern und »armen Sündern« ein würdiges Begräbnis bereitete.





7 Die Kaffeebörse

Wer über die Neuerwegsbrücke läuft, sieht linkerhand einen verglasten Übergang, der aus einem der Backsteingebäude in einen »Fünfzigerjahreklotz« führt. Darin befand sich einst Hamburgs eigene Börse für ... Kaffee! Ja, richtig gelesen, eine Halle, in der nicht mit Aktien, sondern mit Kaffeebohnen gehandelt wurde. Im Kaiserreich erfuhr der Handel mit Kaffeebohnen seine Blütezeit. Und so richteten Hamburger Kaufleute 1887 eine eigene Kaffeebörse ein. Die Herren handelten dabei nicht mit physisch präsenten Kaffeesäcken. Sie spekulierten, machten Termingeschäfte, legten Preise fest, schlossen Verträge. Erst später erfolgte die Lieferung. Es ging hier also streng genommen um »Papierkaffee«. Die Kaffeebörse, wie man sie von diesem Spot aus sieht, steht hier jedoch erst seit den 1950er Jahren. Zuvor hatte sie sich am Sandtorkai befunden. Heute wird hier nicht mehr gehandelt, sondern gespeist und gefeiert. In dem ehemaligen Auktionsaal befindet sich nun ein Tagungsraum des Hotels »Ameron«. Wer im Ameron übernachtet, darf sich den Saal auch von innen anschauen.





8 Genuss Speicher

Kaffee ist für mich wie Motoröl. Ohne läuft nix. Gut also, dass einem in der Speicherstadt der Kaffee niemals ausgeht. Hamburg ist Europas größter Umschlagplatz für Kaffeebohnen – und bis heute lagern sie tonnenweise in der Speicherstadt, denn die Temperatur in den Lagern ist hier äußerst lebensmittelfreundlich! Oft hängt der Duft von Bohnen in der Luft, wenn sie gerade mal wieder frisch geröstet werden. Dabei war es ausgerechnet ein Engländer, der 1677 Hamburgs erstes Kaffeehaus eröffnete. Erst sechs Jahre später zog Wien dann nach. In Hamburg wurde übrigens auch der Wirkstoff von Koffein entdeckt. Und Koffein sollen Sie nun bekommen: nämlich im »Genuss Speicher« am St. Annenufer. Auf zwei Ebenen eines uralten Lagerhauses befinden sich hier nicht nur eine Rösterei und ein Kaffeemuseum, sondern auch ein Ladengeschäft mit geräumigem Café. Bitte Platz nehmen und durchatmen. Es darf gebechert werden! Und zwar mit Blick auf den Fleet.



9 Pickhuben

Verlassen Sie das St. Annenufer nun und biegen Sie in die Straße »Pickhuben« ein. Im Sandtorkai-Hof (Block H) auf der rechten Seite lotst Sie eine Unterführung in einen tollen Innenhof mit einem Balkon zum Kleinen Fleet hinaus – auch dieser Ort ist eine wunderbare Fotolocation. Aber was, bitte, verbirgt sich hinter dem Wort »Pickhuben«? Naja, wirklich lustig ist seine Bedeutung nicht, zumindest, wenn man es mit »Pechhauben« übersetzt. Dieser Begriff könnte darauf zurückzuführen sein, dass an diesem Ort vielleicht einmal allen zum Tode Verurteilten der Kopf mit Pech bestrichen worden ist.



Hamburg

Einer anderen Auslegung zufolge könnte es sich aber auch um Pechhaufen handeln und ein Hinweis darauf sein, dass am Pickhuben früher Pech gelagert wurde, das man zum Reparieren von Schiffen verwendete. Vom Pickhuben aus haben Sie auch einen tollen Blick hinüber zur Katharinenkirche, dem Gotteshaus der Seeleute. Ihre Spitze trägt die Krone der heiligen Katharina, die einst aus dem Goldschatz Störtebekers geschmiedet worden sein soll.



10 Kibbelstegbrücke

Und nun: Fertig machen für einen weiteren Laufsteg über Wasser, die Kibbelstegbrücke. Immer wenn ich auf ihr stehe, erwarte ich, dass mir gleich Commissario Brunetti entgegenkommt, so sehr erinnert mich dieser Ort an Venedig. Die Kibbelstegbrücke ist dabei eine der längsten Brücken der Speicherstadt, sie verbindet die Hamburger Altstadt mit der HafenCity. Der obere Teil ist offizieller Fluchtweg bei Überflutungen – denn wie Italiens Lagunenstadt hat auch Hamburg hin und wieder mit »l'aqua alta« zu kämpfen. Eine der schlimmsten Sturmfluten der jüngeren Zeit traf uns 2013 mit Orkan Xaver. Doch der Kibbelsteg hielt, was er versprach: Dank seiner Doppelkonstruktion konnten ihn Rettungswagen und Feuerwehr bequem passieren.

Über den Kibbelsteg verlassen auch Sie nun die Speicherstadt und laufen am anderen Ufer des Zollkanals links hinunter weiter!





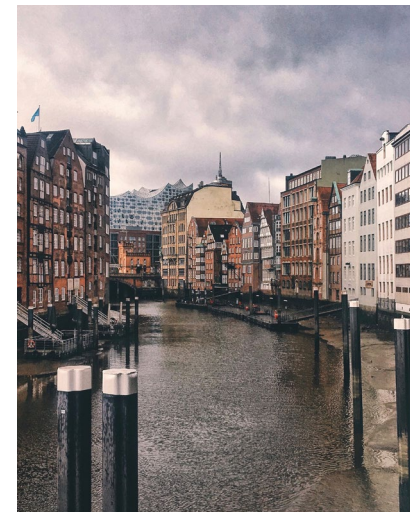
11 Reimerstwierte

Von der Straße »Bei den Mühlen« führt rechts eine Gasse in eine Welt, die ein inzwischen fast verschwundenes Hamburg zeigt. Die Reimerstwierte soll es bereits im 13. Jahrhundert gegeben haben. Sie verläuft mitten durch den Cremon, eine Halbinsel, aus der Hamburg einst emporgewachsen ist. So pittoresk ihre schiefen Fachwerkhäuser heute auch anmuten, lassen sie doch erahnen, wie eng und düster es in den berüchtigten Gängevierteln ausgesehen haben muss, den einstigen Slums und Pesthöhlen der Stadt. Während der großen Choleraepidemie 1892 stattete Robert Koch ihnen einen Besuch ab. »Meine Herren«, soll der Direktor des Hygienischen Instituts in Berlin damals gesagt haben, »ich vergesse, dass ich in Europa bin.« Abrissbirnen machten die »Gänge« daraufhin fast vollständig dem Erdboden gleich. Die Bewohner wurden einfach vertrieben. Und auf einem Teil der frei gewordenen Fläche wuchs sodann die Speicherstadt empor.

12 Hohe Brücke



Begeben Sie sich nun wieder auf die Straße »Bei den Mühlen«, die Sie nach einigen Metern Fußmarsch zur Hohen Brücke bringt. Zwischen den schmiedeeisernen Straßenlaternen der Bogenbrücke fällt der Blick auf eine malerische alte Häuserreihe. In Verbindung mit dem Nikolaifleet, über dem jene typischen Beispiele für sogenannte »althamburgische Bürgerhäuser« emporragen, mag die Szenerie manch einen an eine Amsterdamer Gracht erinnern. Wer sich nun fragt, woher eigentlich das Wort »Fleet« kommt: von »fleten«, also »fließen«. Damit die Fleete sauber blieben, gab es in Hamburg früher sogenannte »Fleetenkier«, bitterarme Vorfahren der Hamburger Müllabfuhr. Sie verdienten sich ein Zubrot, indem sie Unrat und Abfälle aus dem Schlick einsammelten. Wiederwertbare Fundstücke durften sie behalten.

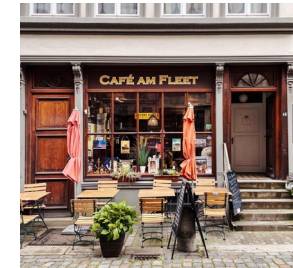




13 Deichstraße & Holzbrücke

»Füer, Füer in de Diekstraat!« Es ist 1 Uhr nachts, als die Flammen aus dem Speicher eines Tabakwarenladens schlagen. Rasend schnell breitet sich der Brand aus – der verheerendste, den es in Hamburg jemals geben wird. 20.000 Menschen werden im Mai 1842 obdachlos, 53 sterben. Weite Teile der Altstadt liegen in Schutt und Asche. Dennoch gehören die Häuser in der Deichstraße, die Sie vorhin schon auf der Hohe Brücke zumindest teilweise bewundern durften, zu den ältesten der Stadt. Verlassen Sie nun die Hohe Brücke und biegen Sie rechts in die Kopfsteinpflastergasse ein. Schauen wir uns nun die Fassaden in Hamburgs alter Schlemmer- und Flanierzeile etwas genauer an.

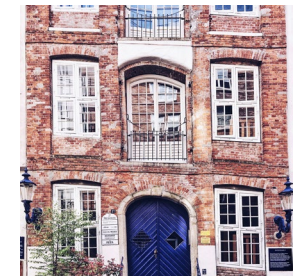
Nr. 45: Im »Café am Fleet« bekommt man Kaffee, Schokolade und noch dazu leckeren Kuchen – nach hinten hinaus mit pittoreskem Blick auf den Fleet. Besonders zur Weihnachtszeit zu empfehlen: Hamburger Klöben (Rosinenbrot) nach Omas Rezept.



Nr. 37: Hier steht es sogar Schwarz auf Weiß – die hübsche Front dieses Alt-Hamburger Bürgerhauses wurde nach dem Brand von 1842 mit barocken Elementen nach dem damaligen Geschmack erneuert.



Nr. 27: Diese windschiefe Fassade! Diese blauen Türen und Lampen! Ich bin verliebt. In Hamburgs ältestes Speicherhaus. Es soll bereits seit 1465 in der Deichstraße stehen.



Nr. 19: Haus Schäfer sticht mit seinem dekorativen Rundbogenstil besonders hervor und wurde nach dem Großen Brand zwischen 1842 und 1845 neu gebaut.





14 Mahnmal St. Nikolai

Nun noch schnell ein weiteres Foto vom Nikolaifleet, dieses Mal von der Holzbrücke aus geschossen – dann gelangen Sie über eine blaue, etwas seltsame Konstruktion auf die andere Seite der stark befahrenen Willy-Brandt-Straße. Halten Sie sich nun rechts. Dort sehen Sie schon: die mächtige Ruine des Mahnmals Nikolaikirche, ehemalige Hauptkirche Hamburgs und zwischen 1874 und 1877 mit über 147 Metern das höchste Gebäude der Welt. Der Erinnerungsort für die Opfer von Krieg und Gewaltherrschaft wurde durch Luftangriffe im 2. Weltkrieg stark beschädigt und wird seit Jahren restauriert, soll aber als Ruine bestehen bleiben. Für 5 Euro können Sie mit einem gläsernen Lift auf eine Aussichtsplattform in 76 Meter Höhe fahren. Auch wenn teilweise immer noch Baugerüste im Weg sind, hat man von hier oben einen guten, wenn auch meist zugigen Rundblick über die Stadt.

15 Laeisz-Hof

Auf dem Vorplatz der Nikolaikirche halten Sie sich nun links. Die Straße »Neue Burg«, führt Sie zur Trostbrücke, wo Sie gleich den Laeisz-Hof besichtigen werden – ein typisches Kontorhaus vom Ende des 19. Jahrhunderts. Es wird das erste Kontorhaus sein, das Sie im Anschluss an den Besuch der ebenfalls zum UNESCO-Weltkulturerbe ernannten Speicherstadt im sogenannten Kontorhausviertel der Stadt fotografieren werden. Gebaut wurde der Laeisz-Hof 1897 – 1898 vom Hamburger Reeder Carl Laeisz, dessen Segelschiffe stets mit »P« begannen: »Padua«, »Pommern«, »Peking«, »Passat« ... Das Treppenhaus des Gebäudes gehört mit seinen gusseisernen Säulen, floralen Ornamenten und schnörkeligen Galerien zu den schönsten der Stadt. Noch dazu können Sie hier in einem der letzten Paternosteraufzüge Hamburgs eine Runde drehen.





16 Patriotische Gesellschaft

Kartoffelanbau, Bücherhallen, Blitzableiter – das sind nur einige der Errungenschaften, die Hamburg der Patriotischen Gesellschaft zu verdanken hat, Deutschlands ältester zivilgesellschaftlicher Vereinigung. Ihr Sitz befindet sich seit 1847 in einem Gebäude an der Trostbrücke gegenüber dem Laeisz-Hof und erinnert an eine zinnenbewehrte Burg. Manche der Backsteine, aus denen es gebaut ist, sind älter als das Haus selbst: Sie stammen aus der Zeit vor dem verheerenden Brand, der 1842 in der Deichstraße ausgebrochen war (siehe Seite 114). Möglicherweise gehörten sie einst zum alten Rathaus, das hier zuvor gestanden hatte und den Flammen zum Opfer gefallen war.



17 Asia-Haus



Ein weiteres Highlight unter Hamburgs Kontorhäusern finden Sie, wenn Sie zurückkehren auf die andere Seite der Willy-Brandt-Straße. Das Gebäude mit der Hausnummer 49 sieht von außen wenig spektakulär aus. Dafür zeigt sich im Innern ein wunderschönes Jugendstil-Treppenhause mit Lichthof und verschnörkelten Balustraden. Der Bauherr, Theodor Lind, trieb, wie der Name des Gebäudes verrät, Handel in Asien – als Gewürzhändler. Die fernöstlich anmutenden Masken an der Außenfassade mit den darüber thronenden Reichsadlern verdeutlichen dabei den Machtanspruch westlicher Kolonialherren. Kontore (vom Französischen »comptoir«) gab es zwar schon lange, doch erst Ende des 19. Jahrhunderts bauten die Hamburger auch Gebäude wie das Asia-Haus, in denen neben der eigenen Firma auch andere Unternehmen Bürofläche anmieten konnten – ein Prinzip, das sie aus den USA importierten.



19 Chilehaus

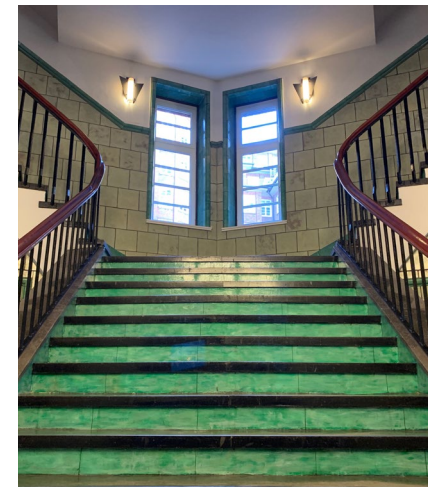


Weiter geht es mit einem absoluten Klassiker unter der Hamburger Backstein- und Kontorhausarchitektur: dem Chilehaus, Ikone des sogenannten »Backsteinexpressionismus«, 1924 vom Hamburger Stararchitekten Fritz Höger fertiggestellt. Auftraggeber war der schwerreiche Reeder und Bankier Henry Sloman. Der hatte das Gebäude mit Geld aus seinem Salpetersgeschäft in Chile bezahlt. Mit seinen wie in Strickmustern angeordneten 4,8 Millionen »Bockhorner Klinkern« (von Höger auch liebevoll »Bauedelstein« genannt) wurde das Gebäude bereits 1984 zum Weltkulturerbe erklärt. Natürlich ist nicht nur die Spitze, die wie der Bug eines mächtigen Passagierschiffs in den Himmel ragt, besonders fotogen. Auch der Innenhof, die Seitenansichten oder das Treppenhaus bieten unzählige Möglichkeiten für tolle Architekturfotografie.



18 AfrikaHaus

Natürlich betrieben Hamburger Kaufleute auch Handel auf dem afrikanischen Kontinent. Einer von ihnen war Adolph Woermann, der für seinen lukrativen, aber fragwürdigen Tauschhandel bekannt ist: Schnaps gegen Elfenbein, Kautschuk und Palmöl. Die wertvollen Rohstoffe wurden von gezielt alkoholabhängig gemachten Afrikanern beständig an Woermanns Küstenfaktoreien im Westen geliefert. Der Kaufmann profitierte zudem außerordentlich vom Kolonialkurs des deutschen Reichs und stieg zeitweise sogar zum größten Privatreeeder der Welt auf. Das AfrikaHaus, das Sie über die Große Reichenstraße erreichen, erinnert an den Aufstieg des skrupellosen Reeders: Vor allem das Portal des Hinterhauses im Innenhof fällt mit seinen riesigen aus Metall gegossenen Elefanten ins Auge. Bis heute residiert hier die Firma Woermann – und verdient ihr Geld nach wie vor mit dem Exporthandel nach Afrika.





20 Meißberg-Hof

Gegenüber des Chilehauses ein ebenfalls beeindruckender Backsteinbau: der »Meißberg-Hof«. In seinem Innern befindet sich ein weiteres großartiges Treppenhaus, an dessen Seiten noch alte Fahrstuhlschächte zu sehen sind, die den Chefs vorbehalten waren, während die schnöden Angestellten die nicht mehr vorhandenen Paternoster zu nutzen hatten. Schlimm ist die Geschichte hinter dem Namen des Gebäudes. Zunächst hieß es »Ballin-Haus«, nach dem Reeder und Kreuzfahrt-Erfinder Albert Ballin. Doch weil er jüdischer Abstammung war, benannten die Nazis das Kontorhaus 1938 in »Meißberg-Hof« um. Eine böse Ironie des Schicksals wollte es, dass sich ausgerechnet die Firma Tesch & Stabenow darin niederließ. Diese verkaufte Zyklon B nach Auschwitz. Dass das Gebäude nicht längst seinen alten Namen zurückbekommen hat, stimmt nachdenklich.



21 Sprinkenhof



Und auch der letzte Stopp dieser Tour führt Sie zu einer Treppe. Wie eine glühende Schlange windet sich das rote Geländer durch die neun Stockwerke eines Gebäudes, das zum größten Bürokomplex gehört, den Hamburg in den 1920er-Jahren zu bieten hatte. Mit seinen 52.000 Quadratmetern war er zeitweilig sogar das größte Kontorhaus Europas. Als der Sprinkenhof zusammen mit dem Chile- und dem Ballin-Haus entstand, sind sich viele Hamburger sicher wie in Fritz Langs Film »Metropolis« vorgekommen, so futuristisch muss das Ensemble damals gewirkt haben. Und so endet unser Ausflug hier im Herzstück des sogenannten »Kontorhausviertels«, Hamburgs jüngstem UNESCO-Weltkulturerbe. Wer noch genug Atem haben sollte, der kann nun weiter zum Shoppen in die Innenstadt hüpfen, denn die ist nur einen Katzensprung entfernt.

Ahoi, du schöne Hansestadt

 dpunkt.verlag



Hamburg fotografieren

Von St. Pauli über die Sternschanze bis zur Speicherstadt. Mit QR-Codes für über 100 Fotolocations.

Susanne Krieg (@frau_elbville)

In diesem Fotoreiseführer lotst die Hamburger Fotografin und Instagrammerin Susanne Krieg auf zehn Fototouren durch die Hansestadt. Entdecken Sie unbekannte fotografische Schätze und lernen Sie, auch bekannte Motive aus neuem Blickwinkel fotografieren. Mit an Bord sind: die Hafenkante, die schönsten Fenster und Treppenhäuser der Stadt, Backsteinexpressionismus, die Elphi, Fotografieren bei Schietwetter, Graffiti, Schanzenviertel, Kontorhäuser, Speicherstadt, St. Pauli sowieso und viele, viele andere Fotostopps mehr.

QR-Codes erlauben das direkte Navigieren via Google Maps, zahlreiche Tipps helfen bei der Planung Ihres Städtetrips.

2022 • 204 Seiten
Festeinband
ISBN 978-3-86490-928-3
€ 32,90 (D)

Mallorca – Von Sóller nach Valldemossa

Björn Göttlicher

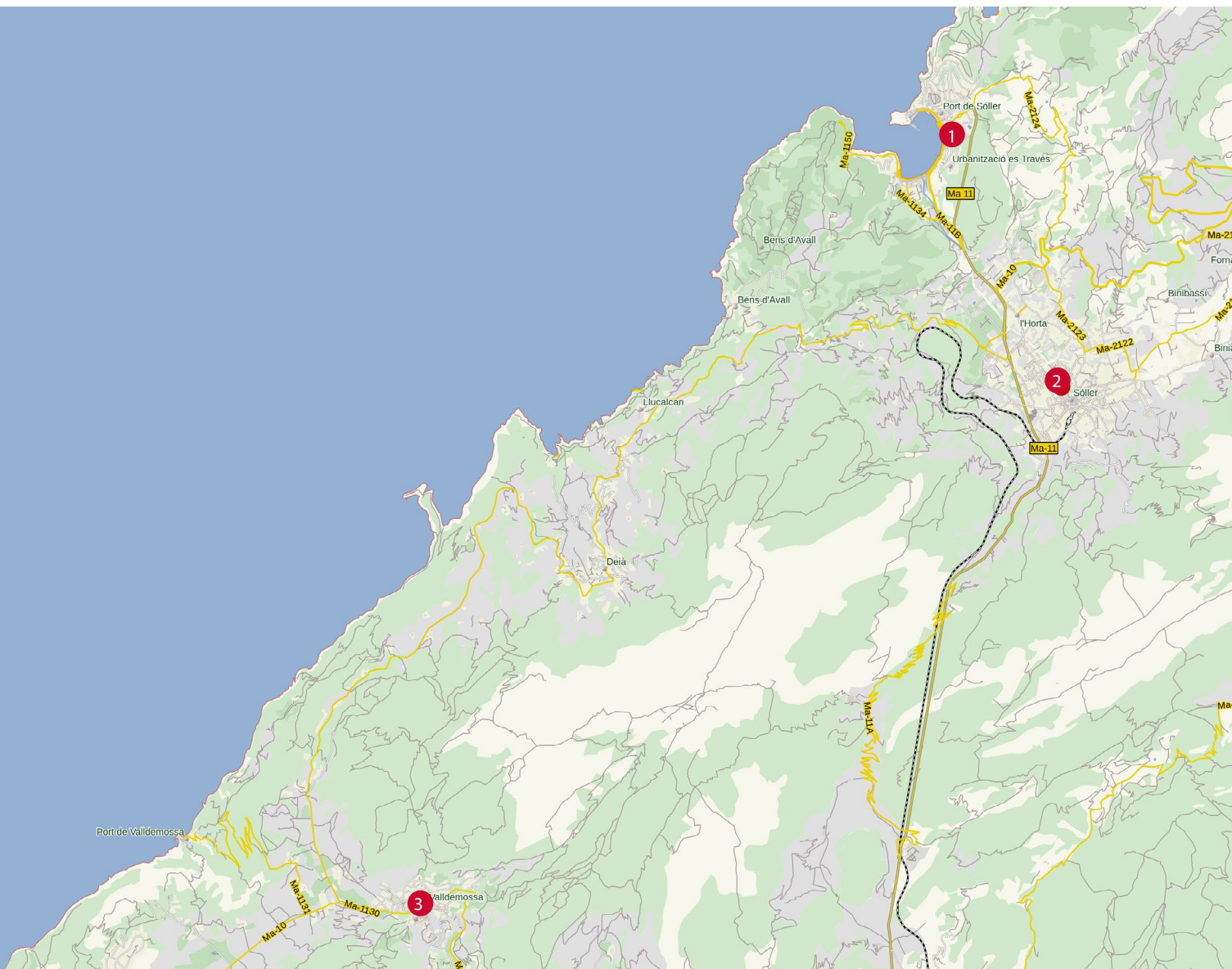
Sóller oder Port de Sóller ist einer der abgelegens-ten und schönsten Orte Mallorcas. Ein drei Kilo-
meter langer Straßentunnel, die einzige Zufahrt
und 1997 fertiggestellt, hat den hier ansässigen Men-
schen das Leben erleichtert. Bis zum Bau der Röhre gab
es nur den überaus beschwerlichen Weg über einen
steilen Bergpass. Dadurch war das fruchtbare Tal von
Sollér lange Zeit von der Außenwelt isoliert. Die hier
angebauten Zitrusfrüchte wurden direkt nach Europa
verschifft.

Sóller ist außerdem für das Fest Es Firó bekannt, das
an den Sieg der Einwohner gegen türkische Piraten im
Jahr 1561 erinnert. An der großen Fiesta nimmt das ge-
samte Dorf teil – alle verkleiden sich und füllen die Rol-
len der angreifenden Piraten ebenso mit Leben wie die
der Verteidiger des Ortes. Alles ballt sich in der gewal-
tigen Schlacht am Strand. Die Invasoren entern die In-
sel, der aus hunderten Musketen stammende Pulver-
dampf zieht durch den Hafenort – ein Riesenerlebnis
für Fotofreunde.

Der in der Bergregion Serra de Tramuntana ge-
legene Ort Valldemossa leidet bedauerlicherweise fast
das ganze Jahr unter touristischer Überfüllung – dem
Komponisten Frédéric Chopin und seiner schreibenden
Frau George Sand sei Dank. Die Begeisterung ist auch
aus fotografischer Sicht nachvollziehbar: Das fotogene
Örtchen bietet wirklich einige gute Motive.



Abb. 1: Von der Landstraße Ma-1110 gelingt dieser Blick auf Valldemossa mit einem Teleobjektiv f/6,7 | 1/125 s | ISO 400 | 200 mm



VON SÖLLER NACH VALLDEMOSSA TOUR 6

- 1 PORT DE SÓLLER
- 2 SÓLLER
- 3 VALLDEMOSSA



1 Port de Sóller

Entfernung: 30 km von Palma

Beste Tageszeit: nachmittags, abends

Beste Jahreszeit: Frühling, Sommer, Herbst

Ausstattung: Wanderschuhe

Erreichbarkeit: Parken im Ort schwierig,

Parkplätze am Ortseingang vorhanden

Koordinaten: 39°47'42.626"N 2°41'50.906"E

Der in einem fruchtbaren Tal der Serra de Tramuntana gelegene kleine Ort Sóller war früher nur über extrem kurvenreiche Passstraßen erreichbar. Die 1912 eingeweihte Bahnlinie verband den Ort mit dem Rest der Insel, aber erst der Ausbau der Passstraße und ein 1997 eröffneter Tunnel für den Autoverkehr halfen, die Abgeschlossenheit des Ortes zu überwinden. Allerdings ist diese Distanz zum Rest der Insel für Sóller Fluch und Segen zugleich.

Einerseits ein Fluch, denn bei Piratenangriffen wie dem vom 10. Mai 1561 war mit schneller Hilfe aus der Hauptstadt Palma nicht zu rechnen. Den Bewohnern dürfte schmerzlich klar gewesen sein, wie sehr sie auf sich allein gestellt waren. Andererseits ist diese Abgeschlossenheit aus Sicht der Mallorquiner heute ein Segen. »Der Tunnel ist das Geheimnis des Ortes«, erzählt die Malloquinerin Xisca, die mir vor einigen Jahren in einem kleinen Laden in einer Seitenstraße in Port de Sóller einen Hut verkauft. Sie fügt hinzu: »Es hat sich zwar auch hier in den letzten 20 Jahren viel ver-



Abb. 2: Blick auf die Abendstimmung in der Bucht von Port de Sóller – f/8 | 30 s | ISO 100 | 70 mm

ändert, und oben auf dem Berg haben wir jetzt sogar ein Jumeirah-Hotel.« Aber selbst Bewohner des Nachbarortes Bunyula scheuten oft die Maut von 4,95 € für den Tunnel. Nur wenige Besucher kämen deswegen zum Baden nach Sóller. In Port de Sóller, mit Sóller durch eine Trambahn verbunden, spürte ich diese Abgeschlossenheit am frühen Morgen in einer kleinen Bar.

Als früh aufstehender Lichtbildner fragte ich hungrig nach einem Bocado, einem belegten Baguette, und bekam zur Antwort: »Geht nicht! Gibt noch kein Brot!« Inzwischen ist die Mautpflicht im Tunnel schon wieder Geschichte, und es bleibt abzuwarten, ob sich dies auf den Andrang in Sóller auswirkt – oder eben nicht.

Meinem Eindruck nach hat der Massentourismus den kleinen Ort und seinen Hafen relativ in Frieden gelassen, obgleich schon in den 1960ern hier eine touristische Infrastruktur geschaffen wurde. Hotels, Apartments und eine Uferpromenade mit Cafés und Restaurants entstanden. Hier können die Gäste, die den Ort im Sommer bevölkern, auf und ab flanieren, so sie denn erst einmal einen Parkplatz gefunden haben. Die sind hier Mangelware. Dennoch: Die Zeit scheint hier langsamer zu vergehen, und es herrscht eine friedliche, ruhige Stimmung. Das liegt vielleicht auch daran, dass Port de Sóller eine rundum geschützte Hafenbucht hat, die starken Wellengang gar nicht eindringen lässt. Das Wasser plätschert still vor sich hin, was den Strand für Familien mit Kindern interessant macht.



Abb. 3: Blick auf die Boote in der Bucht von Port de Sóller – f/8 | 3,2s | ISO 800 | 70 mm



Sóller

Beste Jahreszeit: Frühling, Sommer, Herbst

Ausstattung: Wanderschuhe

Erreichbarkeit: Parken im Ort schwierig, Parkplätze am Ortseingang vorhanden

Koordinaten: 39°46'1.448"N

2°42'56.833"E

Tolo Orray liebt seine schicke blaue Uniform, schon sein Vater und sein Großvater trugen dieselbe. Tolo ist Schaffner der Trambahn zwischen Sóller und Port de Sóller, in dritter Generation. Genauso wie seine Uniform liebt er seine Arbeit, die es ihm erlaubt, ständig viele Menschen zu grüßen, denn er kennt ja fast das ganze Dorf. Seine Job-Beschreibung klingt abwechslungsreich und verantwortungsbewusst: Mal ist er Schaffner, mal fährt er den Zug, mal stellt er die Weichen. Seine Bahn beförderte im Mai 2016 etwa 20.000 Fahrgäste ans Meer, Tendenz steigend, denn heute ist sie eine echte Touristenattraktion. Als solche gedacht war sie nicht. Ihre ursprüngliche Aufgabe war es, Zitronen, Orangen und Oliven aus dem »Tal des Goldes«, dem wind- und wettergeschützten Becken von Sóller, nach Palma zu transportieren. Der Begriff »Tal des Goldes« stammt von den Mauren: Das hiesige Gold war flüssig, und man konnte es trinken, am besten frisch gepresst. Im 19. Jahrhundert, im Zeitalter der wissenschaftlichen Erkenntnisse, stieg die Nachfrage nach



Abb. 4: Die Trambahn in Port de Sóller verbindet den Hafen mit dem landeinwärts gelegenen Ort. – f/2,8 | 1/90 s | ISO 1600 | 24 mm

Zitrusfrüchten, denn die enthalten das lebenswichtige Vitamin C.

Das Tal von Sóller war seit jeher fruchtbarer Boden, Orangen und Zitronen gediehen hier prächtig. Eingewanderte Franzosen hatten Frankreich als Markt ausgemacht, doch das Problem waren die gefährlichen Passstraßen, die Sóller mit dem Rest der Insel verbanden. Zur Erntezeit im Winter waren die Berge gefährliches Terrain. Eine Reise nach Palma dauerte mehrere Tage.

Eine Bahnlinie nach Palma, mit englischer Technologie gebaut, versprach, ein gewinnbringendes Prestigeobjekt zu werden, und die Begeisterung dafür war groß, doch erst zwischen 1907 und 1910 bohrten sich Bauarbeiter von beiden Seiten durch die mehr als 1000 Meter hohe Serra d'Alfàbia. Im Jahre 1926 wurde die Transportbahn mit Unterstützung von Siemens generalüberholt und bekam Waggons für die Beförderung von Passagieren. Dieses Verkehrsmittel, übrigens eines der sichersten auf Mallorca, verbindet heute den Ort Sóller mit Palma. Das sind nur 27,6 Kilometer, die Bahn benötigt dafür aber rund eine Stunde – auch wenn der Zug »Roter Blitz« heißt. Eine Fahrt mit diesem Kleinod aus der Zeit der Industrialisierung gehört sicher zum Schönsten, was Sie auf Mallorca unternehmen können.



Abb. 5: Schaffner Tolo Orray in seiner Bahn zwischen Sóller und Port de Sóller
– f/2,8 | 1/1500 s | ISO 640 | 64 mm



Die Fiesta Es Firó

Der kleine Ort Sóller ist jedes Jahr im Mai aufs Neue Schauplatz einer Schlacht zwischen Piraten und Mallorquinern. Und das nicht als touristisches Event für gelangweilte Besucher, sondern zur Erinnerung an blutige Ereignisse aus dem 16. Jahrhundert.

Nachdem die Türken im Jahr 1453 Konstantinopel erobert hatten, begannen sie mit ihrer Flotte den gesamten Mittelmeerraum unsicher zu machen. Unter Suleyman II., dem Sultan von Konstantinopel, wurden die Türken zu einer permanenten Gefahr für alle Mittelmeerinseln. Von der afrikanischen Küste aus starteten die »Moros«, wie sie auf Mallorquinisch genannt wurden, in Flottenverbänden ihre Raubzüge zu allen lohnenswerten Zielen der nahegelegenen Küsten. Dabei kristallisierten sich furchterregende Persönlichkeiten heraus, darunter der osmanische Pirat Barbarossa (»Rotbart«), der eigentlich Khair ad-Din hieß. Die häufigen Angriffe der türkischen Piraten führten zum Bau großer Festungsanlagen, wie auf Malta, sowie zur Errichtung einer beachtlichen Anzahl von Wehrtürmen entlang der Küste von Mallorca.

Im Morgengrauen des 10. Mai 1561 meldete der Wachposten, dass sich 23 türkische Schiffe der Bucht des Ortes Sóller näherten. Während etwa 1800 türkische und algerische Piraten (Sieger übertreiben gern, wenn es um die Zahl der besiegten Gegner geht) in der Bucht von Ses Puntas an Land gingen, um den Ort von zwei Seiten aus anzugreifen, hatte der wachhabende Mallorquiner das Horn geblasen und somit Evakuierung und Verteidigung in Gang gebracht. Ein Geistlicher führte Frauen, Alte und Kinder in die Berge. Allerdings blieben einige mutige Frauen zurück und trugen einen erheblichen Teil zur Verteidigung bei. Captain Angelats – eine Figur, der beim Historienspiel von Es Firó große Bedeutung beigemessen wird – führte die kampfbereiten Männer des Dorfes dem heranrückenden Feind entgegen. Die Piraten, die in der Überzahl waren, trafen am frühen Nachmittag an einer Brücke auf die Verteidiger. Die »Sollerencs« gewannen diese entscheidende Schlacht an der Engstelle. In der Verfolgungsjagd auf die flüchtenden Piraten fiel deren Anführer. Der Kampf zog sich dennoch in die Länge, denn ein Teil der Piraten hatte das Dorf von der anderen Seite aus angegriffen, es verlassen vorgefunden und dann begonnen zu plündern. Diesen Plünderern musste das

Abb. 6: Mädchen in Port de Sóller bei der Fiesta Es Firó – f/6,7 | 1/125 s | ISO 400 | 50 mm

Raubgut erst wieder abgenommen werden. Die Türken ließen schließlich alles stehen und liegen und flohen zurück auf ihre Schiffe. Die siegreichen Mallorquiner meldeten 211 tote Türken bei nur sechs eigenen Verlusten.

Heute wird das Fest opulent gefeiert, die Wachtürme muss niemand mehr besetzen. Den tapferen Frauen von Sóller kommt enorme Bedeutung zu, damit die Feier nicht zu einer testosterongesteuerten Prügel-Party verkommt. Es gibt drei große Gruppierungen in Sóller, die das Fest mit liebevoll gemachten Kostümen und Pulverdampf realisieren: die Moros, die Cristianos und die Frauen. Das ganze Dorf nimmt an der Fiesta teil, alle kostümieren sich und wollen sich am Strand bei der traditionellen Piratenlandung wenigstens ein klein wenig prügeln. »Nur ein bisschen«, erzählt mir der Archäologe Jaume, »denn sonst ist den Rest des Tages alles voller Sand. Und das stört beim Feiern!« Früher war das anders. Da musste man Schauspieler dafür bezahlen, die Rollen der Piraten zu spielen – niemand wollte sich schwarz anmalen lassen und dann unter dem Gekreisch der Umstehenden eine Tracht Prügel einstecken.



Abb. 7: Landung der Piraten in Port de Sóller bei der Fiesta Es Firó – f/5,6 | 1/750 s | ISO 400 | 35 mm



Valldemossa

Entfernung: 20 km von Palma mit dem Auto, von der Estació Intermodal in Palma auch per Bus (M1) und Bahn
Beste Tageszeit: vormittags, nachmittags
Beste Jahreszeit: ganzjährig
Ausstattung: Wanderschuhe
Erreichbarkeit: Parkplätze am Ortseingang vorhanden und ausgeschildert
Koordinaten: 39°42'41.227"N 2°37'21.252"E

»Die Busse und die Fahrradfahrer bringen uns noch um«, erzählt mir Señora Bauzá de Mirabó, die neue Chefin des Kartäuserklosters Reial Cartoixa de Valldemossa. Kein Wunder, zählt der Ort doch zu den Hauptsehenswürdigkeiten der Insel. Hier, am Fuße des 1064 Meter hohen Berges Teix, ist alles ein wenig gepflegter, romantischer und von daher ein ganzes Stück teurer als an anderen Orten. Dennoch ist Valldemossa für viele der Inbegriff des romantischen Mallorca – der Ort als Symbol, abgebildet in unzähligen Reiseführern und auf Postkarten. Kaum jemand kommt hierher, ohne ein Bild zu machen von den blumengesäumten Gässchen und dem Blick über die bewaldeten Höhen und fruchtbaren Täler.

Schuld an diesem Boom ist der exzentrische Pianist und Komponist Frédéric Chopin, der 1838 in Begleitung seiner Geliebten Aurore Dupin sowie zweier Halbwüchsiger und einer Zofe im Hafen von Palma



Abb. 8: Überblick über den Ort Valldemossa von der Aussichtsplattform unterhalb des Kartäuserklosters – f/8 | 1/250 s | ISO 100 | 70 mm – 39°42'34.1"N 2°37'23.0"E

anlegte. Die Reisegruppe kam aus Paris und war auf der Suche nach einem romantischen Ideal, geprägt vom Bild der spanischen Inquisition, der Ritter hoch zu Ross und der umherstreifenden Zigeuner mit bunten Tüchern auf dem Kopf.

Womöglich entsprang die Sehnsucht des polnischen Musikers und seiner französischen Geliebten dem Bild von Spanien, wie es der Maler Francisco de Goya geschaffen oder wie es Cervantes in »Don Qui-

xote« beschrieben hatte. Madame Dupin war eine von den Gedanken Rousseaus inspirierte Pariser Intellektuelle, die sich als Autorin George Sand nannte. Dieser Namenstausch führt heute dazu, dass selbst auf Mallorca viele davon ausgehen, Chopin sei homosexuell gewesen und George Sand sein Partner. Manch einer zwinkert dabei verständnisvoll, schließlich ist das heute ja kein Thema mehr – das war es aber auch früher nicht, denn die Sache ist ein Missverständnis.

Mallorca – Von Sóller nach Valldemossa

Es war für die damalige, puritanisch geprägte Gesellschaft vermutlich schlimm genug, dass Frau Sand Französin war, rauchte, Männerkleidung trug und mit einem Mann zusammenlebte, mit dem sie nicht verheiratet war. Allerdings erfüllte sich ihr Traum vom romantischen Mallorca nicht. Sie wollte, wie sie schreibt, »ihre Liebe im Schatten der Myrtenbäume in Palma wahr werden lassen«. Daraus wurde nichts, denn den Besuchern war es in der Hauptstadt und generell auf der Insel zu kalt; kaum eine Unterkunft verfügte über eine Heizung. Zumal brach gerade der Winter an. Außerdem gab es Schwierigkeiten mit der Lieferung von Chopins Piano. Der große Künstler wurde in der kurzen Zeit des

Aufenthalts sterbenskrank, sodass man den gewählten Zufluchtsort Valldemossa Hals über Kopf in Richtung Barcelona verließ. Chopin hinterließ der Nachwelt unvergessliche Kompositionen, während ihr George Sand das literarisch wenig hochwertige, dennoch originelle Werk »Ein Winter auf Mallorca« vermachte, in dem sie ihrer Frustration (vor allem angesichts des Wetters) Ausdruck verleiht.



Abb. 9: Blumengasse in Valldemossa
– f/11 | 1/180 s | ISO 100 | 35 mm



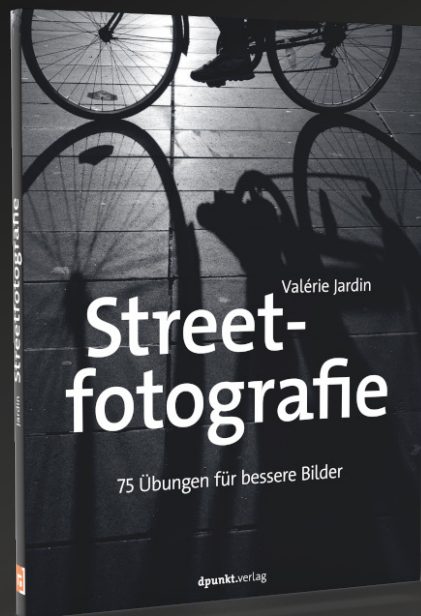
Abb. 10: Innenaufnahme im Kloster in Valldemossa – f/4,5 |
1/20 s | ISO 1600 | 28 mm



Abb. 11: Chopin-Konzert im Kloster in
Valldemossa – f/2,8 | 1/90 s | ISO 1600 | 54 mm

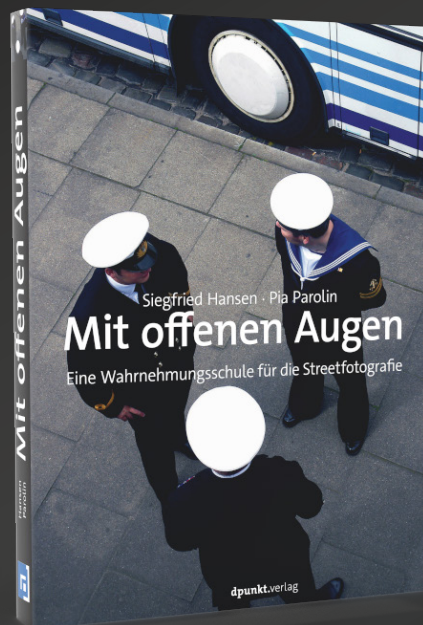
Urbanes Leben einfangen

 dpunkt.verlag



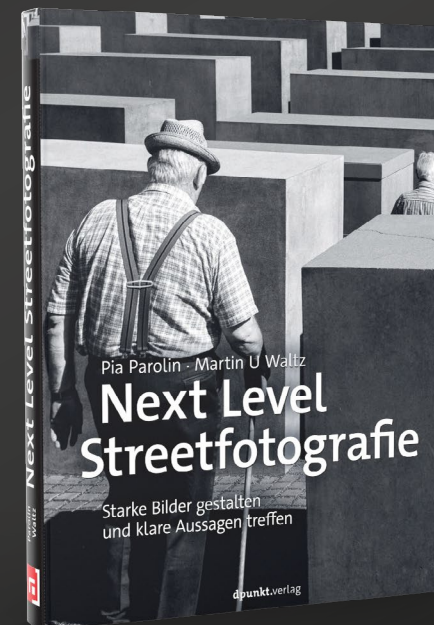
Lernen Sie von einer Meisterin des Genres: Valérie Jardin ist eine hervorragende Straßenfotografin, die mithilfe von 75 Übungen zu Licht, Spannung, Bewegung u.v.a.m. vermittelt, wie Sie Ihre Street-fotos verbessern können.

2021 • 212 Seiten
Festeinband
ISBN 978-3-86490-832-3
€ 29,90 (D)



Bessere Streetfotos mit dem PILOT-System: Siegfried Hansen und Pia Parolin zeigen, wie ausdrucksstarke und originelle Streetfotografien gelingen. Sie schärfen die Wahrnehmung und helfen, das Besondere im Alltäglichen zu erkennen und festzuhalten.

2022 • 212 Seiten
Festeinband
ISBN 978-3-86490-855-2
€ 32,90 (D)



Eine Masterclass für die gehobene Streetfotografie: Dieses Buch vermittelt, wie anspruchsvolle Bilder und Bildserien konzipiert und umgesetzt und in künstlerische und gesellschaftliche Kontexte gestellt werden.

2023 • 256 Seiten
Festeinband
ISBN 978-3-86490-953-5
€ 34,90 (D)

Der Süden Marokkos

Jörg Löffler, Karen Meyer-Rebentisch

Wir sind verliebt in den Süden Marokkos, da uns die Weite der Landschaft und die freundlichen Menschen total faszinieren. Hier geht das Leben seit ewigen Zeiten den gleichen Gang, die Menschen sind eins mit sich und ihrem kleinen Kosmos. Dies färbt auf die Besucher ab, und nach einiger Zeit taucht man selbst in diese Ruhe ein. Im Sommer zwingt einen zudem die Hitze dazu, alles langsamer anzugehen.

Die sonnenbeschienenen Landschaften changieren ständig zwischen Ödnis und Fruchtbarkeit – eben noch fährt man durch eine graue Steinwüste, dann plötzlich ändern sich die Farben und sie leuchten in Grün, Gelb und Rotbraun. In den Oasen leben die Menschen von dem wenigen, was ihr Garten bietet. Kommt man ins Gespräch mit ihnen, wird man vielleicht auf einen Tee in ihr Lehmhaus eingeladen. In Geschichten wird dann über das Leben der »Freien Menschen« erzählt, wie sich die Berber nennen. Hier in den unzugänglichen Regionen der Berge und Wüste haben die uralten Traditionen der Berber dem starken Assimilierungsdruck der arabisch-islamischen Welt bis heute getrotzt. Das vorsaharische Flair im tiefen Südosten lässt das Gefühl in einem aufsteigen, nun in Afrika angekommen zu sein.

Unsere Highlights im Süden sind:

- der Hohe Atlas und seine Schluchten wie die Dades- und die Todra-Schlucht
- der Anti-Atlas mit dem Tal der Ammeln



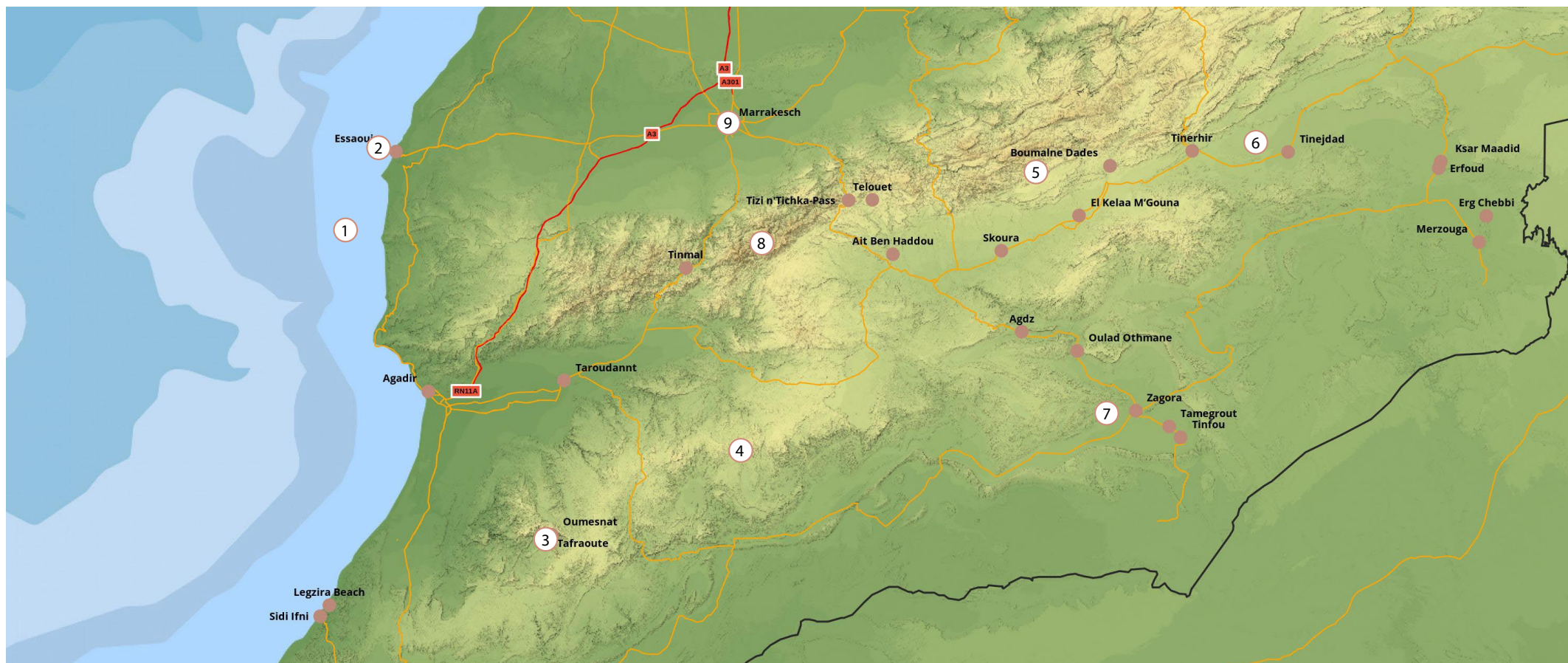
Abb. 1: Oase bei Oulad Othmane. Früh morgens ist das Licht auch im Süden noch weich und es entstehen keine harten Schatten. – 53 mm · ISO 400 · Blende 6,3 · 1/125 s

- die Straße der 1000 Kasbahs von Erfoud bzw. Zagora nach Marrakesch
- die Vorsahara mit dem Dünengebiet Erg Chebbi
- die Berberstadt Marrakesch mit dem Djemaa El Fna und den vielen Gärten
- die Atlantikküste von Essaouira bis Sidi Ifni

Die Anreise in den Süden Marokkos ist per Flugzeug am bequemsten. Agadir wird aus Deutschland von Eurowings, Ryanair und Condor angeflogen, Marrakesch von Eurowings und Ryanair und nach Er Rachidia fliegt man mit der Royal Air Maroc über Casablanca. Für das individuelle Erkunden des Südens empfehlen wir einen Mietwagen als Fortbewegungsmittel.

DER SÜDEN

- | | |
|--------------------------|-----------------------|
| 1 ATLANTIKKÜSTE | 5 DIE DADES-SCHLUCHT |
| 2 ESSAOUIRA | 6 LALLA MIMOUNA |
| 3 TAFRAOUTE UND UMGEBUNG | 7 ZAGORA UND UMGEBUNG |
| 4 DER ANTI-ATLAS | 8 DER HOHE ATLAS |
| | 9 MARRAKESCH |





1 Atlantikküste

29.436900,
-10.124260

Die Atlantikküste Marokkos (inklusive West-sahara) misst vom Cap Spartel bis nach Laguira an der Grenze zu Mauretanien ungefähr 2.930 Kilometer. Ohne die Westsahara ist sie ca. 1.820 Kilometer lang. Die Mittelmeerküste vom Cap Spartel bis Saidia an der algerischen Grenze hat dagegen nur eine Länge von 512 Kilometern. Sie ist vom Rif-Gebirge geprägt und insgesamt weniger fotografisch interessant. Entlang der Atlantikküste hingegen finden sich sowohl einförmige lange Sandstrände wie interessante Felsformationen und Klippen.

Zudem liegen mehrere fotografisch interessante Städte am Atlantik:

- Asilah (s. Seite 47)
- Larache (s. Seite 56)
- die Doppelstadt Rabat-Sale (s. Seite 38)
- Casablanca wegen der imposanten Hassan-II-Moschee (s. Seite 34)
- El Jadida industriell geprägt, aber alte portugiesische Festungsanlage mit interessanter unterirdischer Zisterne
- Oualidia wegen der dortigen Lagune



Abb. 2: Der Felsbogen von Legzira Beach ist ein faszinierendes Motiv in der warmen Abendsonne. – 26 mm · ISO 200 · Blende 9 · 1/200 s

- Essaouira (s. Seite 184)
- Sidi Ifni (s. Seite 180)

Landschaftlich ist die Atlantikküste geprägt von Gebieten mit:

- bis zu 100 Meter hohen Steilküsten (zwischen Essaouira und Oualidia sowie zwischen Souira Kedima und El Beddouza),

- Felsenküsten (zwischen Agadir und Essaouira),
- Lagunen und Strandseen (bei Oualidia und Moulay Bousselham südlich von Larache),
- Flussmündungen (Loukos-Fluss bei Larache, Sebou-Fluss bei Kenitra, Regreg-Fluss in Rabat/Sale, Oum Er Rbia-Fluss bei Azemmour, Tensift-Fluss bei Souira Kedima) und
- ausgedehnten langen Sandstränden zum Teil mit Dünen (Essaouira, Agadir).



Abb. 3: Der große Felsenbogen lässt sich auch im morgendlichen Gegenlicht gut fotografieren, denn dann wirken die Farben monochrom und die Schichtungen der Felsen scherenschnittartig – ein Effekt, der besonders zur Geltung kommt, wenn Menschen unter dem Bogen stehen. – 85 mm • ISO 200 • Blende 9 • 1/320 s

Ganzjährig wasserführende Flüsse wie der Loukos, der Sebou und der Oum Er Rbia finden sich nur im Norden Marokkos. Das atlantische Klima ist charakterisiert durch starke Brandung und Meeresströmungen, es dominieren kräftige Winde aus westlicher Richtung. Die Küste ist deshalb an einigen Orten ein Eldorado für Wind- und Wellensurfer.

Legzira Beach

Faszinierende Gesteinsformationen prägen den relativ einsamen, zwölf Kilometer nördlich von Sidi Ifni



29.442309,
-10.119054

gelegenen Küstenort Legzira Beach, der mit einem öffentlichen Bus, besser aber mit dem Leihwagen erreichbar ist. Der Ort besteht nur aus einigen Häusern, die als Restaurants und Guesthouses fungieren. Das eigentliche Ziel sind die im Abendlicht rot leuchtenden Felsformationen. Einer der beiden gigantischen Steinbögen ist im Oktober 2016 durch Erosion zusammengebrochen. Der andere stellt weiterhin ein tolles Fotomotiv dar. Ebenso fotogen sind die hier bei passendem Wind von den Felsen schwebenden Paragleiter.



Abb. 4: Die Abendsonne lässt den Schirm des Paragleiters in der ansonsten schon fast monochrom wirkenden Landschaft leuchten. – 18 mm • ISO 200 • Blende 8 • 1/80 s



29.371190,
-10.184294

Sidi Ifni

Die von den Spaniern bis 1969 gehaltene ehemalige Enklave Sidi Ifni (22.000 Einwohner) hat im Zentrum den Charme einer spanischen Kleinstadt aus den dreißiger Jahren. Die Architekten planten und bauten Gebäude im Stil des Art déco, teilweise vereint mit maurischen Elementen, vermischt mit einer strengen architektonischen Rationalität. Zeitzeugen wie das alte Kino, das Rathaus, der Leuchtturm und der Gouverneurspalast geben das Gefühl, sich an einem vergessenen spanischen Außenposten zu befinden. 1934 unter Franco erbaut, lebten hier bis zu 15.000 Soldaten und sicherten den damals wichtigen Militärposten. Sie hatten viele moderne Annehmlichkeiten wie ein Krankenhaus, einen Flugplatz, Schulen, Stadien, Schwimmbäder, einen Zoo, Hotels, Restaurants und Kinos. In den 70er Jahren gab es hier ein reges Strandleben und viele Nachtbars, Stars wie Jimi Hendrix und die Doors wohnten zeitweise hier. Heutzutage gleicht der 170 Kilometer südlich von Agadir gelegene Ort eher einem verschlafenen Nest und einem Geheim-



Abb. 5: Der kleine Leuchtturm von Sidi Ifni bietet zur Blauen Stunde ein hübsches Motiv. Durch die Langzeitbelichtung wirkt das Meer ruhiger. – 75 mm · ISO 100 · Blende 8 · 8 s

tipp. Vor allem einheimische Touristen verbringen in den Orten der Umgebung wie Legzira und Mirleft ihren Urlaub. Im Ort kann man leckeren fangfrischen Fisch essen, flanieren und auf dem kleinen Souk gemütlich einkaufen. Zwar hat Sidi Ifni einen langen Strand, dort sind aber die Brandung und Strömung sehr stark, sodass man zum Baden lieber ins zwölf

Kilometer entfernte Legzira fährt. Dort warten neben urigen Strandrestaurants auch der schon erwähnte sehr fotogene Steinbogen auf die Fotografin. Außerdem ist die See hier viel ruhiger. Am besten erreichbar ist Sidi Ifni mit Leihwagen oder per Linienbus.

Die Atlantikküste bei Essaouira

Entlang der Küste von Essaouira bis runter nach Agadir finden sich sowohl lange Strände wie auch schroffe und zerklüftete Abschnitte. Besonders wegen der Vielfalt an weiteren Motiven, ist diese Strecke bei Fotografen beliebt. Auch lässt sich die portugiesische Festungsanlage, die die Stadt umgibt, auf verschiedene Weise in die Bildgestaltung einbeziehen.



31.512699,
-9.773099



Abb. 8: Durch die Langzeitbelichtung legt sich die Meeresgischt wie ein Nebel über die Felsstrukturen. Links im Hintergrund die kleine Insel Mogador, nach der die Stadt Essaouira ursprünglich benannt war.



Abb. 6: Atlantikwellen brechen sich an den Purpurinseln. Der Mann trägt frisch gefangenen Tintenfisch. – 135 mm · ISO 200 · Blende 9 · 1/500 s



Abb. 7: Bei Ebbe sammelt sich Meereswasser in Tümpeln vor der Küste. – 31 mm · ISO 400 · Blende 6,3 · 1/640 s

2 Essaouira



31.510201,
-9.773868

Essaouira ist recht gut in einer drei- bis vierstündigen Fahrt von Agadir oder Marrakesch aus erreichbar. Die Stadt hat knapp 80.000 Einwohner und wurde 2001 in die Liste des UNESCO-Weltkulturerbes als Beispiel für eine befestigte Hafenstadt des 18. Jahrhunderts aufgenommen. Die Altstadt ist ca. einen Kilometer lang und bis zu 600 Meter breit. Kurz vor der Ankunft kann man von einem Aussichtspunkt oberhalb der Stadt die Festungsanlagen, die vorgelagerten Purpurinseln und das Meer sehen. Die Phönizier nutzten die Inseln, die Portugiesen und Franzosen bauten die Stadt zur Festung mit Bastionen, Wehrtürmen, Stadtmauer und Stadttoren aus.

Beim Erreichen der Stadt beeindruckt zunächst der fünf Kilometer lange Strand, der viele Touristen anzieht. Surfer und Badende genießen die gute Mischung aus beständigem Wind und meist angenehmen Wassertemperaturen. Die weiße Hafenstadt bietet dem Fotografen tolle Motive, die in kurzen Entfernungen zu erreichen sind. Ein sehr schöner Rundgang bietet sich zum Beispiel auf den Festungsmauern (Skalas) an. Hier kann man Motive mit Kanonenrohren, Wehrtürmen und dem Meer finden. Besonders an den Türmen der Skala du Port erkennt man noch den portugiesischen Stil. Auch einige andere marokkanischen Küstenstädte wie zum Beispiel Agadir, El Jadida und



Asilah wurden im 15. bis 18. Jahrhundert von den Portugiesen gebaut und befestigt. Für uns gehören El Jadida, Asilah und natürlich Essaouira zu den schönsten Beispielen der Festungsarchitektur dieser Zeit.

Bevor es weiter geht, kann man in der Nähe am großen Moulay el Hassan-Platz bei einem Kaffee oder Eis gut entspannen und Menschen beobachten. In den engen Gassen der schachbrettförmig angelegten Medina (Altstadt) lässt man sich nach der Stärkung am

besten treiben oder besucht einen Thujaholz-Schnitzer, der seine Waren in einem lichtdurchfluteten Hof anbietet und sich während eines Schwätzchens eventuell fotografieren lässt. Das angenehm riechende braune Holz der Thujabäume wird hier nämlich kunstvoll zu Schatullen, Figuren, ja sogar zu ganzen Schränken verarbeitet. Absolut lohnenswert ist auch ein Besuch in den verschiedenen Kunstgalerien der Stadt, die vor allem lokale Ethno-Kunst ausstellen. Auch der



31.509883,
-9.773660



Abb. 9: Diese Aufnahme wurde mit dem Handy gemacht. Der Weitwinkelleffekt betont die Netze im Vordergrund, weiter hinten sieht man einen Turm der Befestigungsanlage.



31.509933,
-9.77364

Abb. 10: Essaouira hieß früher »Mogador«, so wie der Name des Bootes. Der Blick durch das Tor zeigt die weiße Stadt.
53 mm ·
ISO 100 ·
Blende 8 · 1/200 s



31.514222,
-9.772395
(Festung)

Abb. 11: In der Befestigungsmauer gibt es immer wieder Einschnitte für die Kanonen aus dem 18. Jahrhundert. Im Hintergrund steht der nördliche Wehrturm. – 28 mm · ISO 100 ·
Blende 7,1 · 1/125 s

Der Süden Marokkos

Markt an der Zerktoni-Straße lohnt einen Besuch, hier werden neben Obst und Gemüse auch Fisch und Fleisch verkauft. In den engen Straßen der Medina selbst überwiegen Angebote touristischer Souvenirs, die fotografisch nur mäßig interessant sind. Erwähnt werden sollte natürlich auch, dass sich in der Stadt in vielen Restaurants vortrefflich essen lässt. Einige Restaurants bieten auch einen tollen Ausblick auf das Meer. Man findet sie entweder am Strand oder an der nördlichen Festung.



Abb. 12: Überall an Marokkos Küsten kann man die typisch blauen Fischerboote finden – in Essaouira kann man sie aus sehr vielen unterschiedlichen Perspektiven ablichten. – 60 mm • ISO 200 • Blende 10 • 1/160 s

Fotografieren am Hafen und auf dem Fischmarkt

Ein Highlight für die Fotografin ist der kürzlich umgebaute Hafen in Essaouira, denn hier lassen sich Leben und Arbeit im Bild festhalten: Bootsbau, Fischernetze und ein Getümmel von blauen Ruderbooten. Schreiend bieten Händler fangfrischen Fisch feil, der ständig neu entladen wird. Menschen zu fotografieren, ist hier allerdings schwierig. Denn Händler und Fischer reagieren oft ablehnend, wenn sie eine große Kamera sehen, da sie ständig von den vorüberziehenden Touristen ungefragt mit dem Handy abgelichtet werden.



31.509224,
-9.774644
(Fischmarkt)



Abb. 13: 135 mm ·
ISO 200 · Blende 10 ·
1/125 s



Abb. 14: 108 mm · ISO
200 · Blende 11 · 1/320 s



Interessante Fotospots



Getreidemarkt
31.514358, -9.767928



Thujaholz-Kooperative
31.512798, -9.772136



Fischgrills
31.510976, -9.772288



Turmuhr
31.512273, -9.771062



Galerie Kasbah
31.512896, -9.771019



Galerie Damgaard
31.511762, -9.771083

Den Urlaub mit nach Hause bringen

 dpunkt.verlag



Reisefotografie

Praxisnahe Profi-Tipps – von der Planung bis zur Nachbearbeitung

Thorge Berger

Ganz gleich, ob es sich um einen Städtetrip, den Sommerurlaub oder eine Fernreise handelt – Reisen und Fotografieren passen perfekt zusammen. Wenn dann auch noch alles nach Plan läuft und man mit einer Speicherkarte voller schöner Erinnerungen nach Hause kommt, ist alles perfekt. Wie Sie das schaffen, zeigt Ihnen Thorge Berger in seinem Buch »Reisefotografie«. Als erfahrener Reisefotograf teilt er Tipps und praxisnahe Bildbeispiele aus aller Welt und begleitet Sie von der Reisevorbereitung bis hin zur nachträglichen Bildbearbeitung. Für unvergessliche Reisefotos!

2022 • 240 Seiten
Festeinband
ISBN 978-3-86490-689-3
€ 32,90 (D)

Bayerische Alpen – Rund um Oberstdorf

Heinz Wohner

Auf der Landkarte beschreiben die Allgäuer Hochalpen südlich von Oberstdorf einen mächtigen Keil, der tief nach Österreich hineinragt.

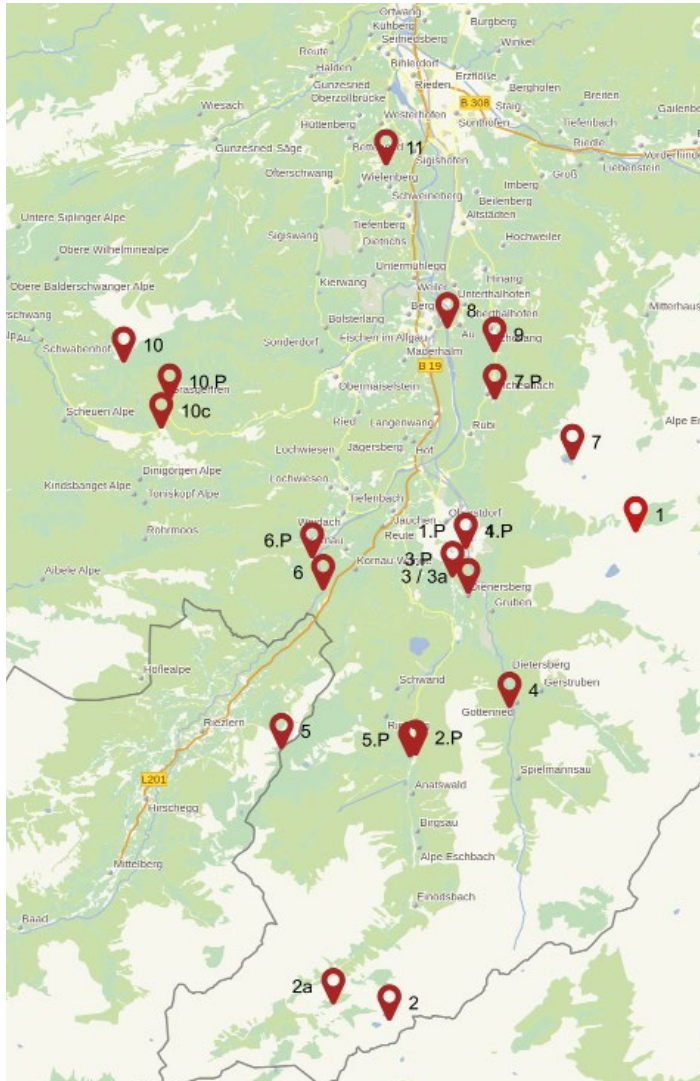
Der kleine Weiler Einödsbach auf dem Weg zum Rappensee gilt als südlichstes Dorf Deutschlands. Herrliche Bergwanderungen in alpines Gebiet sind

hier ebenso machbar wie bequeme Fahrten mit der Seilbahn zu den Gipfeln des »Allgäuer Blumenbergs« Fellhorn oder dem Nebelhorn mit dem einzigartig gelegenen Seealpsee.

Abb. 1: 60 mm · Blende 11 · 1 s · ISO 200



Bayerische Alpen – Rund um Oberstdorf



RUND UM OBERSTDORF TOUR 1

- | | | | |
|----|-----------------------------|-----|----------------------------------|
| 1 | SEEALPSEE AM NEBELHORN | 6 | BREITACHKLAMM |
| 2 | RAPPENSEE | 7 | GAISALPSEE |
| 2A | UNTERWEGS ÜBER DEN ESELSWEG | 8 | ILLERTAL |
| 3 | MOORWEIHER | 9 | ALPENBLICK BEI SCHÖLLANG |
| 3A | ALPENBLICK AM MOORWEIHER | 10 | RIEDBERGER HORN |
| 4 | CHRISTLESSEE | 10A | BLICK ZUM GRÜNTEN |
| 5 | ALPENROSENBLÜTE AM FELLHORN | 10B | BLICK ÜBER DEN BESLER |
| | | 10C | AM BESLER |
| | | 11 | LINDE AUF DER WITTELSBACHER HÖHE |



1 SEEALPSEE AM NEBELHORN

Koordinaten Parkplatz: 47.404974, 10.285530

Koordinaten Location: 47.409079, 10.348096

Beste Tageszeit: Sonnenaufgang, Sonnenuntergang

Übernachtung: Edmund-Probst-Haus

Auf über 1600 Metern Höhe, eingebettet in unvergleichlich schöner Position inmitten der Bergwelt, bietet der Seelalpsee geradezu das Idealbild einer Alpenlandschaft und ist sicherlich eine der meistfotografierten Ansichten des Allgäus. Was nicht zuletzt auch daran liegt, dass

sein Anblick so einfach zu haben ist: wir müssen nicht zu Fuß tausend Höhenmeter überwinden, sondern gleiten bequem mit der Nebelhornbahn hinauf bis zur Bergstation Höfatsblick. Weiter geht es in einer kurzen Wanderung zum Zeigersattel, wo sich ein großartiges Panorama eröffnet. Hier ist der klassische Fotospot für den aus der Tiefe heraufleuchtenden See.



Parken



Location

Abb. 2: 28 mm · Blende 11 · 20 s · ISO 800



Abb. 3: 45 mm · Blende 11 · 4 s · ISO 200 · 6.08 Uhr

Empfehlenswert ist eine Übernachtung hier oben, um den Blick auf den See unabhängig von den Betriebszeiten der Seilbahn auch spätabends oder frühmorgens genießen zu können. Dann lässt sich beispielsweise auch eine solche Bildserie realisieren. Die in einem zeitlichen Abstand von je 20 Minuten aufgenommenen Bilder vom Seealpsee dokumentieren einen interessanten Ablauf: Beim Bild auf der linken Seite ist der Morgenhimmel noch dunkel, die höchsten Bergspitzen erglühen allein durch die Reflexion des gegenüberliegenden Morgenrots, beim mittleren Bild ist der



Abb. 4: 45 mm · Blende 11 · 1/15 s · ISO 200 · 6.28 Uhr

Morgenhimmel schon so hell geworden, dass die unbeleuchteten Bergspitzen dunkler erscheinen und erst beim dritten Bild von der aufgegangenen Sonne wieder erleuchtet werden. Das »Alpenglühen« ermöglicht das Fotografieren also weit vor Sonnenaufgang oder – wie auf der vorherigen Seite – lange nach Sonnenuntergang.



Abb. 5: 45 mm · Blende 11 · 1/60 s · ISO 200 · 6.48 Uhr



Abb. 6: 50 mm · Blende 16 · 1/80 s · ISO 100

Etwas oberhalb des Wanderwegs steht ein schmiedeeisernes Wegekreuz mit einer Gedenktafel für einen tödlich vom Blitz getroffenen Hirten. Es lässt sich sehr gut in die Vordergrundgestaltung der klassischen Ansicht des Seealpsees einbeziehen. Doch im Sommer lohnt sich auch – nicht nur fotografisch – der Abstieg bis hinunter,

denn der eiskalte See sorgt dann bei einem kurzen Bad für willkommene Erfrischung. Nach einer Brotzeit in der etwa auf halber Höhe gelegenen Hinteren Seealpe geht es dann gestärkt wieder an den Aufstieg.



Abb. 7: 100 mm · Blende 11 · 1/200 s · ISO 100



Abb. 8: 18 mm · Blende 16 · 1/80 s · ISO 100

Der Aufstieg zum Rappensee auf 2047 Metern Höhe muss aus eigener Kraft bewältigt werden. Dafür bietet der See dann einen großartigen Panoramablick, besonders zum Sonnenuntergang, deshalb empfiehlt sich auch hier eine Übernachtung in der nahe gelegenen Rappenseehütte.

Vom Parkplatz an der Talstation der Fellhornbahn geht es mit dem Bus zur Alpe Eschbach. Der klassische Aufstieg von dort über die Enzianhütte ist der landschaftlich attraktivste Weg.

2 RAPPENSEE

Koordinaten Parkplatz: 47.353334, 10.266446

Koordinaten Location: 47.287132, 10.257372

Wegstrecke ab Parkplatz: ca. 11 Kilometer

Höhenunterschied: ca. 1100 Meter

Beste Tageszeit: Sonnenuntergang

Übernachtung: Rappenseehütte



Location



Parken

Bayerische Alpen – Rund um Oberstdorf

2A UNTERWEGS ÜBER DEN ESELSWEG

Koordinaten Locations: 47.292527, 10.243141 (Bild links)
47.291245, 10.236738 (Bild rechts)



Abb. 9: 50 mm · Blende 11 · 1/50 s · ISO 100



Bild links



Bild rechts



Abb. 10: 70 mm · Blende 11 · 1/80 s · ISO 100

Der Eselsweg über die Schwarze Hütte im Rappental ist die etwas weniger anspruchsvolle Variante. Nach der langen und nur mäßig ansteigenden Wanderung durch das Rappental beginnt an der Schwarzen Hütte der eigentliche Aufstieg zum Rappensee. Steil geht es in den Bergwald hinauf, doch nachdem wir diesen hinter uns gelassen haben, ergeben sich fesselnde Blicke in die Bergwelt, beispielsweise zum Linkerskopf,

dem höchsten Grasberg der Allgäuer Alpen. An der Mittleren Rappentalpe lohnt ein kurzer Zwischenstopp für ein Bild vom Wasserfall des Seebachs, der vom Rappensee her kommend über eine Felskante ins Tal stürzt.



Abb. 11: 21 mm · Blende 11 · 1/3 s · ISO 200

Wunderschön und schnell erreichbar: der Moorweiher bei Oberstdorf. Vom kleinen Parkplatz an der Loretostraße kurz vor den Kapellen geht es in ein paar Minuten hinauf. Vom Wanderweg am westlichen Ufer bieten sich einmalige Blicke. Der von Schilf bewachsene gegenüberliegende Bereich des Nord- und Ostufers sollte nicht betreten werden.

Für Fans der Herbstlaubfärbung empfiehlt sich ein Besuch im Oktober, wenn die Laubbäume am

Ufer sich mit ihren Gelb- und Rottönen vom Grün des Nadelwalds im Hintergrund abheben. Vor allem in den Abendstunden liegt ein stiller Zauber über dem Moorweiher. Bei Windstille spiegelt sich die Berglandschaft perfekt in der Wasseroberfläche, und wie fast immer in solchen Fällen legen wir zur besonderen Betonung der Symmetrie den Horizont ganz intuitiv in die Bildmitte.

3 MOORWEIHER

Koordinaten Parkplatz: 47.397908, 10.280630

Koordinaten Location: 47.395588, 10.285673

Beste Tageszeit: nachmittags bis Sonnenuntergang



Parken



Location

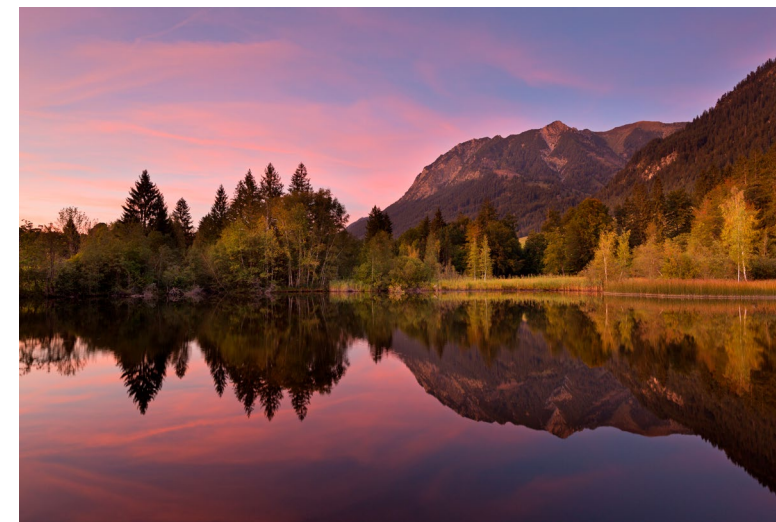


Abb. 12: 24 mm · Blende 11 · 1/2 s · ISO 200



Abb. 13: 70 mm · Blende 11 · 1/100 s · ISO 200

Doch auch der frühe Morgen hat hier seinen Reiz. Manchmal liegt ein leichter Nebel über dem Wasser, der für traumhafte Stimmung sorgt. Er löst sich aber meist rasch auf, also müssen wir einerseits schnell sein, diese Momente im Bild einzufangen, andererseits sollten wir uns trotzdem immer gleichzeitig die Zeit nehmen, solche Augenblicke auch jenseits des Foto-



Abb. 14: 20 mm · Blende 16 · 1/200 s · ISO 100

grafierens ganz bewusst zu genießen.

Gestalterisch bietet sich hier das Spiel »Totale und Detail« an. Die Blüten im Vordergrund sorgen für eine räumliche Tiefe in der großen Weitwinkel-Totalen, eine stark geschlossene Blende führt dabei nicht nur zu durchgehender Schärfentiefe, sondern auch zu einem schönen Sonnenstern. Schon mit einem leichten

Tele können wir uns dagegen auf die Bäume im Hintergrund konzentrieren, deren Laub im Gegenlicht aufleuchtet.



Abb. 15: 50 mm · Blende 11 · 1 s · ISO 100



Abb. 16: rechts | 75 mm · Blende 11 · 1/40 s · ISO 100

3A ALPENBLICK AM MOORWEIHER

Koordinaten Location: 47.394026, 10.286448

Beste Tageszeit: nachmittags bis Sonnenuntergang



Location

Von der südlichen Spitze des Moorweiher's öffnet sich eine schöne Sicht über die sanft gewellten Almwiesen auf die Allgäuer Berglandschaft. In nächster Nähe steht eine markante Baumgruppe, die sich perfekt als Blickfang im Bild eignet, um den Blick auf die dahinter aufragenden Berggipfel zu lenken. Am Nachmittag sorgt reizvolles Streiflicht für plastische Raumwirkung, die

Wiesen und das Laub der Bäume strahlen hell vor dem dunklen Hintergrund der schon im Schatten liegenden Landschaft. Bereits mit einer leichten Tele-Einstellung lässt sich die Szene so ins Bild setzen, dass die Berge mächtig und dominant erscheinen.

Nach Sonnenuntergang verlangen die farbigen Wolken am Abendhimmel dann nach einer Erweiterung des Blicks. Nun sind sie es, die das Bild dominieren.

4 CHRISTLESSEE

Koordinaten Parkplatz: 47.404974, 10.285530

Koordinaten Location: 47.365257, 10.301625

Wegstrecke: ca. 5 Kilometer

Beste Tageszeit: ganztägig



Parken



Location



Abb. 17: 16 mm · Blende 11 · 1/125 s · ISO 100

Smaragdgrün schimmert das Wasser des Christlessees. Und wartet gleich mit einer Besonderheit auf: Auch bei tiefsten Minustemperaturen im Winter überfriert das Wasser nicht zu einer Eisdecke, sondern bleibt offen. Denn es fließt dem See nicht von außen zu, sondern aus unterirdischen Höhlen. Dadurch hält sich hier über das ganze Jahr eine konstante Wassertemperatur

von vier Grad Celsius, im Winter wie im Sommer. Zum Baden ist der See also nur für ausgesprochen hartgesottene Naturen geeignet. Aber wir sind ja zum Fotografieren hier, und dafür bietet der kleine See durchaus verschiedene Blickwinkel.

Eine empfehlenswerte Wanderung von gut fünf Kilometern führt durch das für den Autoverkehr

gesperrte Trettachtal zum Christlessee. Gänzlich anstrengungslos ist aber auch die Anfahrt mit der »Bergsteigerlinie«, dem Bus 8 vom Busbahnhof zum Christlessee und weiter nach Spielmannsau.

5 ALPENROSENBLÜTE AM FELLHORN

Koordinaten Parkplatz: 47.353028, 10.265866

Koordinaten Location: 47.354971, 10.217670

Beste Tageszeit: frühmorgens



Parken



Location



»Blumenberg des Allgäus« wird das Fellhorn auch genannt. Im Frühsommer von Juni bis Juli blühen hier die Alpenrosen. Dann leuchten rote Teppiche zwischen den grünen Almwiesen, am schönsten an der Ostwand des Berges oberhalb des Schlappoldsees. Wer über genügend Kondition verfügt, mag den Aufstieg schon am frühen Morgen weit vor den Öffnungszeiten der Seilbahn angehen, um hier den Sonnenaufgang zu erleben. Doch auch mit der Bahn sollte man nach Möglichkeit gleich mit der ersten unterwegs sein, denn später kann es hier recht betriebsam zugehen.

Vom Fellhorngipfel wandern wir über den Gratweg, der den Grenzverlauf zwischen Deutschland und Österreich bildet, bis sich der Blick zu den gegenüberliegenden Bergen öffnet. Vor allem der Weg hinunter zum See ist von Alpenrosenfeldern gesäumt, die sich gut zur Vordergrundgestaltung nutzen lassen.

Abb. 18:
24 mm · Blende 11 · 1/100 s · ISO 100

6 BREITACHKLAMM

Koordinaten Parkplatz: 47.402618, 10.228943

Koordinaten Location: 47.394651, 10.232994

Beste Tageszeit: bei bedecktem Himmel ganztägig

Gut geeignet für einen bedeckten Tag ohne Sonnenlicht – und von Oberstdorf aus auch schnell zu erreichen – ist die westlich des Ortes gelegene Breitachklamm. Mit ihren senkrechten Felswänden ist sie nicht nur die tiefste Klamm Bayerns, sondern gilt sogar als tiefste Felsenschlucht Mitteleuropas. Das bedeutet

fotografisch durchaus eine Herausforderung, denn die wahren Dimensionen der engen Schlucht sind im Bild kaum angemessen darstellbar. Hilfsweise mögen mit ins Bild einbezogene Menschen als Vergleichsmaßstab dienen.

Lohnend ist es auch, den Blick nicht nur nach unten auf das tosende Wasser zu richten, sondern auch einmal nach oben zu schauen. Dann entdecken wir womöglich eine kleine Brücke in schwindelerregender Höhe, können aber auch unsere Fantasie spielen lassen und rätseln, wessen Profil hier in die Felswand geschnitten ist.



Parken



Location

Abb. 19:
35 mm · Blende 11 · 1/2 s · ISO 100

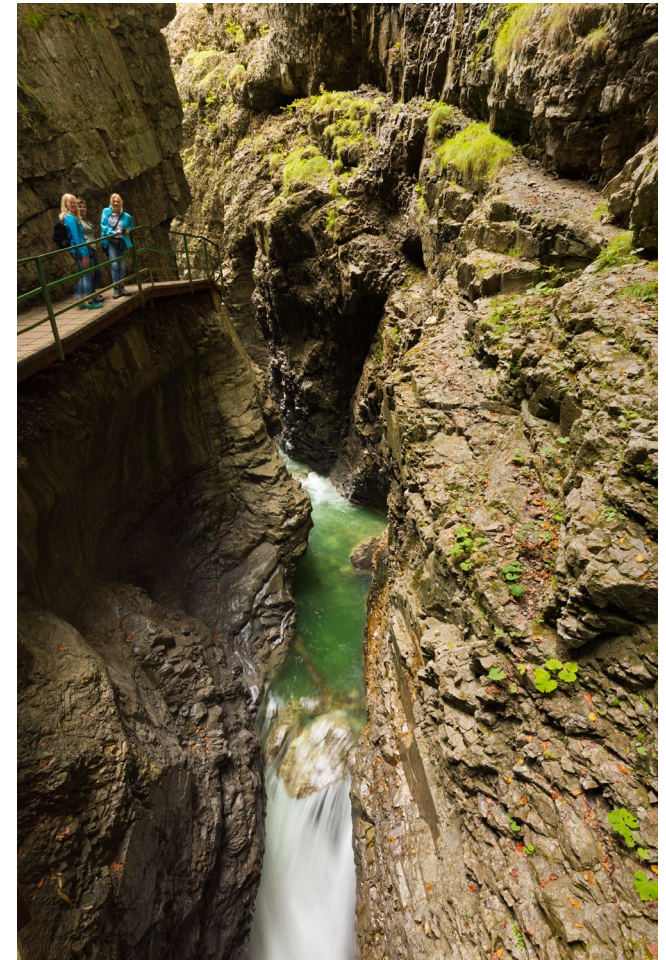


Abb. 20: 16 mm · Blende 11 · 1/5 s · ISO 200

7 GAISALPSEE

Koordinaten Parkplatz: 47.442187, 10.296202

Koordinaten Location: 47.427136, 10.324758

Wegstrecke: ca. 4 Kilometer

Höhenunterschied: ca. 650 Meter

Beste Tageszeit: Sonnenuntergang



Parken



Location

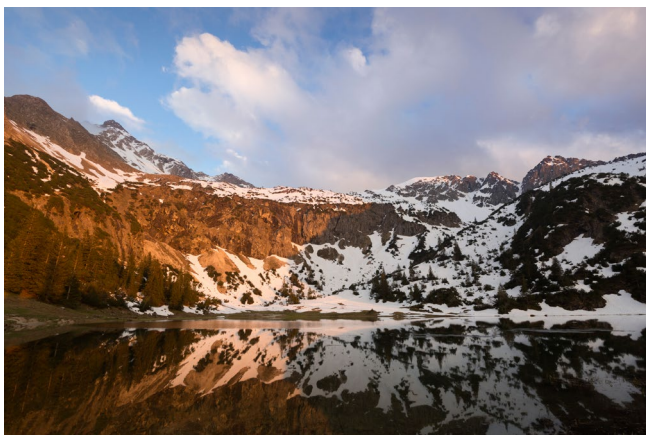


Abb. 21: 16 mm · Blende 11 · 1/13 s · ISO 100



Abb. 22: 16 mm · Blende 16 · 1/15 s · ISO 100

Zu den Oberstdorfer »Hausbergen« gehört auch das markante Rubihorn. Eine anspruchsvolle Bergwanderung führt von Reichenbach aus zum Gipfel auf 1957 Metern Höhe mit einer weiten Sicht über die Allgäuer Alpen. Wer nicht ganz so weit hinauf möchte, macht am unterhalb des Gipfels auf 1508 Metern Höhe gelegenen Gaisalpsee Rast und wartet hier auf den Sonnenuntergang. Im Sommer lohnt das gleich doppelt, dann kann der See mit einem kühlen Bad erfrischen. Im späten Frühjahr bedecken noch Schneereste die

Wände des Rubihorns, das sich eindrucksvoll im See spiegelt. Für den Abstieg nach Sonnenuntergang sollten wir allerdings eine Stirnlampe und ein wenig Wandererfahrung mitbringen. Doch der Pfad bis zur Unteren Richteralpe ist noch bei ausreichender Resthelligkeit zu schaffen, der weitere Weg über die geteerte Straße ist dann kein Problem.

Die schönste Blattsammlung der Welt

 dpunkt.verlag



Geheimnisse der Waldfotografie

Die faszinierende Welt der Bäume verstehen und stimmungsvoll in Szene setzen

Yvonne Albe

Machen Sie sich mit den Geheimnissen der Waldfotografie vertraut und gehen Sie mit Yvonne Albe auf fotografische Streifzüge. Die Autorin zeigt Ihnen, was Sie für ausdrucksstarke und stimmungsvolle Fotografien brauchen. Sie bekommen zudem viele inspirierende Anregungen und Wegweiser für Ihre Waldmotive aus den Wäldern Europas: Knorriges Wurzelwerk, bunte Blütenteppiche, imposante Kronendächer, moosbewachsene Baumriesen. Fangen Sie die frischen Farben des Blattgrüns im Frühling, mystische Nebelszenen im Herbst und tiefverschneite Winterwälder ein und lassen Sie sich entführen in verwunschene Au- und Buchenwälder mit bizarren Baumgestalten.

2023 • 256 Seiten
Festeinband
ISBN 978-3-86490-954-2
€ 34,90 (D)



Natürlich sind es die berühmten Kreidefelsen, die Rügen so einzigartig machen und uns hierher ziehen, so wie sie vor uns Fotograf*innen auch immer schon die Maler angezogen haben, allen voran unseren »Übervater« Caspar David Friedrich. In mehreren Etappen wollen wir uns deshalb auch hier ganz ausführlich der Kreideküste widmen, dabei aber nicht die anderen Schönheiten vernachlässigen, die es sonst noch auf Rügen zu entdecken gilt: den Baumwipfel-

pfad mit Blick über die herrlichen Buchenwälder, den sagenumwobenen Schwarzen See, die Feuersteinfelder

Kap Arkona – Tour 1

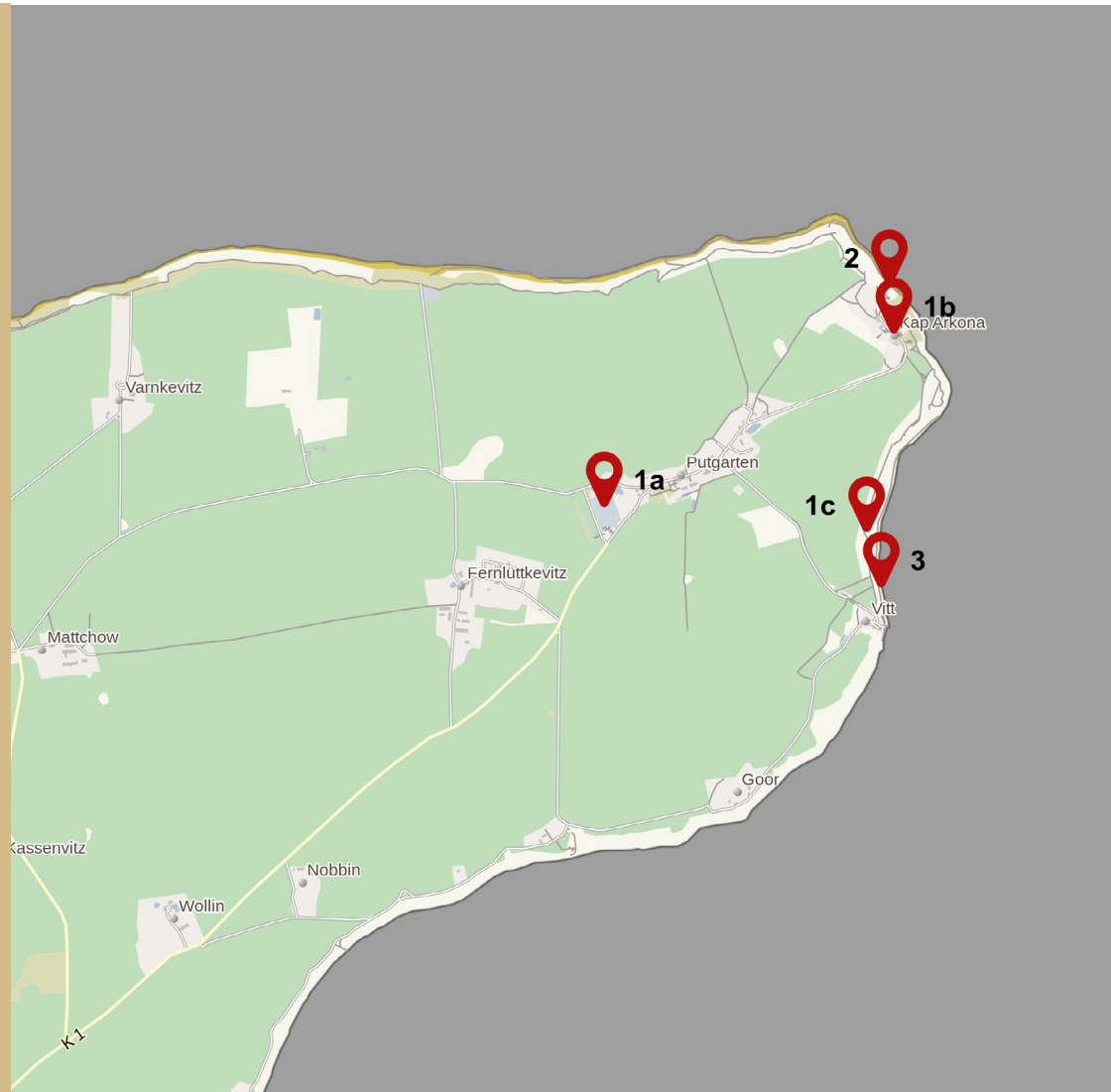
Beginnen wir unseren Foto-Trip ganz oben am nördlichsten Zipfel Rügens, am Kap Arkona auf der Halbinsel Wittow.

Der Parkplatz vor dem Ortseingang von Putgarten hat einen eigenen Wohnmobilstellplatz, im Ort gibt es Hotels und Ferienhäuser.

Wer genügend Zeit mitbringt, sollte hier durchaus in einen mehrtägigen Aufenthalt investieren, denn die beschriebenen drei Foto-Spots erweisen sich sowohl zu Sonnenaufgang als auch bei Sonnenuntergang als fotografisch besonders ergiebig. Fotogen sind auch die Kapelle und die reetgedeckten Fischerhäuser von Vitt.

KAP ARKONA TOUR 1

- 1 PEILTURM UND
LEUCHTTÜRME
- 2 ALTES PEGELHAUS
- 3 KAP ARKONA
VON VITT AUS



1 PEILTURM UND LEUCHTTÜRME

Anfahrt: von Süden über die L30 bis Altenkirchen, dort rechts ab bis zum Parkplatz Putgarten. Fußweg Parkplatz bis Kap Arkona ca. 2 Kilometer



Koordinaten Parkplatz: 54.671401 / 13.409719
Koordinaten Leuchttürme: 54.679515 / 13.433022
Koordinaten Aussichtspunkt: 54.670235 / 13.430941
Beste Tageszeit: vormittags / nachmittags

Abb. 2: 40 mm · Blende 11 · 1/50 s ·
ISO 200 · Polfilter



Abb. 3: 85 mm · Blende 11 · 1/125 s · ISO 200

Vom Parkplatz am Ortseingang führt der meist als Rundwanderung begangene Weg durch Putgarten hindurch: in der Ortsmitte entweder geradeaus direkt zu den Leuchttürmen oder am Vitter Weg rechts abbiegen für einen Besuch der Kapelle und des Fischerdörfchens Vitt, dann über den Hochuferweg zum Aussichtspunkt auf Kap Arkona und weiter zum Peilturm

und den Leuchttürmen. Am Weg zu den Leuchttürmen ist sogar ein eigener Foto-Spot markiert. Schöne Blicke ergeben sich aber entlang des ganzen Wegs oder auch vom jenseits der Felder verlaufenden Schulweg, besonders reizvoll im Frühjahr mit Rapsblüte im Vordergrund.

2 ALTES PEGELHAUS

Koordinaten: 54.681784 / 13.432781
Wegstrecke ab Parkplatz: ca. 2,5 Kilometer
Beste Tageszeit: Sonnenaufgang / Sonnenuntergang
Beste Jahreszeit: Sommer
Besonderheit: Gefährlicher Küstenabschnitt



An den Leuchttürmen vorbei führt der Weg am Hochufer entlang nach Norden bis zur Treppe am Gellort und hinunter zum »Siebenschneiderstein«, einem viele Tonnen schweren Eiszeit-Findling, dem eigentlichen nördlichsten Punkt Rügens. Am Strand entlang geht es in südöstlicher Richtung dann fast die gleiche Strecke zurück bis zum Alten Pegelhaus.



Abb. 4: 16 mm · Blende 11 · 2,5 s · ISO 100 · ND-64-Filter



Abb. 5: 16 mm · Blende 11 · 1,5 s · ISO 100 · ND-64-Filter

Was von der Ruine des Alten Pegelhauses noch übrig ist, hat den morbiden Charme einer Lost-Place-Location, was sich bei leicht bewegten Wellen mit einer Langzeitbelichtung gut in Szene setzen lässt. Auch die Findlingssteine am Ufer liefern einen schönen Vordergrund beim Blick aufs Meer. Der Weg am Strand entlang ist aber nicht ganz ungefährlich und bisweilen, je nach Wetterlage, auch gesperrt. Man sollte ihn nur bei relativ ruhiger See und niedrigem Tidenstand gehen und nach längerem Regen und Sturm unbedingt

meiden. Der kürzere Zugang über die »Königstreppe« ist nach starken Gesteinsabbrüchen seit 2012 gesperrt. Genau hier, zwischen Königstreppe und Altem Pegelhaus, ist durch einen solchen Abbruch ein Jahr zuvor ein zehnjähriges Mädchen zu Tode gekommen und seine Mutter schwer verletzt worden.



Abb. 6: 24 mm · Blende 11 · 1/2 s · ISO 100

Noch besser als vom Aussichtspunkt am Hochufer ist ein Sonnenaufgang am Kap Arkona direkt vom Strand des Fischerdorfes Vitt aus ins Bild zu bekommen. Am besten zur Sommersonnenwende Ende Juni, weil dann die aufgehende Sonne am nächsten an die Spitze des Kaps herangerückt ist. Gerade im Sommer bedeutet dies aber auch, dass wir sehr früh aus den Federn kommen müssen. Empfehlenswert ist es, eine Stunde vor Sonnenaufgang vor Ort zu sein, um die ganze Entwicklung des Farbenspiels der Dämmerung miterleben und sich dabei

ganz in Ruhe mit der Bildgestaltung beschäftigen zu können. Besonders bei leicht bewölktem Himmel lässt sich dann oft eine unglaubliche und sich stetig verändernde Farbenpracht beobachten.

Von Putgarten kommend dann nicht geradeaus zu den Leuchttürmen, sondern wie schon beschrieben am Vitter Weg rechts abbiegen und bis nach Vitt hinunter zum Strand gehen. Dort nach links wenden und nach fotogenen Findlingssteinen Ausschau halten, die einen geeigne-

ten Vordergrund bilden können. Wenn die Wellen an den Strand rauschen, können wir hier ganz wunderbar mit längeren Belichtungszeiten experimentieren. Je nach Stärke der Wellenbewegung haben sich für meinen Geschmack recht kurze Zeiten von einer halben bis zwei Sekunden als günstig herausgestellt, um die Wellen in Bewegung darzustellen, aber nicht mit noch längeren Zeiten die Wasseroberfläche zu sehr zu »glätten«.

3 KAP ARKONA VON VITT AUS

Koordinaten: 54.667646 / 13.432122
Wegstrecke ab Parkplatz: ca. 2 Kilometer
Beste Tageszeit: Sonnenaufgang
Beste Jahreszeit: Sommer



Die Kreidefelsen – Tour 2

Vom Kap Arkona gelangen wir über die schmale Landzunge der Schaabe zur Halbinsel Jasmund, wo die berühmten Kreidefelsen im Nationalpark als Highlight und Hauptziel einer jeden Rügen-Reise warten. Ihr unvergleichlicher Anblick alleine schon ist mehr Recht-

fertigung als genug für einen längeren Aufenthalt, um sich ihnen mit Hingabe widmen zu können.

Ich möchte deshalb drei, als Rundwege gedachte Spaziergänge und Wanderungen vorschlagen, die man gerne auch an verschiedenen Tagen und zu unter-

schiedlichen Tageszeiten machen kann, denn jeder Tag bietet neue Wetter-, Licht- und Wolkenstimmungen.



Abb. 7: 18 mm · Blende 11 · 70 s ·
ISO 200 · ND-64-Filter

DIE KREIDEFELSEN TOUR 2

- 1 PIRATENSCHLUCHT
- 2 AUSSICHTSPUNKT AM HOCHUFERWEG
- 3 BLICK ZU DEN WISSOWER KLINKEN
- 4 AM KIELER BACH
- 5 ERNST-MORITZ-ARNDT-SICHT
- 6 KÖNIGSSTUHL
- 7 VIKTORIASICHT
- 8 »SCHÖNE AUSSICHT«
- 9 HERTHASEE
- 10 AUSFLUG MIT DEM SCHIFF

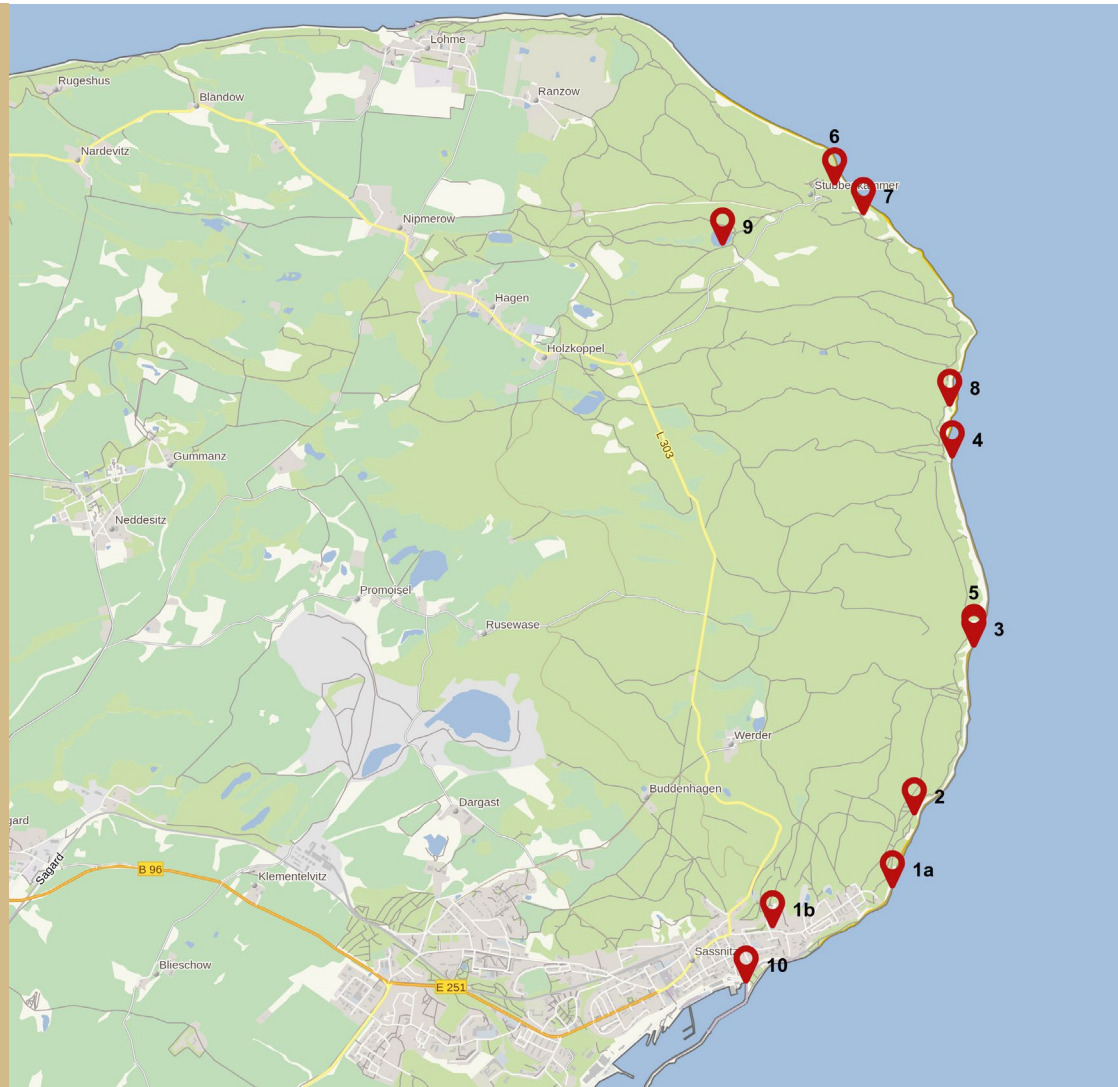




Abb. 8: 16 mm · Blende 11 · 5 s · ISO 100 · ND-8-Filter



Abb. 9: 16 mm · Blende 11 · 1/2 s · ISO 100 · ND-8-Filter

Ein sehr schöner und für einen ersten Eindruck auch leicht erreichbarer Foto-Spot ist die Piraenschlucht mit ihren Findlingssteinen. Vom Altstadtparkplatz der Bergstraße und weiter der Weddingstraße folgen bis zum Wendeplatz am Ende. Dort nicht weiter geradeaus zum Hochuferweg, sondern rechts hinunter zum Strandabstieg. Hier nach links in nordöstlicher Richtung, dann erreichen wir schon nach wenigen hundert Metern die markanten Felsblöcke mit den Bühnenresten davor. Idealerweise sind wir noch vor Sonnenaufgang hier und erforschen die verschiedenen Gestaltungsmöglichkeiten dieses Spots.

»Klassisch« ist der Blick nach Norden entlang der Kreidefelsen, mal mit mehr, mal mit weniger Kiesstrand im Vordergrund. Wer schlauer war als ich und sich Gummistiefel mitgebracht hat, kann bei ruhiger See auch ein paar Schritte ins Wasser hinein machen (geht bei warmen Temperaturen auch barfuß), und kommt so zu einer veränderten Vordergrundgestaltung.

SCHNUPPERSPAZIERGANG

1 PIRATENSCHLUCHT



Koordinaten: 54.521950 / 13.669200

Koordinaten Parkplatz: 54.519055 / 13.654201 (Altstadtparkplatz)

Wegstrecke ab Parkplatz: ca. 1,5 Kilometer

Beste Tageszeit: Sonnenaufgang

Beste Jahreszeit: ganzjährig

Doch selbst ohne die Kreidefelsen lassen sich die großen Findlingssteine sehr gut zum Hauptmotiv der Bilder machen. Mit etwas Glück mag hier beides zusammenkommen: dramatische Wolken am Himmel und genügend Wellenbewegung. Auch hier haben wir dann wieder alle Möglichkeiten, mit längeren Belichtungszeiten zu spielen. Gestalterisch ideal kann dafür ein starkes Weitwinkelobjektiv zum Einsatz kommen.



Abb. 11: 16 mm · Blende 11 · 1,5 s · ISO 200 · ND-8-Filter



Abb. 10: 18 mm · Blende 11 · 2,5 s · ISO 100 · ND-64-Filter

2 AUSSICHTSPUNKT AM HOCHUFERWEG

Koordinaten: 54.527255 / 13.671950



Oben an der Abbruchkante der Kreidefelsen entdecken wir immer wieder einzelne Buchen, denen langsam der Grund unter den Füßen bzw. Wurzeln wegbricht. Die Wurzeln halten die Erdschicht noch eine Weile zusammen, doch wenn durch die Erosion die Kreide darunter bröckelt, geraten die Bäume in Schiefelage und stürzen irgendwann nach unten. Eine Wanderung am Strand

entlang ist also keine ganz ungefährliche Angelegenheit, ebenso wenig wie oben am Hochuferweg, wo man sich tunlichst vom letzten Meter bis zur Abbruchkante fernhalten sollte.

Eine Treppe führt uns bald vom Strand hinauf, oben wenden wir uns nach rechts Richtung Norden und gelangen schnell zu einem der schönsten Aussichtspunkte der Kreidefelsen. Die Buchen lassen sich hier auf vielfältige Weise als Vordergrund nutzen, ein paar Schritte weiter gibt es freie Sicht auf die Bucht und die Felsen.



Abb. 13: 18 mm · Blende 11 · 1/200 s · ISO 200

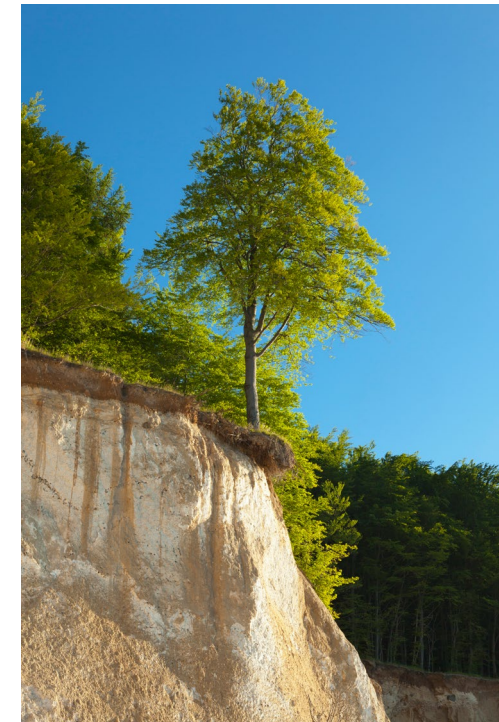


Abb. 12:
60 mm ·
Blende 11 ·
1/160 s · ISO
200

Wir könnten nun ganz nach Lust und Kondition weiterwandern in Richtung Königsstuhl, doch für einen ersten »Schnupperspaziergang« ist hier auch ein geeigneter Wendepunkt, um über den Hochuferweg zurück zum Ausgangspunkt am Altstadtparkplatz zu gehen. Auf der Hochfläche hat sich ein geschützter Buchenwald ausgebreitet, dessen Formenreichtum viele gestalterische Spielmöglichkeiten bietet. Im Wald dominieren die schlanken, hoch gewachsenen und geraden Stämme, während sich vorne an der Abbruchkante teilweise ganz bizarre Wuchsformen herausgebildet haben. Immer wieder erlauben reizvolle Durchblicke die Sicht aufs Meer, in dessen smaragdgrüne Farbigkeit sich an manchen Stellen ein milchiges Weiß der Kreide von frischen Abbrüchen gemischt hat. Hier lässt es sich ganz wunderbar auch an bedeckten Tagen fotografieren.



Abb. 14: 28 mm · Blende 11 · 1/30 s · ISO 200

Abb. 15:
24 mm · Blende 11 · 1/50 s · ISO 200

STRANDWANDERUNG

- 3 BLICK ZU DEN WISSOWER KLINKEN
- 4 AM KIELER BACH
- 5 ERNST-MORITZ-ARNDT-SICHT

Koordinaten: verschiedene
Wegstrecke ab Parkplatz: 2,5–5 Kilometer
Beste Tageszeit: Sonnenaufgang

Unsere nächste Wanderung am Strand entlang startet ebenfalls am Altstadtparkplatz, führt uns aber deutlich weiter zu den attraktivsten Kreidefelsen. Um rechtzeitig vor Ort am gewünschten Ziel zu sein, müssen wir also noch früher los als beim »Schnupperspaziergang«, vor allem auch weil das Wandern über die groben

Kieselsteine am Strand in der Dunkelheit gewöhnungsbedürftig ist und man dann langsamer vorankommt als sonst.



Abb. 16:
24 mm · Blende 11
· 10 s · ISO 200

Immer wieder mal versperren uns bei der Wanderung abgestürzte Bäume den Weg, die umgangen oder manchmal auch überklettert sein wollen. Sie können aber auch gut geeignet sein, um sich als Vordergrund ins Bild setzen zu lassen, wie im Bild links, wo ein viel-

beiniges bizarres Fabeltier sich auf den Weg ins Meer zu machen scheint.

Und so sehr wir natürlich die Kreidefelsen im Blick haben, lohnt sich doch immer auch ein gelegentlicher Blick aufs Meer für ein ganz klassisches Sonnen-

aufgangsbild, bei dem die Wellen die Steine am Strand umspülen. Bei stark geschlossener Blende und niedriger ISO-Einstellung ist für die Wellenbewegung nicht einmal ein Grau- bzw. ND-Filter notwendig.



Abb. 17: 16 mm · Blende 16 · 2,5 s · ISO 200

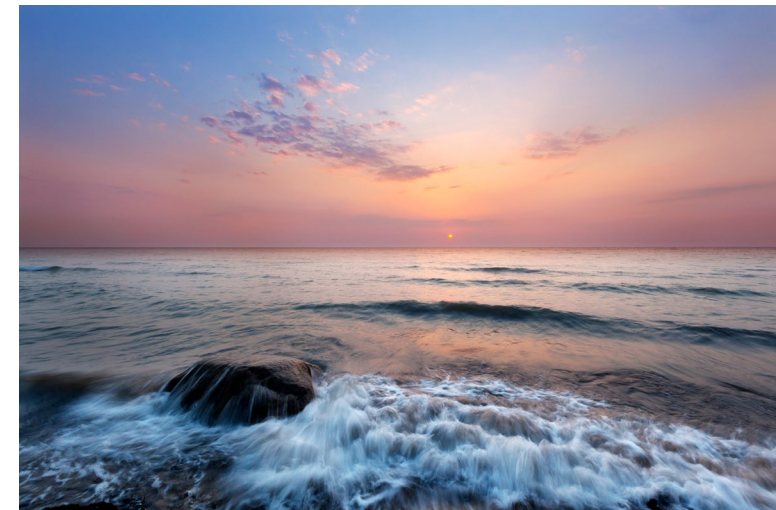


Abb. 18: 16 mm · Blende 16 · 1/8 s · ISO 100

Bei einer meiner Wanderungen am Strand hatte ich sogar das große Glück, in frühmorgendlicher Dunkelheit einen hell erleuchteten Mond als Bonus vorzufinden. Mithilfe entsprechender Apps lässt sich das aber gewiss auch im Voraus planen und berechnen. Um die »Echtheit« des Mondes zu belegen und zu beweisen, dass er nicht etwa nachträglich per Photoshop ins Bild hineingebastelt worden ist, war es dann hilfreich, eine Kameraposition zu finden, bei der sich der Mond im Wasser spiegeln konnte. Die Leuchtspur des Mondlichts im Wasser macht das Bild auch noch ein Stück interessanter. Der Himmel ist zu dieser Stunde noch dunkel genug, um den Mond erstrahlen und im Wasser schimmern zu lassen, während die Kreidefelsen den hellen Schein des gegenüberliegenden Morgenrots reflektieren.

Die in gefährlicher Schräglage hoch oben über dem Abgrund balancierende kleine Buche könnte beim nächsten Besuch möglicherweise schon ihre Reise nach unten zum Strand hin angetreten haben. So sind solche Bilder immer auch Dokumente der Vergänglichkeit, denn die Küste ist hier einer stetigen Veränderung unterworfen.



Abb. 19: 18 mm · Blende 11 · 1/2 s · ISO 200

3 BLICK ZU DEN WISSOWER KLINKEN

Koordinaten: 54.539434 / 13.679403



Die Schwäne sind mir zu Hilfe gekommen und haben sich glücklich ins Bild eingefügt. Sie ließen sich natürlich überhaupt nicht vorhersehen und sind genau deshalb ein gutes Beispiel für das Quäntchen Glück, das es in der Landschaftsfotografie trotz guter Planung auch braucht, und was die Sache eben auch spannend macht. Bei Sonnenaufgang strahlen die Kreidefelsen ganz majestätisch und erhaben in purem Gold. Eine wunderbare Lichtstimmung, und doch zeigt sich wieder einmal, dass es oft die kleinen unvorhersehbaren Zufallsbegebenheiten sind, die das i-Tüpfelchen eines guten Bildes ausmachen können. Demütig und dankbar freuen wir uns darüber.

Wer genau hinschaut, wird erkennen, dass dieses Bild von fast demselben Standpunkt aus fotografiert ist wie das auf der vorherigen Doppelseite, nur etwas später und mit engerem Bildausschnitt. Für mich ist dies einer der schönsten Blicke an der Kreideküste, auch wenn er früher noch einen wesentlich imposanteren Eindruck gemacht hat. Wir schauen hier nämlich auf das, was von den einst berühmten Wissower Klinken übrig geblieben ist, die im Februar 2005 abge-



Abb. 20: 70 mm · Blende 11 · 1/125 s · ISO 200

stürzt sind und 50.000 Kubikmeter Kreide in die Ostsee gespült haben. Das neben dem Königsstuhl spektakulärste Wahrzeichen der Kreideküste Rügens war verloren. Doch die durch Regen und Frost hervorgerufe-

nen Schäden der Erosion sind ein ganz natürlicher und unaufhaltsamer Prozess, der hier im Nationalpark für eine fortdauernde Umgestaltung der Küstenlandschaft sorgt.

4 AM KIELER BACH

Koordinaten: 54.553186 / 13.676698



Auf dem weiteren Weg Richtung Norden ergeben sich immer neue vielfältige Perspektiven auf die Kreidefelsen, die sich bis zum Horizont ins Meer zu schieben scheinen. Die bewaldeten Felsen, das Meer und der Himmel zeigen sich im Sonnenlicht in der klassischen Farbkombination Blau-Weiß-Grün. Schließlich gelan-



Abb. 21: 16 mm · Blende 16 · 1/50 s · ISO 100

gen wir ans Kieler Ufer und den Kieler Bach, der sich durch den Wald des Nationalparks schlängelt und hier von den Hängen herab als kleiner, etwa 4 Meter hoher Wasserfall zum Strand hinunterplätschert. Unmittelbar daneben führt die letzte Treppe nach oben zum Hochuferweg, denn die alte Treppe weiter nördlich am Königsstuhl ist nach einem Hangrutsch nicht mehr nutzbar und gesperrt. Da der Strandabschnitt von hier bis zum Königsstuhl zu den gefährlicheren gehört, empfiehlt es sich ohnehin, hier aufzusteigen.

Abb. 22:
16 mm · Blende 11 · 1/200 s · ISO 100

5 ERNST-MORITZ-ARNDT-SICHT

Koordinaten: 54.539927 / 13.679040



Am Hochuferweg stehen wir wieder vor der Entscheidung, weiter nach Norden Richtung Königsstuhl zu gehen, oder nach Süden zurück zum Ausgangspunkt nach Sassnitz. Ich würde Letzteres empfehlen und den Bereich um den Königsstuhl in einer eigenen Wanderung vom Nationalparkzentrum aus erkunden. Dort werden wir dann auch die schönsten und sichersten Blicke »von oben« auf die Kreidefelsen haben können.

Am Hochuferweg nach Sassnitz ermöglichte auch der Aussichtspunkt der Ernst-Moritz-Arndt-Sicht bislang einen schönen Blick auf die Wissower Klinken, doch ist diese Aussicht inzwischen auch mit einem Warnschild versehen. Wer um die Gefahr von Hangrutschungen an den Kreidefelsen weiß, versteht auch, warum das so ist und warum man sich daran halten sollte ...



Abb. 23: 18 mm · Blende 11 · 1/320 s · ISO 200



Doch auch der Buchenwald selbst bietet immer wieder schöne Motive, ohne dass man an die Abbruchkante herantreten und sich in Gefahr bringen müsste. Zwischen den hoch gewachsenen schlanken Stämmen schimmert im Hintergrund das Meer, und es lohnt sich auch sehr, hier noch einmal des morgens herzu-kommen, um den Sonnenaufgang aus dieser Perspektive zu erleben. Im direkten Gegenlicht stehen die Buchen wie Scherenschnitte vor dem Meer und dem Himmel, beim Blick nach Norden ergießt sich das seitlich vom Meer wie durch ein großes Fenster einfallende Licht über die gesamte Szenerie.

Abb. 24: 60 mm · Blende 11 · 1/100 s · ISO 200



Abb. 25: 24 mm · Blende 11 · 1/25 s · ISO 100

ZUM KÖNIGSSTUHL

- 6 KÖNIGSSTUHL
- 7 VIKTORIASICHT
- 8 »SCHÖNE AUSSICHT«
- 9 HERTHASEE

Die Königsstuhl-Wanderung führt uns zu den spektakulärsten Aussichten auf die Kreidefelsen. Der kürzeste und einfachste Weg führt vom Parkplatz Hagen durch den Wald zum Nationalparkzentrum und dem Königsstuhl. Ganz bequem gelangt man auch mit dem Pendelbus hin. Doch wer die stimmungsvollen Zeiten des

frühen Morgenlichts (oder im Sommer auch des späten Abendlichts) erleben will, kommt auch hier um den gut 3 Kilometer langen Fußweg nicht herum, wird dafür aber mit Eindrücken und Bildern belohnt, wie sie sonst deutschlandweit nicht zu haben sind.

6 BLICK VOM KÖNIGSSTUHL ZUR VIKTORIASICHT

Koordinaten: 54.572999 / 13.661973

Beste Tageszeit: Sonnenaufgang



Der klassische Ausblick aus exakt dieser Perspektive vom Königsstuhl hinüber zur Viktoriasicht dürfte bei Erscheinen des Buches schon Geschichte sein, denn der Standort dafür wird dann einige Meter höher liegen, nämlich auf der geplanten Aussichtsplattform. Bisher führt vom Nationalparkzentrum eine kleine Brücke über das sogenannte Königsgrab auf den Königsstuhl. Genau von dieser Brücke aus öffnet sich der Ausblick hinüber zur Viktoriasicht, zum Sonnenaufgang vor allem im Herbst ein ganz magischer Anblick. Doch nicht nur die natürliche Erosion, sondern auch die mehreren hunderttausend jährlichen Besucher machen dem Wahrzeichen Rügens schon lange zu schaffen; der Zugang ist über die Jahre stetig schmaler geworden. Seit die ersten Abbrüche die Begehrbarkeit des exponierten Felsens gefährden, gibt es Überlegungen, den Königsstuhl für das unmittelbare Betreten zu sperren. Stattdessen wird nun eine über dem Königsstuhl schwebende Aus-



Abb. 26: 16 mm · Blende 16 · 1/200 s · ISO 200

sichtsplattform errichtet, die den Rundblick vom Königsstuhl weiterhin wie gewohnt ermöglicht, ohne dass der Felsen selbst dafür noch betreten werden muss. Verankert wird die Plattform im Fels weit hinter dem Königsstuhl. Ihre Spitze soll nicht über den Königsstuhl hinausragen, damit sie den Blick von der Viktoriasicht und von der Seeseite her zum Königsstuhl nicht beeinträchtigt.



Abb. 27: 16 mm · Blende 11 · 1/20 s · ISO 100

7 BLICK VON DER VIKTORIASICHT ZUM KÖNIGSSTUHL

Koordinaten: 54.570916 / 13.665270

Beste Tageszeit: Sonnenaufgang

Den schönsten Blick zum Königsstuhl hat man von der Viktoriasicht aus bzw. von einer kleinen Plattform wenige Meter davor. Vom Wendepunkt des Weges am Besucherzentrum führt eine Treppe erst ein Stück hinab ins Tal und dann wieder aufwärts. Ebenso gut kann man aber schon vorher rechts vom Weg abbiegen und am Restaurant »Am Königsstuhl« vorbei zur Viktoriasicht gelangen. Wie für eigentlich die gesamte Kreideküste sind wir hier idealerweise schon vor Sonnenaufgang vor Ort, um von der Dämmerung über die rötliche Färbung des Himmels bis zum Aufleuchten der Felsen im ersten Sonnenlicht alle Übergänge und Nuancen miterleben zu können. Die Entfernung zwischen Königsstuhl und Viktoriasicht ist relativ kurz, dennoch ist ein Pendeln nicht empfehlenswert, weil man unterwegs dann doch Gefahr läuft, den besten Moment zu verpassen. Besser mehr Zeit investieren, an einer Stelle bleiben und am nächsten Morgen noch einmal wiederkommen. Zwischen den Bäumen öffnet sich hier ein Durchblick, der von den Zweigen eingerahmt wird. Im kahlen Zustand im Herbst oder Winter lassen sich diese auch sehr schön mit in die Bildgestaltung einbeziehen. Vom starken Weitwinkel bis zum leichten Teleobjektiv, mit dem der Königsstuhl formatfüllend ins Bild gesetzt werden kann, ist hier also einiges an Bildvarianten möglich.



Abb. 28: 24 mm · Blende 11 · 1/10 s · ISO 100

Zur »richtigen« oder zur »falschen« Tageszeit unterwegs? Fast jede Landschaft hat ihre ideale Tageszeit, in der sie sich »im schönsten Licht« präsentiert. Auch für die sich nach Osten hin orientierenden Kreidefelsen Rügens scheint die Sache klar: Sie werden bevorzugt im Licht der aufgehenden Sonne fotografiert, während sie nachmittags schon im Schatten liegen. Früh am Morgen haben die Wolken am Horizont noch eine rosa Färbung, während der Königsstuhl schon vom ersten Licht der Sonne getroffen wird und der Wald in herbstlichen Rottönen erglüht.

Es geht aber auch »andersherum«. Wald und Felsen liegen längst im Schatten und wir sind eigentlich zur »falschen Zeit« hier. Doch die im Sommer schräg hinter dem Königsstuhl untergehende Sonne erleuchtet die Wolken am Horizont und macht so aus dem falschen Zeitpunkt genau den richtigen. Zwei vom Licht her ganz unterschiedliche Bilder also, doch ich finde es schwierig zu entscheiden, welches das stimmungsvollere ist. Auf jeden Fall ein Beispiel dafür, dass es auch eine Herausforderung sein kann, zur »falschen Zeit« unterwegs zu sein, und zu sehen, was man trotzdem aus der Situation machen kann.



Abb. 29: 24 mm · Blende 11 · 1/25 s · ISO 100



7 VIKTORIASICHT

Koordinaten: 54.570844 / 13.665570

Beste Tageszeit: Sonnenaufgang

Eine winzige Brücke ragt an der Viktoriasicht – benannt nach der Schwiegertochter des Preußenkönigs Wilhelm I. – ein kleines Stück über die Felskante hinaus, gerade einmal groß genug, um einer Person einen gefahrlosen Blick auf die unmittelbar darunterliegenden markanten Felsspitzen zu ermöglichen. Auch hier sind wir nachmittags eigentlich zur »falschen« Zeit vor Ort, doch die Sonne projiziert die Schatten der Felsen hinunter auf die Küstenlinie am Strand und lässt das Meer in schimmernden Grün- und Blautönen aufleuchten. Mit einem starken Weitwinkel lässt sich dies gut ins Bild setzen. Um Felsen, Meer und Himmel in einem Bildausschnitt unterzubringen, muss aber auch ein so notorischer Querformat-Fotograf wie ich einmal die Kamera ins Hochformat drehen.



Abb. 30: 16 mm · Blende 11 · 1/125 s · ISO 200



Abb. 32: 16 mm · Blende 11 · 1/160 s · ISO 200

Sind wir aber zur »richtigen« Zeit am frühen Morgen hier, können wir auch immer wieder neue und großartige Sonnenaufgänge bewundern, bei denen die Sonne ihr Spiegelbild als leuchtende Spur ins Meer zeichnet. Vor allem der Blick aus großer Höhe von den Felsen über das Meer macht dies zu einem ganz besonderen Erlebnis, wie es in Deutschland kaum an anderer Stelle zu haben ist. So lohnt es sich durchaus, mehrmals hierherzukommen und genügend Zeit mitzubringen,

um nicht nur den Kreidefelsen, sondern auch dem simplen Blick übers Meer entsprechende Bilder abzugewinnen. Je nach Wolkenbildung am Himmel kann dabei vom starken Weitwinkel bis zum Teleobjektiv die ganze Palette an Brennweiten zum Einsatz kommen.

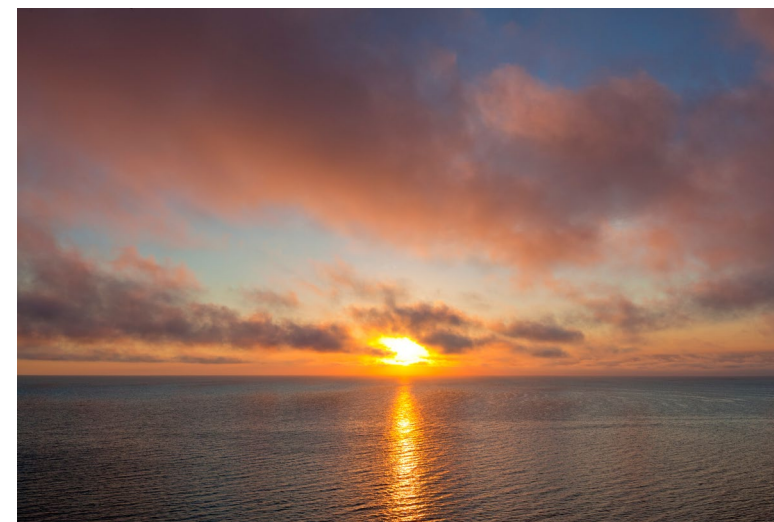


Abb. 31: 28 mm · Blende 11 · 1/160 s · ISO 200

8 »SCHÖNE AUSSICHT«

Koordinaten: 54.556933 / 13.676380
Beste Tageszeit: Sonnenaufgang



Folgen wir dem Weg von der Viktoriasicht Richtung Süden, gelangen wir nach einigem Auf und Ab und der Überquerung des Kollicker Bachs zur sogenannten »Schönen Aussicht«. Dieser Aussichtspunkt trägt seinen Namen völlig zu Recht und ist meiner Meinung nach der attraktivste Foto-Spot am Hochuferweg. Deshalb möchte ich hier noch einmal meinen Rat wiederholen,



Abb. 34: 35 mm · Blende 11 · 1/60 s · ISO 200



sich lieber ganz ausgiebig diesem Punkt zu widmen, statt an anderen Stellen nach versteckten Ausblicken zu suchen und sich dabei in Gefahr zu bringen. Denn dieser Logenplatz für einen weiten Blick über die gestaffelten Formationen der Kreidefelsen bietet genug Möglichkeiten: bei Sonnenaufgang von der großen Totalen mit und ohne Sonne bis zur Tele-Ansicht der schlanken Buchenstämme über den Kreidefelsen.

Ebenso lohnt es sich auch hier, einmal von den »richtigen« Tageszeiten abzuweichen und am Nachmittag herzukommen oder bis zum Abend zu warten. Die rosafarbenen Wolken der Abenddämmerung verleihen der Szenerie eine ganz andere Wirkung als das strahlende Licht der frühen Morgensonne, während das Mondlicht und die ziehenden Wolken einer Langzeitbelichtung die gleiche Ansicht in ein geradezu mystische Stimmung tauchen. So kann durch die Einstellung des immer gleichen Bildausschnitts eine spannende Bildserie entstehen.

Abb. 33:
28 mm · Blende 11 · 1/80 s · ISO 200



Abb. 35: 70 mm · Blende 11 · 1/60 s · ISO 200

Nicht zuletzt bei dramatisch bewölktem Himmel stellen die Kreidefelsen ebenfalls eine starke Kulisse dar, und natürlich hat man von hier oben auch einen großartigen Blick über das Meer in Richtung Sonnenaufgang. Gar nicht so selten sieht man in Ufernähe auch Schwäne in Gruppen entlangziehen, doch eine solchen Flotte wie auf dem Bild links habe ich davor und danach nie wieder gesehen. Noch mehr als hier sind die großen Höckerschwäne in den flachen Boddengewässern

zu Hause, wo sie aufgrund des Pflanzenreichtums perfekte Lebensbedingungen vorfinden und oft in größeren Scharen auftreten. Doch auch mit dem Salzwasser der Ostsee haben sie kein Problem.

Ganz vorne an der Abbruchkante kämpfen die Buchen ums Überleben. Mit ihren Wurzeln krallen sie sich weit nach hinten ins Erdreich hinein und festigen damit auch den Boden. Doch Unterspülungen und Erosion

am Kreidefelsen lassen ihre Basis nach und nach bröckeln, bis sie irgendwann dem Ruf des Meeres nachgeben müssen und in die Tiefe stürzen. So verändert sich die Küstenlinie stetig, nicht nur unten am Strand, sondern auch hier oben am Hochufer. Manche Stellen lassen sich daher bei einem zweiten Besuch schon gar nicht mehr in der gleichen Form wiederfinden. Besonders reizvoll sind die Buchen am Hochufer im Herbst, wenn sie – nur noch spärlich belaubt – einen schönen Durchblick auf Meer und Himmel ermöglichen, über die sich dann der wilde Formenreichtum ihrer Silhouetten legt wie auf einer asiatischen Tuschezeichnung.



Abb. 36:
20 mm · Blende 16 · 1/100 s · ISO 200

9 HERTHASEE

Koordinaten: 54.568642 / 13.647946

Beste Tageszeit: nachmittags



Von der »Schönen Aussicht« sind wir ein Stück zurückgegangen, hinab zum Kollicker Bach. Dort können wir links abbiegen und dem Bachlauf für den Rückweg folgen. Empfehlenswert ist aber durchaus auch, die Strecke des Hinwegs auch wieder zurückzuwandern. Zum einen, weil sich allein schon durch die veränderte Perspektive neue Bildmöglichkeiten ergeben mögen, zum anderen aber, um auf diesem Rückweg auch noch dem Herthasee Gerechtigkeit widerfahren zu lassen. Auch wenn er direkt am Wanderweg zum Königsstuhl liegt, sind wir in der Dunkelheit des frühen Morgens wahrscheinlich einfach an ihm vorbeimarschiert, im Kopf schon das geplante Bild vom Königsstuhl bei Sonnenaufgang. Jetzt, im späten Licht des Nachmittags, umgibt den nahezu kreisrunden See eine ganz verwunschene und verzauberte Stimmung; in seiner glatten Wasseroberfläche spiegeln sich Wald und Himmel wider – ein stiller Meditationsort, der Sage nach verbunden mit der germanischen Göttin Hertha. Als dunkler Moorsee hieß er früher auch Schwarzer See oder Burgsee, denn gleich nebenan im Wald liegt die Herthaburg, der Überrest einer slawischen Wallanlage.



Abb. 37: 24 mm · Blende 11 · 1/80 s · ISO 200



Abb. 38: 24 mm · Blende 11 · 1/32 s · ISO 100



10 AUSFLUG MIT DEM SCHIFF

Koordinaten Hafen Sassnitz:
54.515034 / 13.650890

Eine gute Möglichkeit, die Kreideküste aus einer anderen Perspektive zu erleben, nämlich vom Meer aus, ist ein Ausflug mit dem Schiff zum Königsstuhl. Am Hafen in Sassnitz werden diese Touren angeboten, es starten aber auch Fahrten in Göhren, Sellin und Binz, die dann

einen größeren Abschnitt der Küste in den Blick nehmen. Wer nur die Kreideküste sehen will, sollte am besten gleich mit dem ersten Schiff ab Sassnitz starten, um noch das Vormittagslicht ausnutzen zu können.



Rezensiere ein dpunkt.buch und erhalte dein Wunschbuch aus unserem Programm.

Wir freuen uns über eine aussagekräftige Besprechung, aus der hervorgeht, was du am Buch gut findest, aber auch was sich verbessern lässt. Dabei ist es egal, ob du den Titel auf Amazon, in deinem Blog oder bei YouTube besprichst.

Die Aktion betrifft nur Bücher, die in den vergangenen zwei Jahren erschienen sind. Bitte habe Verständnis, dass wir Besprechungen zu früher erschienenen Titeln nicht berücksichtigen können.



www.dpunkt.de/rez

Impressum

Herausgeber

dpunkt.verlag GmbH

Verlag

dpunkt.verlag GmbH

Wieblinger Weg 17

69123 Heidelberg

(www.dpunkt.de)

Redaktion

Redaktion und verantwortlich für den Inhalt:

Steffen Körber

Web

www.fotoespresso.de

Facebook: facebook.com/fotoespresso

Twitter: twitter.com/fotoespresso

Kostenfrei abonnieren

www.fotoespresso.de/abonnieren/

Eine Haftung für die Richtigkeit der Veröffentlichungen kann trotz sorgfältiger Prüfung durch die Redaktion vom Herausgeber nicht übernommen werden.

Warenzeichen werden ohne Gewährleistung einer freien Verwendung benutzt.

Kein Teil dieser Publikation darf ohne ausdrückliche schriftliche Genehmigung des Verlags in irgendeiner Form reproduziert oder verbreitet werden.

Das Gesamtdokument als PDF dürfen Sie hingegen frei weitergeben und weiter versenden – wir bitten sogar herzlich darum.

Kontakt

Haben Sie Fragen oder Anregungen? Melden Sie sich gerne bei der Redaktion:

Telefon: 06 221-14 83-0

redaktion@fotoespresso.de

Copyright 2023 dpunkt.verlag GmbH

 foto
espresso